

Dokumentation

Frankfurt am Main ■ 28. September 2021

www.epd.de

Nr. 39

■ Gottesdienstliches Leben während der Pandemie

Verkündigungsformate und ausgewählte Handlungsfelder kirchlicher Praxis – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie

■ Nachhaltige Digitalisierung evangelischer Gottesdienste in Deutschland

Ausgewählte Ergebnisse der 2021er Befragungsstudie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise« (ReTeOG 2)

Impressum

Herausgeber und Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik (GEP)
gGmbH
Anschrift: Emil-von-Behring-Str. 3,
60439 Frankfurt am Main.
Briefe bitte an Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt

Geschäftsführer:
Direktor Jörg Bollmann
Verlagsleiter:
Bert Wegener
epd-Zentralredaktion:
Chefredakteur: Karsten Frerichs

epd-Dokumentation:
Verantwortlicher Redakteur:
Uwe Gepp
Tel.: (069) 58 098 –135
Fax: (069) 58 098 –294
E-Mail: doku@epd.de

Der Informationsdienst
epd-Dokumentation dient der
persönlichen Unterrichtung.
Nachdruck nur mit Erlaubnis und
unter Quellenangabe.
Druck:
Strube Druck & Medien GmbH
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

■ Kirche wurde während der Pandemie digitaler – Die midi-Vergleichsstudie

Aus der Not heraus haben Gemeinden 2020 im Frühjahrslockdown das kirchliche Leben weitgehend auf digitale Beine stellen müssen. Dadurch erlebte Kirche einen Nachholeffekt in Sachen Digitalisierung. Das ist eines der zentralen Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie. Mehr als zwei Drittel der Gemeinden bietet digitale Verkündigungsformate auch weiterhin an, allerdings aufgezeichnet, zeitversetzt und über Youtube. Das neue Normal scheint im gottesdienstlichen Leben der analog-asynchrone Gottesdienst zu sein. Dabei profitiert der Präsenz-Gottesdienst von den guten Erfahrungen aus dem Digitalen. Kürzer, innovativer und partizipativer stellen sich Gottesdienste zwischenzeitlich auf. In der Pandemie wurde Vieles kreativ erprobt. Gut 85 % der Gemeinden hoffen, dass die Kreativität und Innovationsfreude auch nach der Pandemie erhalten bleiben. Ferner ist es darüber hinaus durch die digitalen Möglichkeiten gelungen, Kontakte zu Menschen über die Zielgruppenarbeit aufrechtzuerhalten. Mit der midi-Vergleichsstudie und der midi-Ad-hoc-Studie 2020

werden die Veränderungen im gottesdienstlichen Leben durch Corona sichtbar.

■ »Digitaler Kirchengang« bleibt attraktiv – Ergebnisse der zweiten ReTeOG-Studie

Online-Gottesdienste haben sich in den letzten anderthalb Jahren während der Corona-Pandemie in vielen evangelischen Gemeinden in Deutschland zu einem wichtigen Bestandteil des kirchlichen Lebens entwickelt. Zumindest aus Sicht der Gottesdienstbesuchenden soll das auch auf Dauer so bleiben. Das belegt die hier vorgestellte Studie mit knapp 4.500 Befragten, über 55 Prozent gaben an, dass sie auch noch in Monaten, in denen es wieder Angebote in den Kirchen vor Ort gab, regelmäßig an Online-Gottesdiensten teilgenommen hätten. Zwar war der Wert vor einem Jahr direkt nach dem ersten Lockdown mit über 65 Prozent noch etwas höher, doch ist dies immer noch eine deutliche Mehrheit. Ganze 79 Prozent wünschen sich aktuell sogar explizit, Online-Gottesdienste auch nach der Corona-Zeit fortzuführen – und zwar am liebsten durch die eigene Kir-

chengemeinde vor Ort (65 Prozent).

Atmosphärisch werden sie noch positiver bewertet als letztes Jahr; beispielsweise ist die Zuordnung »freundlich« von 68 auf 73 Prozent gestiegen. Der Anteil derjenigen, die sich umfassende interaktive Elemente wünschen, hat sich von 9 auf 20 Prozent verdoppelt.

Die in der Studie dargestellten Daten dürften Gemeinden – gerade auch mit Blick auf knapper werdende personelle Kapazitäten – verstehen helfen, was Gemeindeglieder von Online-Gottesdiensten erwarten und dass Verkündigung im Analogen und Digitalen sich nicht ausschließen, sondern ergänzen.

*In der epd-Dokumentation 36/2020 wurde die midi-Studie zu Digitalen Verkündigungsformaten vorgestellt. Die Ausgabe 46/2020 enthielt Ergebnisse der 1. Befragungsstudie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise (ReTeOG)«.*

Quellen:

Gottesdienstliches Leben während der Pandemie

Verkündigungsformate und ausgewählte Handlungsfelder kirchlicher Praxis – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie

Nachhaltige Digitalisierung evangelischer Gottesdienste in Deutschland

Ausgewählte Ergebnisse der 2021er Befragungsstudie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise« (ReTeOG 2)

Inhalt:

Gottesdienstliches Leben während der Pandemie Verkündigungsformate und ausgewählte Handlungsfelder kirchlicher Praxis – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie

1. Einleitung	5
2. Die midi-Vergleichsstudie im Kontext der gegenwärtigen wissenschaftlichen Begleitforschung zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kirche	6
3. Zur Anlage der Studie	7
3.1 Projektverlauf	7
3.2 Fragebogen	9
3.3 Rücklauf	10
4. Empirische Ergebnisse	10
4.1 Allgemeine Befunde/Rückmeldungen	11
4.2 Analoge und digitale Verkündigungsformate: analog und asynchron das »new Normal«?	11
4.3 Anhaltende Ausdifferenzierung bei Plattformen und Medien Rückgang bei Reichweite(n)	15
4.4 Wiederbelebung des Abendmahls	16
4.5 Transfer guter Erfahrungen mit digitalen Verkündigungsformaten auf das Analoge	18
4.6 Weihnachten 2020 Ostern 2021	19
4.7 Seelsorge Kasualien (Taufen, Trauerfeiern)	20
4.8 Zielgruppenarbeit	22
4.9 Zwischen Hoffen und Bangen	25
5. Einsichten – Fragehorizonte – Ausblick	26
5.1 Pandemiebedingte Entwicklungen	26
5.2 Die Vielfalt macht's! Pluralisierung der Formate und Medien	28
5.3 Relaunch des analogen Gottesdienstes?!	28
5.4 »Die« Herausforderung für Kirche im Analogen und Digitalen: die radikale Nutzerperspektive	29
5.5 Das digitale Abendmahl: eine Einladung zur Selbstvergewisserung	29
5.6 Fragilität von Bindungen: die Pandemie als Zumutung für die Seelsorge und Zielgruppenarbeit	30
5.7 »Not macht erfinderisch«: Kreativität und Innovationsfreude waren gefragt	30
5.8 Ausblick: Offene Fragen – was bleibt?	30
6. Erste praktisch-theologische Reflexionen	31
7. Anhang: Fragebogen	33

**Nachhaltige Digitalisierung evangelischer Gottesdienste in Deutschland
Ausgewählte Ergebnisse der 2021er Befragungsstudie »Rezipiententypologie evangelischer
Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise« (ReTeOG 2)**

Vorwort	42
1. Einleitung	43
2. Ausgangslage	44
2.1 Bisherige Studienlage zu Online-Gottesdiensten während Corona	44
2.2 Gesellschaftlicher und kirchlicher Kontext der Digitalisierung während Corona	45
3 Methodik	46
3.1 Rezipientenorientierung als Ansatzpunkt	46
3.2 Entstehung und Studiendesign	46
3.3 Stichprobe	47
4 Ausgewählte Ergebnisse	50
4.1 Teilnahme an Online-Gottesdiensten	56
4.2 Erfahrungen in und mit Online-Gottesdiensten	56
4.3 Wünsche an und für Online-Gottesdienste	58
5 Einsichten und Ausblicke	63
Literatur	65

Gottesdienstliches Leben während der Pandemie

Verkündigungsformate und ausgewählte Handlungsfelder kirchlicher Praxis – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie

Daniel Hörsch, Evangelische Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi)

Berlin, im September 2021

Inhalt

1. Einleitung
2. Die midi-Vergleichsstudie im Kontext der gegenwärtigen wissenschaftlichen Begleitforschung zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kirche
3. Zur Anlage der Studie
4. Empirische Ergebnisse
5. Einsichten – Fragehorizonte – Ausblick
6. Erste praktisch-theologische Reflexionen
7. Anhang: Fragebogen

1. Einleitung

Die Covid-19-Pandemie empfinden viele nach zwischenzeitlich 18 Monaten als ›never ending story‹: ein Leben in der Dauerschleife von Lockdowns, Jojo-Effekten bei der Frage nach Lockerungen und Unklarheiten, was, wo und wie an Regelungen gilt. Kurzum: Eine Corona-Müdigkeit und Ernüchterung haben sich eingestellt, die verschärft werden durch eine mangelnde, realistische und praktikable Perspektive für die nahe Zukunft.

Die Pandemie hat in vielen gesellschaftlichen Bereichen wie in einem Brennglas Unwuchten und Handlungsbedarfe offengelegt, die vielfach schon vor Corona vorhanden waren. Der gesellschaftliche Kitt bröckelt. Themen wie Solidarität in Zeiten sich verschärfender sozialer Ungleichheiten, Angst, Einsamkeit und Verunsicherung durch Ohnmachtserfahrungen während der Pandemie und damit einhergehend erodierendes Vertrauen in politisches Handeln treten disruptiv zutage. Es verwundert deshalb nicht, dass viele Menschen den Wunsch nach Orientierung und

Halt äußern. Fragen nach dem Sinn des Lebens und nach einer harmonischen Balance im Leben stellen sich ganz neu.

Ein ›Zurück ins alte Normal‹ wird es nicht geben, vielmehr einen ›Aufbruch in ein anderes Normal‹, das noch geraume Zeit von den AHA-Regeln bestimmt sein wird. Menschen werden erst allmählich wieder Vertrauen fassen, sich an einen Post-Pandemie-Alltag gewöhnen. Es scheint ein Wiedereingliederungsmanagement ins social Life notwendig. Zudem wird die Aufarbeitung sozialer, wirtschaftlicher und politischer Unwuchten Zeit in Anspruch nehmen.

Und mittendrin: die Kirche. »Der Bestseller-Autor Nassim Taleb hat ein provokantes Modell für unvorhersehbare Krisen entworfen: Antifragilität – die Kunst auch in unvorhersehbaren Krisen zu überleben und besser zu werden. Er bezieht es auf einzelne Menschen wie auf Organisationen und Systeme. Wie gehen sie mit unvorhersehbaren Ereignissen und Erfahrungen um? Entweder fragil, zerbrechlich – sie schrumpfen oder zerbrechen daran. Oder robust – sie überleben es einigermassen, indem sie Schäden reparieren. Oder antifragil – sie wachsen daran. ›Antifragil‹ ist Talebs Wort für die Bereitschaft, Störungen und Chaos anzunehmen, durch Veränderungsbereitschaft zu wachsen und in Krisen besser zu werden.¹«

Was lässt sich nach 18 Monaten für das kirchliche Leben während der Pandemie als erstes Zwischenfazit festhalten? Das wollte die Ev. Arbeitsstelle midi in Erfahrung bringen, insbesondere mit Blick auf die Verkündigungsformate, die bereits in einer midi-Ad-hoc-Studie im Frühsommer 2020 direkt nach dem 1. Lockdown erstmals empirisch näher beleuchtet worden waren.² Darüber hinaus standen ausgewählte Handlungsfelder kirchlicher Praxis im Fokus: die Seelsorge, die Kinder- und Jugendarbeit sowie die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen sowie die Taufen und Trauerfeiern, stellvertretend für die Kasualien.

Mit der nun vorliegenden midi-Vergleichsstudie, die im Kontext der gegenwärtigen wissenschaftlichen Begleitforschung zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf Kirche zu sehen ist (Kap. 2), werden die empirischen Ergebnisse der Erhebung (Kap. 4) sowie deren Anlage (Kap. 3) vorgestellt. Ebenfalls werden Einsichten, Fragestellungen und ein Ausblick diskutiert, die sich aus der Langfristperspektive beider Studien ergeben (Kap. 5).

Danksagungen

Eine solche Studie wäre ohne die Unterstützung vieler nicht möglich gewesen. Deshalb gilt der Dank zunächst dem Kollegium der Ev. Arbeitsstelle midi, vor allem Felix Stütz für die instruktiven Diskussionen bei der Auswertung und für die wertvolle Zuarbeit bei der Verschriftlichung der Ergebnisse. Louisa Winkler gilt der Dank für die gestalterische Umsetzung und den Kollegen Tobias Kirchhof und Ingolf Hübner für die wegweisenden praktisch-theologischen Schlussfolgerungen sowie dem Direktor Klaus Douglass, der einmal mehr fürsorglich-seelsorgerlich die zeitintensive Arbeit des Autors begleitete.

Unser Dank gilt auch der Agentur House of Research (Berlin) für die vertrauensvolle und ausgesprochen gute Zusammenarbeit bei der Programmierung des Fragebogens und beim Hosten der Rückläufe.

Herzlich danken wir auch den KollegInnen Christian Albrecht (München), Alexander Deeg (Leipzig), Gerald Kretzschmar (Tübingen) sowie Ilona Nord (Würzburg) und Thomas Schlag (Zürich) für den konstruktiven Austausch über die ersten Ergebnisse der Studie.

Eine Studie hängt wesentlich von der Response der Befragten ab. Deshalb gilt unser besonderer Dank den Gemeinden in den Landeskirchen Kurhessen-Waldeck, Mitteldeutschland, Württemberg und der Nordkirche, die als Stichprobe für die Erhebung zur Verfügung standen.

Der Dank gilt auch Ralf Peter Reimann von der Evangelischen Landeskirche im Rheinland für das kollegiale Miteinander beim gemeinsamen Publizieren der Ergebnisse als epd-Dokumentation. Schließlich gilt unser Dank dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP), hier insbesondere Herrn Uwe Gepp, für die Möglichkeit, die midi-Vergleichsstudie als epd-Dokumentation zu veröffentlichen.

2. Die midi-Vergleichsstudie im Kontext der gegenwärtigen wissenschaftlichen Begleitforschung zu den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kirche

Mit Blick auf die Auswirkungen der Corona-Krise auf die Kirche liegen nach 18 Monaten Pandemie zwischenzeitlich eine Vielzahl an Aufsätzen, Einzelstudien und Publikationen vor.

Der Grandseigneur der Zukunftsforschung in Deutschland Horst Opaschowski hat mit einer Studie »Die semiglückliche Gesellschaft. Das neue Leben der Deutschen auf dem Weg in die Post-Corona-Zeit« erste Wegmarken gelegt und verweist darauf, dass die »Corona-Krise in der Bevölkerung die Sinnfrage des Lebens neu gestellt«³ habe. Thomas Halik beschäftigt sich mit der »Zeit der leeren Kirchen« und der Frage, »auf welche Art und Weise die Christen auf die Lage in der Zeit der Corona-Krise« antworteten.⁴ Paul M. Zulehner hat mit der Studie »Bange Zuversicht. Was Menschen in der Corona-Krise bewegt« die Ergebnisse einer global angelegten Online-Erhebung vorgestellt, unter anderem auch Ergebnisse zu »Kirchen und Gottesdienst in der Pandemie«.⁵ Magnus Striet geht in seinem Essay »Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie« analytisch scharf und pointiert der Frage nach, wie das Virusgeschehen theologisch zu deuten ist.⁶

Theologische Fachzeitschriften haben begonnen, sich intensiv mit Einzelaspekten der Auswirkungen der Pandemie auf die kirchliche Praxis resp. damit zusammenhängenden theologischen Fragen auseinanderzusetzen.

In der Zeitschrift Pastoraltheologie hat der Leipziger Theologe Alexander Deeg als einer der ersten überaus instruktive »Überlegungen zum Gottesdienstfeiern in Zeiten der Corona-Pandemie und danach« angestellt.⁷

Heinrich Bedford-Strohm setzt sich in der Zeitschrift Evangelische Theologie mit der Frage »Wo ist Gott in der Pandemie« auseinander, Thomas Wabel mit der »Prekären Kopräsenz« und der Frage nach dem »geteilten Erleben in Zeiten der Pandemie«⁸. Die Berliner Pröpstin Christina-Maria Bammel reflektiert aus kirchenpraktischer Perspektive das Thema »In Krise und Kränkung mit Hoffnung gekrönt«. Heike Springhart diskutiert das »gottesdienstliche Neuland in Zeiten der Pandemie« und Alexander Deeg beschäftigt sich mit drei Varianten der Präsenz in Bezug auf den Gottesdienst in Corona-Zeiten. Schließlich sei Micha-

el Welker erwähnt, der sich mit der »Religiosität in Zeiten globaler Krisen« auseinandersetzt.

Seelsorge während der Pandemie und damit einhergehende Herausforderungen werden in zahlreichen Beiträgen der Zeitschrift »Wege zum Menschen« thematisiert.⁹

Mit dem »Leben in der Krise« setzt sich die Theologisch-praktische Quartalschrift intensiv auseinander.¹⁰ Unter anderem wird darin das Pandemiegeschehen als Krise aus systematisch-theologischer Perspektive beleuchtet sowie versucht, die »neue Normalität der Liturgie nach der Corona-Pandemie« unter liturgiewissenschaftlichen Gesichtspunkten einzuordnen.¹¹ Die Zeitschrift »Theologie und Glaube« widmete sich schwerpunktmäßig in einer ihrer Ausgaben der Corona-Pandemie.¹² Insbesondere wird darin der Frage nach der »Corona-Krise als Lernfeld für Kirche und Systematische Theologie« nachgegangen, der »Irrelevanz der Gottesrede« auf den Grund gegangen sowie »kirchenrechtliche Schlaglichter« auf das Krisenjahr 2020 gerichtet und der »Festkultur in herausfordernden Zeiten« nachgespürt.

Für die vorliegende midi-Vergleichsstudie waren vor allem die Diskurse und Beiträge in der theologischen Open-Access Zeitschrift »Cursor_« von Bedeutung, insbesondere zur Workshopreihe »Digital – parochial – global. Ekklesiologische Perspektiven im Digitalen«, die von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) in Kooperation mit der Evangelischen Akademie im Rheinland und der Evangelischen Akademie der Pfalz veranstaltet wurde.¹³

Neben dieser Auswahl an Diskurslinien in theologischen Fachzeitschriften haben Plattformen wie das Eulemagazin, feinschwarz.net oder Zeitzeichen die jeweils aktuellen Debatten ebenso in vielfältiger Weise publizistisch begleitet wie das Deutsche Pfarrerinnen- und Pfarrerblatt.

Aus kirchenleitender Sicht hat sich der Theologe Johannes Wischmeyer mit den Auswirkungen der Corona-Krise auf die Evangelischen Kirchen und ihr Umfeld auseinandergesetzt.¹⁴

Das Sozialwissenschaftliche Institut der EKD (SI) hat vor wenigen Tagen empirische Ergebnisse zur Frage der individuellen Religiosität während der Corona-Krise vorgelegt und damit einhergehend die Frage aufgeworfen: »Neue Angebote, mehr Nachfrage?«¹⁵ Darüber hinaus hat das SI Daten des so genannten COSMO-Monitorings zur Frage

der Religionspraxis während der Corona-Krise ausgewertet und diese im Rahmen einer Vortragsreihe »Folgen der Corona-Pandemie für Religion, Religiosität und Religionsgemeinschaften« der Sektion Religionssoziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) vorgestellt.¹⁶

Das internationale, ökumenische Forschungsprojekt zur digitalen Präsenz der Kirchen unter den Bedingungen von Versammlungsbeschränkung und Abstandsgebot während der COVID-19-Pandemie, kurz: CONTOC, hat im April 2021 erste Ergebnisse seiner Befragung, in deren Fokus die Pfarrperson stand, vorgestellt.¹⁷ Da die CONTOC-Umfrage die Befragten im ersten Lockdown erreicht hat und sich vieles inzwischen verändert haben dürfte, plant das Forschungskonsortium für das Frühjahr 2022 eine nächste Befragung, um die Veränderungen abzufragen. Für die Evangelische Kirche in Kurhessen-Waldeck hat Beate Hofmann zusammen mit Andreas Rohnke die ersten Ergebnisse der Studie diskutiert.¹⁸

3. Zur Anlage der Studie

3.1 Projektverlauf

3.2 Fragebogen

3.3 Rücklauf

3.1 Zum Projektverlauf

Ausgangspunkt der midi-Vergleichsstudie ist die midi-Ad-hoc-Studie »Verkündigungsformate während der Corona-Krise (2020)« und die beiden Befunde, dass durch die Corona-Krise ein Digitalisierungsschub stattgefunden hat sowie die Vermutung, dass dieser nachhaltig sein wird. 81 % der damals befragten Gemeinden hatten angegeben, während des 1. Lockdowns digitale Verkündigungsformate angeboten zu haben, wobei 78 % hiervon dies vor der Pandemie nicht getan hatten. Zudem gaben 72 % der Befragten an, dies nach der Pandemie fortführen zu wollen.

Bei der midi-Vergleichsstudie handelt es sich um eine **hypothesegeleitete Online-Erhebung**, in deren Fokus die Beantwortung der Frage steht, inwieweit sich der pandemiebedingte Digitalisierungsschub für das kirchliche Leben verstetigt hat. Dies wird anhand der Verkündigungsformate und ausgewählter kirchlicher Handlungsfelder untersucht.

Der Vergleichbarkeit wegen wurde die Unterscheidung der *mid-Ad-hoc-Studie* hinsichtlich der **digitalen Verkündigungsformate** beibehalten:

- *Gottesdienste*, die digital angeboten wurden. Darunter fielen Formate, die sowohl live ausgestrahlt wurden wie auch Formate, die aufgezeichnet und zeitversetzt angeboten wurden, was in derselben Weise auch für
- *Andachten* galt, die digital angeboten wurden.
- *Andachtsähnliche Formate*, die digital angeboten wurden und die sich dadurch von den digitalen Andachten unterschieden, dass sie eher einen Impulscharakter hatten und ohne eine liturgische Rahmung auskamen.

Hinsichtlich der **ausgewählten kirchlichen Handlungsfelder** wurden berücksichtigt:

- *Seelsorge*, da diese in zahlreichen binnenkirchlichen Diskursen seit Ausbruch der Pandemie eine erhebliche Rolle gespielt hat.
- *Kasualien*, mit dem Fokus auf *Taufen*, bei denen zu vermuten ist, dass es in diesem Jahr einen Nachholeffekt geben wird, und *Trauerfeiern* in Anbetracht der Tatsache, dass in den meisten Fällen während der Pandemie in Todesanzeigen darauf hingewiesen wurde, dass eine Bestattung nur im engsten Kreis stattfinden konnte und Trauerfeiern »zu einem späteren Zeitpunkt« nachgeholt werden würden.
- *Arbeit mit Kindern und Jugendlichen*, einschließlich Kinder- und Jugendgottesdienste während der Pandemie, um eruieren zu kön-

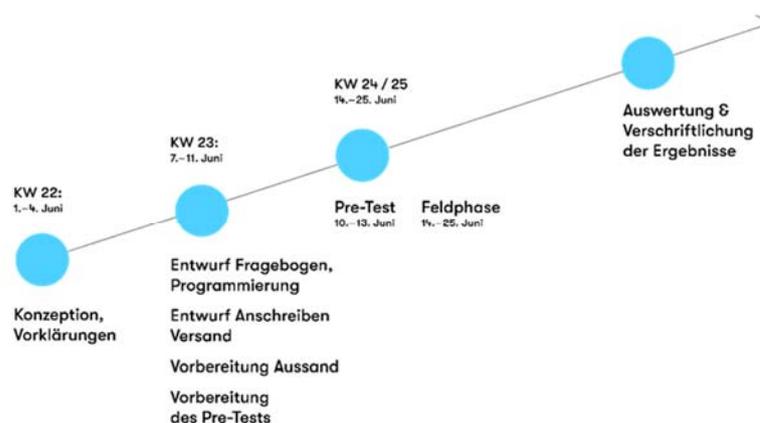
nen, inwieweit kirchliches Handeln für die zwischenzeitlich vielfach als *Generation Corona* bezeichnete Gruppe der Kinder und Jugendlichen ein Anker während der Pandemie war.

- *Religions- und Konfirmandenunterricht*, da unter anderem zu vermuten ist, dass der Religionsunterricht als Nicht-Kernfach in der langen Zeit des Distanzunterrichts nicht angeboten werden konnte und dadurch Abbrüche zu den Kindern und Jugendlichen zu erwarten sind.
- *Arbeit mit Älteren/SeniorInnen*, als vulnerable schutzbedürftige Gruppe, die zudem häufig das Rückgrat des kerngemeindlichen Lebens ausmachen.

Zwischen **Frühsommer und Herbst 2020** wurde ein kirchliches Leben unter Pandemie-Bedingungen wieder möglich, allerdings durch Hygiene- und Schutzmaßnahmen eingeschränkt und ab Herbst mit vielen Unsicherheiten behaftet. Diese Phase wird im Folgenden begrifflich als **Zeit »nach dem 1. Lockdown«** gefasst.

Zwischen **Winter 2020 und Frühjahr 2021** erlebte Deutschland die so genannte zweite und dritte Welle der Pandemie, unterbrochen durch eine kurze Lockerungsphase der Einschränkungen, die nach nur wenigen Wochen wieder aufgehoben wurde. Diese Phase wird im Folgenden begrifflich zusammengefasst als **»2. Lockdown«** gefasst.

Insgesamt umfasste die **Projektphase sechs Wochen** von der Konzeptionsphase bis zur Auswertung der Ergebnisse:



Zunächst wurde das Projekt skizziert, die gegenwärtigen Diskurse in der wissenschaftlichen Begleitforschung gesichtet und ausgewertet, Vorklärungen hinsichtlich des Untersuchungsgegenstandes vorgenommen sowie der Fragebogen entwickelt, programmiert und die Feldphase vorbereitet.

Der Fragebogen wurde einem **Pre-Test** unterzogen, wozu Gemeinden in einem Kirchenkreis der Nordkirche eingeladen waren, die freundlich-weise bereit waren, daran teilzunehmen.¹⁹

3.2 Der Fragebogen²⁰

Um eine **mögliche Verstetigung des im 1. Lockdown feststellbaren Digitalisierungsschubs** in den Blick zu bekommen, wurde danach gefragt

- inwieweit analoge Gottesdienste wieder aufgenommen wurden,
- inwieweit digitale Verkündigung fortgeführt wurde,
- ob dies in synchroner oder asynchroner Weise erfolgte,
- ob gute Erfahrungen, die mit digitaler Verkündigung gemacht wurden, auf das analoge Gottesdienstgeschehen übertragen wurden,
- und in welcher Weise digitale Formate an Weihnachten 2020, Ostern 2021 und beim Abendmahl seit Frühsommer 2020 eine Rolle gespielt haben.

In einem ersten Block wurden **allgemeine Angaben** zur Gemeinde bzw. zum Träger erfragt. Hierunter fielen die Zuordnung zu einem Kirchenkreis und zu einer Landeskirche sowie die Angaben zur Gemeinde.

In einem zweiten Block wurden **detaillierte Angaben zu den Verkündigungsformaten** jeweils für die **Phase nach dem 1. Lockdown (nach 1. LDW)** von Frühsommer bis Herbst 2020 und für die **Phase des 2. Lockdown (2. LDW)** von Winter 2020 bis Frühjahr 2021 erfragt. Dies beinhaltete die Fragen,

- ob analoge Gottesdienste wieder angeboten wurden,
- nach der Art des analogen Gottesdienstes (rein analog, hybrid, sowohl analog als auch digital),

- nach den digitalen Verkündigungsformaten, den Medien und Plattformen,
- nach der durchschnittlichen Reichweite eines digitalen Angebotes,
- nach der Art und Weise der Übertragung,
- nach dem Abendmahl
- und dem Transfer guter Erfahrungen auf das analoge Gottesdienstgeschehen.

Für die Phase des 2. Lockdowns wurden zudem Fragen zu den Weihnachtsgottesdiensten 2020 und Karfreitags- und Ostergottesdiensten 2021 gestellt, explizit ob diese stattgefunden haben und in welcher Art.

Weitere Fragekomplexe, die **ausgewählte kirchliche Handlungsfelder** betrafen, waren

- ob ein erhöhter Bedarf im jeweiligen Handlungsfeld feststellbar war,
- ob die Arbeit unverändert/uneingeschränkt möglich war,
- ob das Handlungsfeld herausgefordert war,
- ob die Arbeit nur eingeschränkt analog gewährleistet werden konnte,
- ob die Arbeit gut angenommen wurde und
- ob der Kontakt mit Menschen nachhaltig abgebrochen ist.

Es handelt sich dabei um *subjektive Einschätzungen der Befragten*, die allerdings erste Trends beschreiben, mit denen Kirche im Post-Pandemischen konfrontiert sein wird.

Bei der Frage nach Taufen und Trauerfeiern wurde zudem danach gefragt, ob *Nachholeffekte in 2021* feststellbar sind.

Auch in dieser midi-Vergleichsstudie wurde auf eine Abfrage von Metadaten zu den einzelnen digitalen Plattformen und Medien bewusst verzichtet, um die Erhebung niederschwellig zu halten und eine hohe Response zu erhalten.

Der Fragebogen umfasste 117 Items. Die durchschnittliche Bearbeitungszeit des Fragebogens betrug 18 Minuten. Der Fragebogen wurde als Online-Erhebung programmiert.

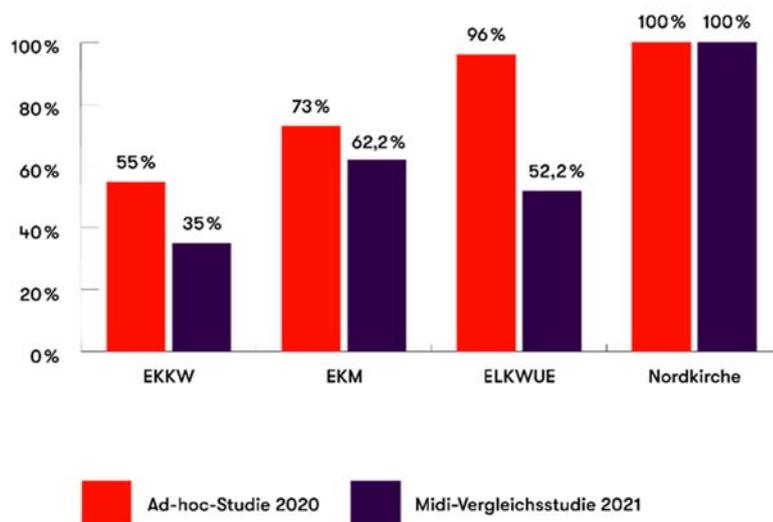
3.3 Rücklauf

Grundlage der Vergleichsstudie waren die 729 Rückmeldungen aus der midi-Ad-hoc-Studie aus dem Jahr 2020, die angegeben hatten, dass sie während der Corona-Krise digitale Verkündigungsformate angeboten haben (Grundgesamtheit n = 729). Die Gemeinden wurden direkt angeschrieben, sofern ihre Mailanschrift durch Angabe der Webseite in der midi-Ad-hoc-Studie recherchierbar war (Stichprobe: n = 557). Bis zum Ende der Feldphase am 27.6.2021 sind 194 Rückmeldungen eingegangen (Response = 34,8%).

In der empirischen Sozialforschung wird vielfach diskutiert, inwieweit Online-Erhebungen den Ansprüchen der Repräsentativität genügen. Mit der midi-Vergleichsstudie wurde dasselbe Sample ein weiteres Mal befragt, was erfahrungsgemäß

zu einer reduzierten Response führt. Analog zur midi-Ad-hoc-Studie wurde deshalb versucht, eine regionale Repräsentativität zu gewährleisten. Hierzu wurde als Referenzpunkt der jeweilige Kirchenkreis gewählt. Waren es in der midi-Ad-hoc-Studie 81% der insgesamt 116 Kirchenkreise in den vier Landeskirchen Württemberg, Nordkirche, Kurhessen-Waldeck und Mitteldeutschland, aus denen sich Gemeinden beteiligt hatten, so waren dies nun bei der midi-Vergleichsstudie 57,6%. Betrachtet man die Verteilung der Rückmeldungen bezogen auf die Landeskirchen, zeigt sich, dass die Verteilung der Rückmeldungen bis auf die Nordkirche erhebliche Abweichungen aufweist. Deshalb weist die midi-Vergleichsstudie nur **ingeschränkt eine regionale Repräsentativität** auf.

Verteilung der Rückmeldung bezogen auf die Kirchenkreise



4. Empirische Ergebnisse

4.1 Allgemeine Befunde/Rückmeldungen

4.2 Analoge und digitale Verkündigungsformate: analog und asynchron das »new Normal«?

4.3 Anhaltende Ausdifferenzierung bei Plattformen und Medien – Rückgang bei Reichweite(n)

4.4 Wiederbelebung des Abendmahls

4.5 Transfer guter Erfahrungen mit digitalen Verkündigungsformaten auf das Analoge

4.6 Weihnachten 2020 – Ostern 2021

4.7 Seelsorge – Kasualien (Taufen, Trauerfeiern)

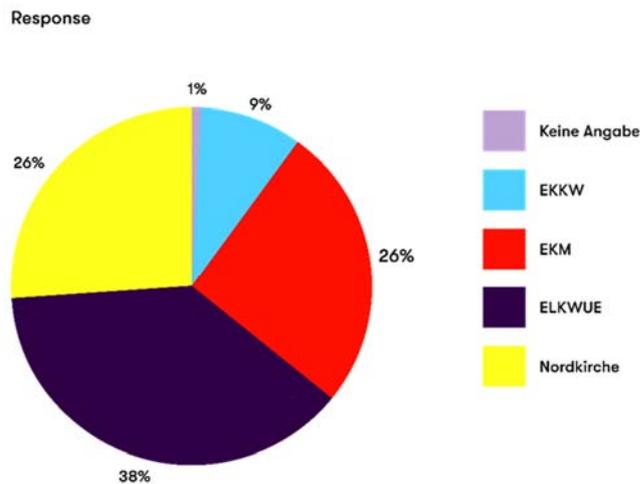
4.8 Zielgruppenarbeit

4.9 Zwischen Hoffen und Bangen

4.1 Allgemeine Befunde

Mit Blick auf die **Grundgesamtheit von 194 Rückmeldungen** entfallen jeweils 26% auf die Nordkirche und die Evangelische Landeskirche in Mitteldeutschland (EKM), mehr als 1/3 auf die

Evangelische Landeskirche in Württemberg (ELKWUE) und 9% auf die Evangelische Kirche in Kurhessen-Waldeck (EKKW).

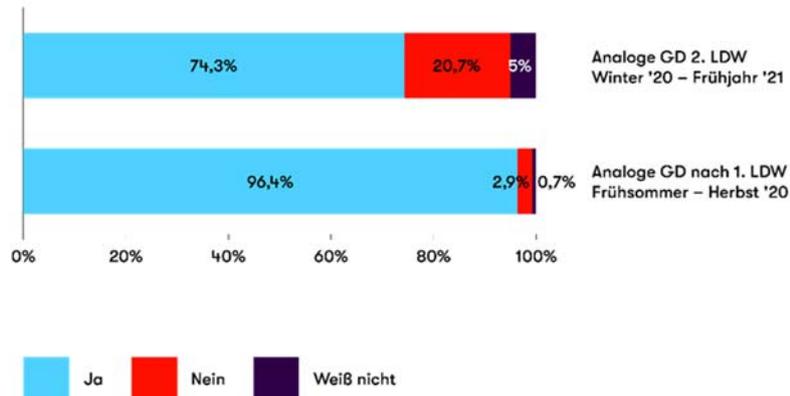


Ein Interesse der midi-Vergleichsstudie war es, ein »**realistisches Bild**« über die etwaige Verstärkung des Digitalisierungsschubs während der Pandemie zu erhalten. Der Rücklauf zeigt, dass beispielsweise bei den Angaben zur durchschnittlichen Reichweite eines digitalen Verkündigungsformates durchweg ehrliche Schätzwerte eingetragen wurden und nur wenige Ausreißer feststellbar waren. Schließlich zeichnen sich viele Angaben durch eine Gewissenhaftigkeit und Vollständigkeit aus.

4.2 Analoge und digitale Verkündigungsformate: analog und asynchron das »new Normal«?

Eine erste Spur, um beurteilen zu können, inwieweit sich der Digitalisierungsschub aus dem 1. Lockdown bereits verstetigt, war die Frage, ob zwischen Frühsommer und Herbst 2020 und im 2. Lockdown (Winter 2020 und Frühjahr 2021) ein analoger Gottesdienst wieder angeboten wurde.

Haben Sie wieder analoge Gottesdienste angeboten?

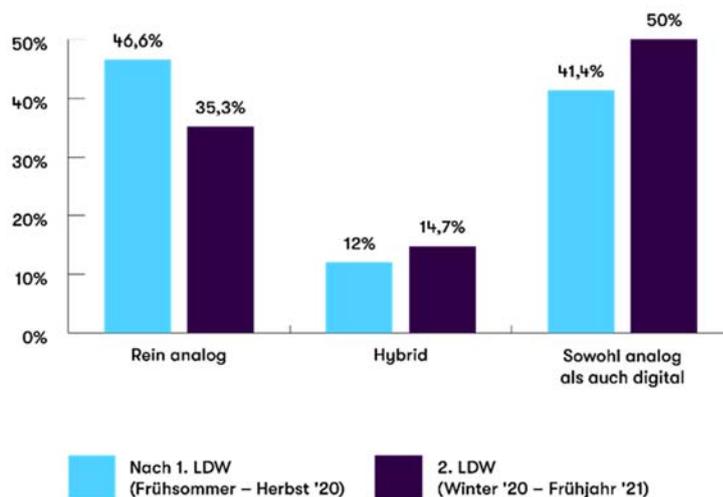


In der Phase des Aufatmens nach dem 1. Lock-down gaben über 96% an, wieder einen analogen Gottesdienst angeboten zu haben. Auch während des zweiten Lockdowns gaben drei Viertel der Befragten an, am analogen Gottesdienstangebot festgehalten zu haben.

In Anbetracht der gesetzlich vorgegebenen Hygiene- und Abstandsregelungen sowie Obergrenzen

für Veranstaltungen in Innenräumen wurde des Weiteren danach gefragt, ob die analogen Gottesdienste »rein analog«, »hybrid« oder »sowohl analog als auch digital«, d.h. aufgezeichnet und zu einem späteren Zeitpunkt ausgestrahlt, angeboten wurden.

Art des Gottesdienstes

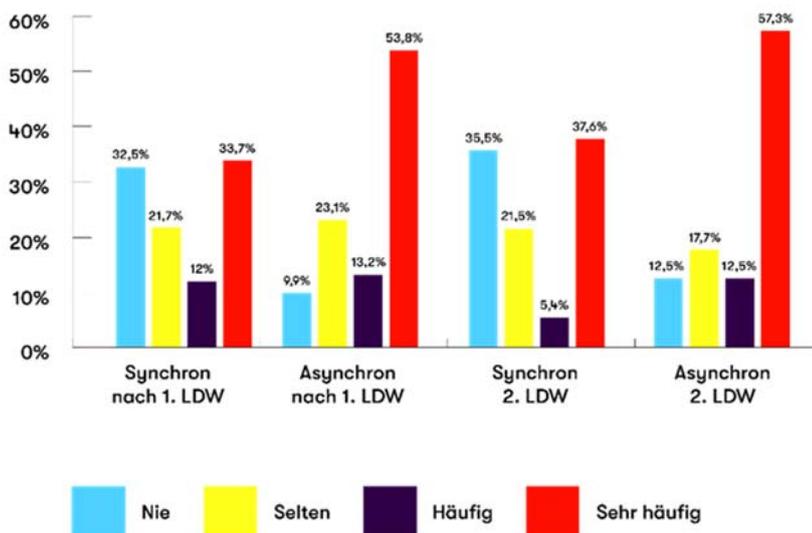


Trotz des Umstands, dass im zweiten Lockdown das rein analoge Gottesdienstangebot auf etwas mehr als ein Drittel zurückging, hat sich dennoch als Format offenbar durchgesetzt, **analoge Gottesdienste aufzuzeichnen und später zeitversetzt auszustrahlen**. Lediglich zwischen 12 und 15 % gaben an, »hybrid«, also zeitgleich analog und digital, Gottesdienste anzubieten.

Dieser Befund korreliert mit den Angaben in der Befragung zur Art und Weise der Übertragung,

der Frage also, ob die digitalen Angebote synchron oder asynchron angeboten wurden. Nach dem 1. Lockdown und im 2. Lockdown wurden zu **zwei Dritteln die digitalen Verkündigungsformate** »sehr häufig« oder »häufig« **asynchron übertragen**. Etwas mehr als ein Drittel gab an, dass eine synchrone Übertragung »sehr häufig« der Fall war.

Art und Weise der Übertragung

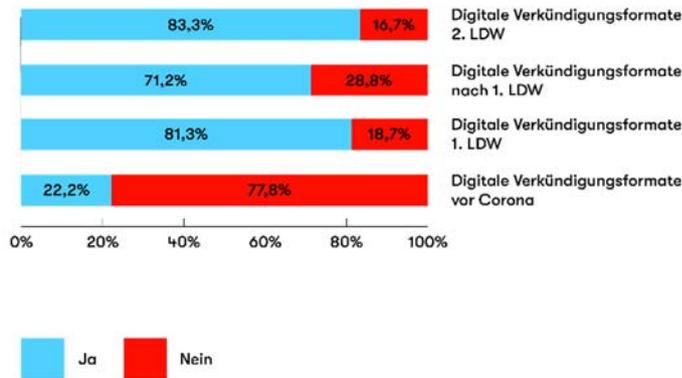


Nach wie vor besitzt der **analoge Gottesdienst eine hohe Attraktivität**. Dennoch ist erstaunlich, wie **hoch der Anteil** derer ist, die in den unterschiedlichen Phasen der Pandemie an **digitalen Verkündigungsformaten** festgehalten haben – auch wenn dies oft ein zeitversetztes Ausstrahlen des analogen Gottesdienstes bedeutete. Nach dem enormen Digitalisierungsschub im 1. Lockdown, in welchem 81 % digitale Verkündigungsformate angeboten haben, ging dieser Wert nur geringfügig zwischen Frñhsommer und Herbst 2020 auf knapp über 70 % zurück. Im zweiten Lockdown übertraf mit 83 % der Wert den Digitalisierungs-

schub aus dem 1. Lockdown. Es gilt festzuhalten, dass sich digitale Verkündigungsformate – zumindest in asynchroner Übertragungsart – zu **verstetigen** scheinen.

Lediglich zwischen einem Fünftel und etwas über einem Viertel der Befragten gaben an, **keine digitalen Verkündigungsformate** während des 1. Lockdowns (18,7%), zwischen Frühjahr und Herbst 2020 (28,8%) und im 2. Lockdown (16,7%) angeboten zu haben.

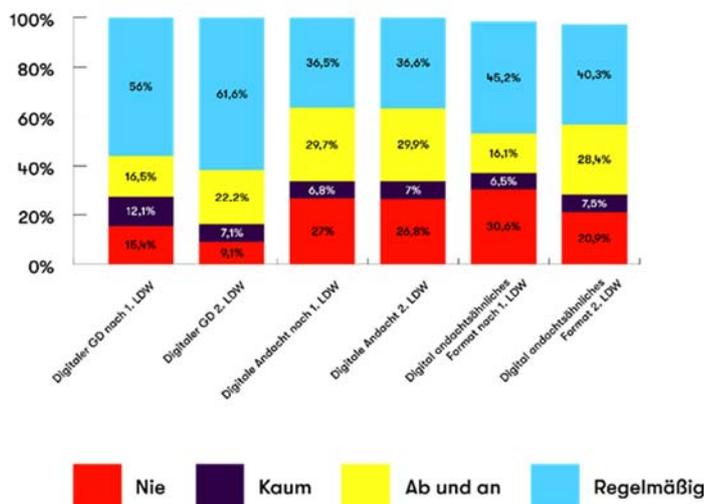
Haben Sie digitale Verkündigungsformate in irgendeiner Weise angeboten / fortgeführt?



Blickt man auf die **unterschiedlichen Verkündigungsformate**, so gaben mehr als die Hälfte der Befragten (56%) an, nach dem 1. Lockdown regelmäßig einen digitalen Gottesdienst angeboten zu haben. Zusammengefasst mit den Gemeinden, die dies »ab und an« getan haben, waren es zwei Drittel der Befragten. Auch die andachtsähnlichen digitalen Formate erfreuten sich

bei fast der Hälfte der Befragten (45%) einer großen Beliebtheit. Hingegen fallen die digitalen Andachten deutlich im Vergleich zu der starken Ausprägung im 1. Lockdown (69%) ab: 36% gaben an, dass sie diese »regelmäßig« anbieten; allerdings gaben rund 30% an, dass sie die »ab und an« vornahmen.

Veränderungen der Häufigkeit digitaler Verkündigungsformate nach 1. LDW → 2. LDW

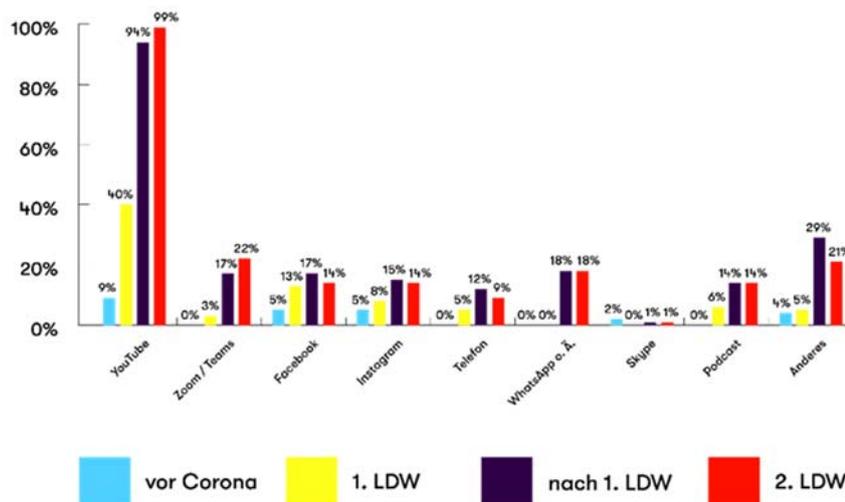


In der Phase des 2. Lockdowns (Winter 2020 bis Frühjahr 2021) nahm erwartungsgemäß das Angebot eines digitalen Gottesdienstes zu: 12% Zuwachs bei denjenigen, die angaben, dass »regelmäßig« bzw. »ab und an« digitale Gottesdienste angeboten wurden. Digitale Andachten blieben nahezu unverändert, wohingegen digital andachtsähnliche Formate stärker im 2. Lockdown »ab und an« angeboten wurden und insgesamt eine Steigerung erfahren haben: So gaben 68,7% an, diese »regelmäßig« oder »ab und an« anzubieten, was einem Zuwachs von rund 7% im Vergleich zu der Zeit nach dem ersten Lockdown bedeutet.

4.3 Anhaltende Ausdifferenzierung der Plattformen und Medien – Rückgang der Reichweite(n)

Erkennbarer Spitzenreiter unter den genutzten Plattformen und Medien ist **YouTube**. Bereits nach dem 1. Lockdown griffen 94% auf dessen Dienste zurück. Während des 2. Lockdowns waren es sogar 99%. Insgesamt verzeichnet die Nutzung dieser Plattform einen enormen Zuwachs von 59% seit Ausbruch der Pandemie. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Nutzung von YouTube sowohl eine Liveübertragung als auch einen nachträglichen Upload des Gottesdienstes beinhalten kann.

Über welches Medium / welche Plattform wurde das digitale Format angeboten?
Vor Corona / 1. LDW / nach 1. LDW / 2. LDW



Neben YouTube konnten lediglich Plattformen wie **Zoom, Microsoft Teams** oder ähnliche Programme für Videokonferenzen einen konstanten **Zuwachs** verbuchen, insgesamt um 19% seit Beginn der Pandemie. **Facebook und Instagram** konnten nach dem 1. Lockdown einen weiteren, leichten Zuwachs im Vergleich zum 1. Lockdown erzielen, der allerdings im 2. Lockdown wieder das Niveau des 1. Lockdowns erreichte. Im Vergleich zum 1. Lockdown sind dennoch die Steigerungen der beiden Plattformen erheblich und deuten auf eine Verstetigung hin. Der **Podcast** hat im Vergleich zur Vor-Corona-Zeit und auch zum 1. Lockdown einen erheblichen Zuwachs erfahren, der sich ebenfalls zu verstetigen scheint.

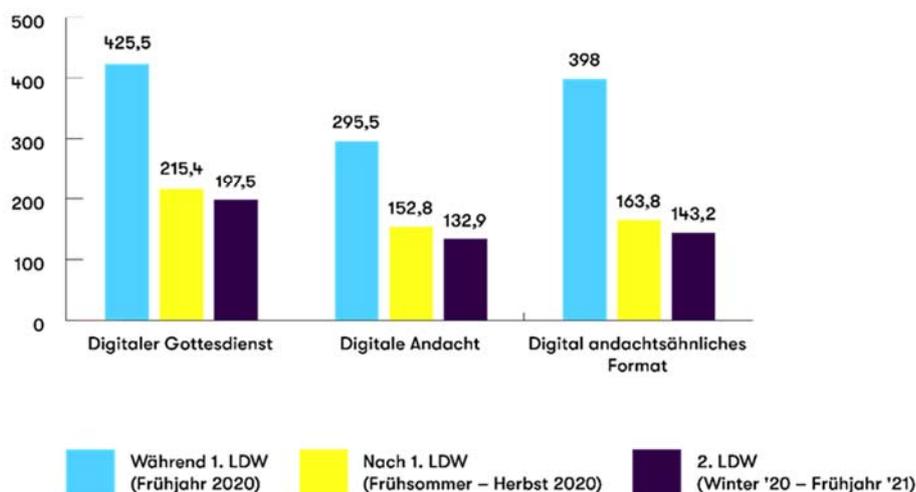
Mit einer Nutzung von 18% seit dem ersten Lockdown ist der Rückgriff auf **WhatsApp oder andere Messengerdienste** für Verkündigungsformate markant. Damit sind diese Dienste diejenigen mit dem drittstärksten Aufruf und werden – wie anhand der steten Nutzung sichtbar wird – nachhaltig für Verkündigungsformate genutzt.

Die stark angestiegene **Nutzung anderer Medien** von 4% vor der Covid-19 Pandemie bzw. 5% im ersten Lockdown auf 29% im weiteren Verlauf und anschließende 21% im zweiten Lockdown zeigt eine gestiegene Relevanz von – mitunter auch teils neuen – Medien und Plattformen.

Richtet man den Blick auf die **durchschnittliche Reichweite der digitalen Verkündigungsformate**, so gilt es zunächst zu bedenken, dass es sich

hierbei um eine geschätzte Angabe durch die Befragten handelt.

Entwicklung durchschnittliche Reichweite
Digitale Verkündigungsformate während der Pandemie



Auffallend ist zunächst die **Tendenz der sinkenden durchschnittlichen Reichweite** bei allen drei befragten Formaten: digitaler Gottesdienst, digitale Andacht und digital andachtsähnliches Format.

Bei den **digitalen Gottesdiensten** ist ein steter Rückgang nach dem 1. Lockdown zu verzeichnen: ein starkes Abfallen zum Frühsommer und Herbst 2020 hin, der einer Halbierung gleichkam. Dies ist vermutlich den wieder möglichen analogen Gottesdiensten geschuldet.

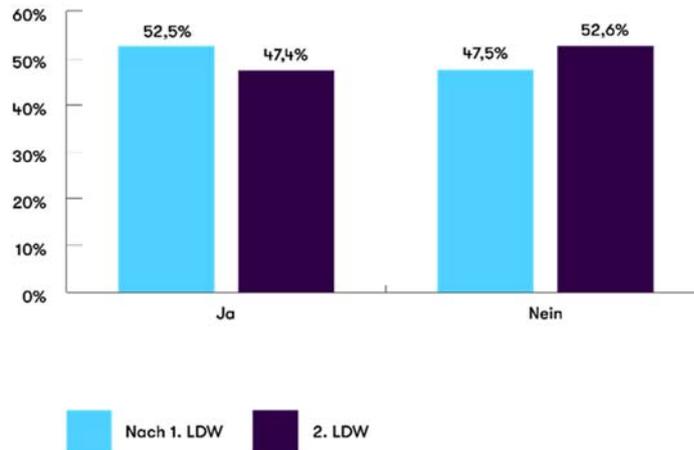
Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den **digitalen Andachten und digital andachtsähnlichen Formaten**: ein deutliches Abfallen der durchschnittlichen Reichweiten im Vergleich zum 1. Lockdown in der Zeit danach. Bei den digitalen Andachten ist ein Rückgang vom 1. Lockdown zur Zwischenphase von 51% zu verzeichnen gewesen, bei den digital andachtsähnlichen Formaten immerhin noch ein Rückgang von 40%. Im 2. Lockdown hat es den Anschein, als dass sich die durchschnittliche Reichweite auf einem Plateau eingependelt hat.

4.4 Wiederbelebung des Abendmahls

Waren die Möglichkeiten im 1. Lockdown, Abendmahl zu feiern, stark reglementiert und weitgehend auf das Hausabendmahl oder das digitale Abendmahl beschränkt, so erfuhr das Abendmahl im Frühsommer 2020 eine **gewisse Wiederbelebung**.

Hatten im 1. Lockdown zwei Drittel der Gemeinden angegeben (63%), auf das Abendmahl zu verzichten, so waren es nach dem 1. Lockdown über die Hälfte der Befragten (52%), die angaben, wieder ein Abendmahl zu feiern. Wohingegen etwas weniger als die Hälfte (47%) auch nach dem 1. Lockdown auf die Feier des Abendmahls verzichteten. Im 2. Lockdown (Winter 2020 bis Frühjahr 2021) zeichnet sich ein umgekehrtes Bild: Mehr als die Hälfte verzichteten auf das Abendmahl und 47% gaben an, auch unter den gebotenen Hygiene- und Abstandsregelungen Abendmahl zu feiern.

Wurde Abendmahl gefeiert?

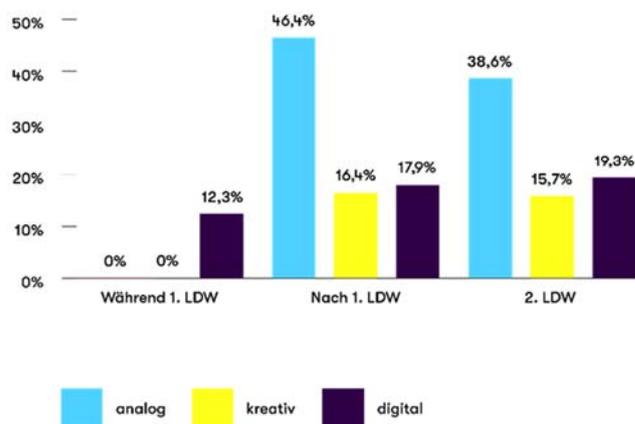


Fragt man danach, in welcher Form die Befragten das Abendmahl gefeiert haben, so zeigt sich, dass es **überwiegend die analoge Form** war: Nach dem 1. Lockdown gaben dies 46% an, im 2. Lockdown 39%.

Kreative Formen, also kreative Angebote fürs Hausabendmahl haben immerhin seit dem 1.

Lockdown 16% angeboten. Das vielfach diskutierte **digitale Abendmahl**, das im 1. Lockdown 12% aus der Not heraus gefeiert hatten, **verstärkt** sich bei rund einem Fünftel der Befragten.

Wie wurde die Abendmahlsfeier angeboten?

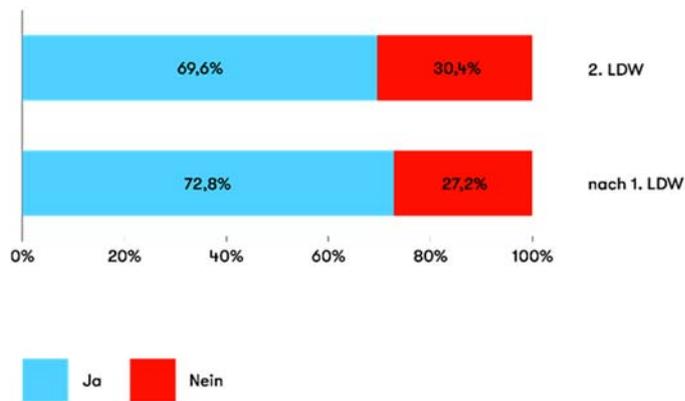


4.5 Transfer guter Erfahrungen mit digitalen Verkündigungsformaten auf das Analoge

Ein Ergebnis der midi-Ad-hoc-Studie 2020 war, dass Digitalität die Verkündigung in vielerlei Hinsicht herausfordert. Deshalb erschien es interessant, danach zu fragen, ob **gute Erfahrungen** aus

der Zeit **mit den digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen** wurden. Dies wurde von drei Viertel der Befragten nach dem ersten Lockdown bejaht, im 2. Lockdown von 2/3 der Befragten. Rund ein Drittel gab an, dass dies nicht der Fall ist.

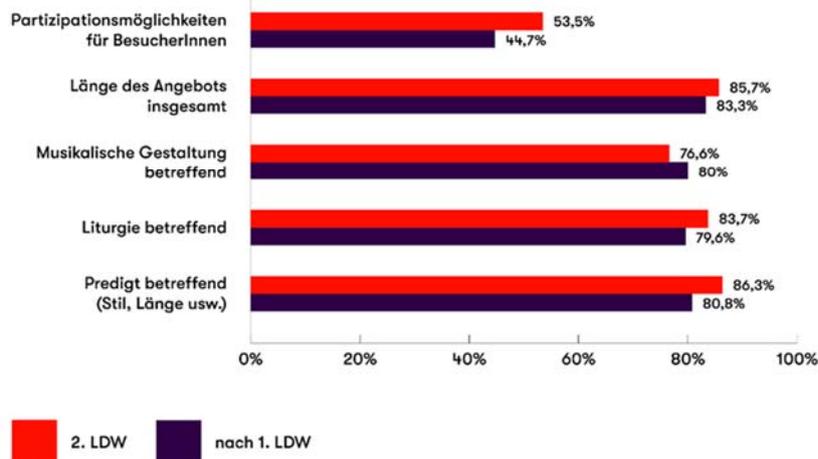
Wurden gute Erfahrungen aus der Zeit mit digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen?



Betrachtet man sich einzelne **Gottesdienstelemente**, so zeigt die midi-Vergleichsstudie, dass es nachweislich Lernkurven gab, vor allem was die **Predigt, die Liturgie und die Länge des Angebots**

tes betrifft. Hier waren die höchsten Ausprägungen feststellbar und zudem noch im 2. Lockdown ein Zuwachs.

Wurden gute Erfahrungen aus der Zeit mit digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen?



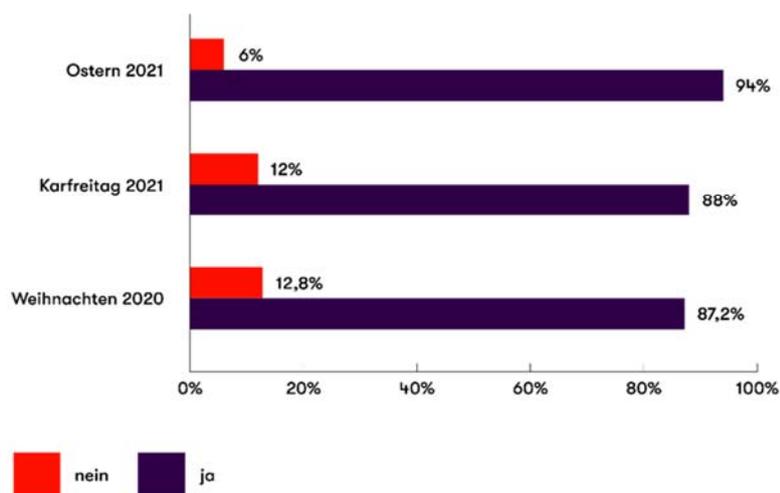
Die Lernkurve hinsichtlich der **musikalischen Gestaltung** ließ auf hohem Niveau im 2. Lockdown etwas nach.

Den höchsten Zuwachs gab es allerdings mit Blick auf die **Partizipationsmöglichkeiten für BesucherInnen**: 45% gaben hier an, dass sie nach dem 1. Lockdown gute Erfahrungen auf das Analoge übertragen haben, im 2. Lockdown waren es 8% mehr (53%). Im Vergleich zu den anderen Gottesdienstelementen ist hier noch einiges an Potential zu vermuten.

4.6 Weihnachten 2020 – Ostern 2021

Im 1. Lockdown 2020 waren aus der Not heraus und ob des faktischen Gottesdienstverbots nur digitale Gottesdienstfeiern möglich. Blickt man auf die Gottesdienste zu Weihnachten 2020, Karfreitag 2021 und Ostern 2021, fällt zunächst auf, dass zum einen an Weihnachten 2020 und Karfreitag 2021 **12% der Gemeinden keine Gottesdienste** angeboten haben. Zum anderen zeigt die midi-Vergleichsstudie, dass insgesamt eine **überwältigende Mehrheit zwischen 87 und 94% Gottesdienste** gefeiert haben.

Wurden Gottesdienst angeboten ... ?
Weihnachten 2020, Karfreitag 2021, Ostern 2021

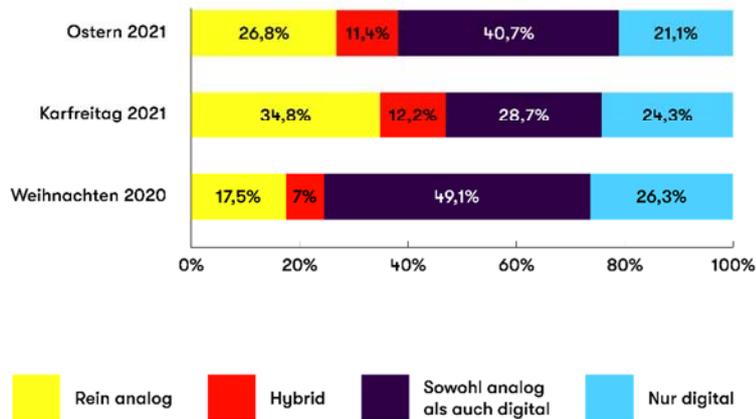


Betrachtet man die Angaben zur Art und Weise, wie die Gottesdienste an den hohen Feiertagen angeboten wurden, so ist festzuhalten, dass an **Karfreitag und Ostern 2021** stabil ein Drittel der Befragten angaben, diese Gottesdienste analog gefeiert zu haben. Zwischen einem Fünftel und einem Viertel der Befragten gab darüber hinaus an, dass die Gottesdienste »nur digital« gefeiert wurden. Nur ein geringer Anteil gab an, dass die Gottesdienste an beiden Feiertagen »hybrid« angeboten wurden. Der größte Teil der Gemeinden

feierte analog-asynchron, d.h. »sowohl analog als auch digital«: An Karfreitag waren dies 29% und an Ostern 41%.

Weihnachten 2020 muss im Lichte der kurzfristigen »Bundesnotbremse« und damit einhergehender Beschränkungen gesehen werden. Das erklärt vermutlich auch den hohen Anteil an analog-asynchronen Angeboten und den deutlich niedrigeren Anteil an analogen Gottesdiensten.

Wie wurden die Gottesdienste angeboten?



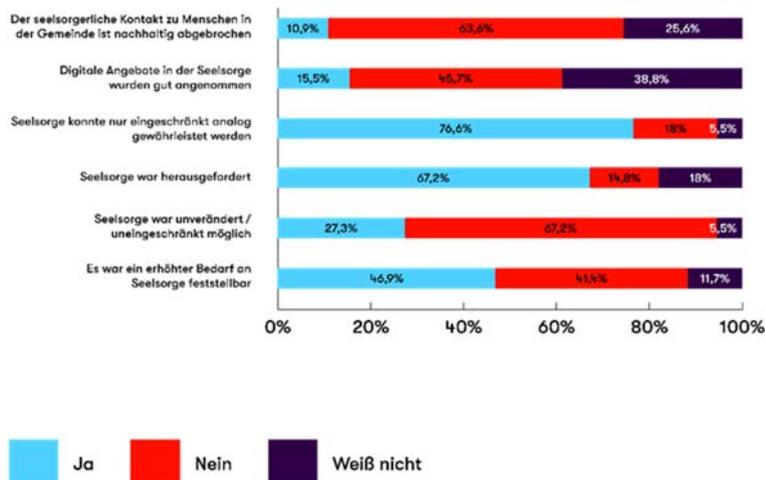
4.7 Seelsorge – Kasualien (Taufen, Trauerfeiern)

Seelsorge

Die befragten Gemeinden wurden rückblickend hinsichtlich der **seelsorgerlichen Angebote und Kontakte** befragt: 10,9% gaben an, dass der **Kontakt zu den Menschen** in der Gemeinde nachhal-

tig abgebrochen sei, bei 63,6% war dies nicht der Fall. Obgleich die Mehrheit keinen Kontaktabbruch konstatiert, geht nur 15,5% davon aus, dass die seelsorgerlichen Angebote gut angenommen wurden. Mit 45,7% gibt fast die Hälfte aller Befragten an, dass die **gemeindlich-seelsorgerlichen digitalen Angebote nicht gut angenommen** wurde.

Einschätzung Handlungsfeld: Seelsorge



Die grundsätzliche Schwierigkeit, seelsorgerliche Angebote zu vermitteln sowie den seelsorgerlichen Bedarf zu erkennen, wird auch darin deutlich, dass die zumeist bisher analog stattfindenden Seelsorgeangebote in der Zeit der Pandemie **nur bedingt analog stattfinden** konnten (76,6%). Dies korreliert mit der Aussage von 67,2% der Befragten, dass sich die Seelsorge in ihrer Durchführung als schwierig gestaltete.

Die Frage, inwiefern ein **erhöhter Bedarf an Seelsorge** feststellbar gewesen sei, zeigt eine gewisse Ambivalenz: Die größte Gruppe der Befragten (46,9%) bejahte diese Aussage, wohingegen 41,4% sie verneinte.

Kasualien (Taufen, Trauerfeiern)

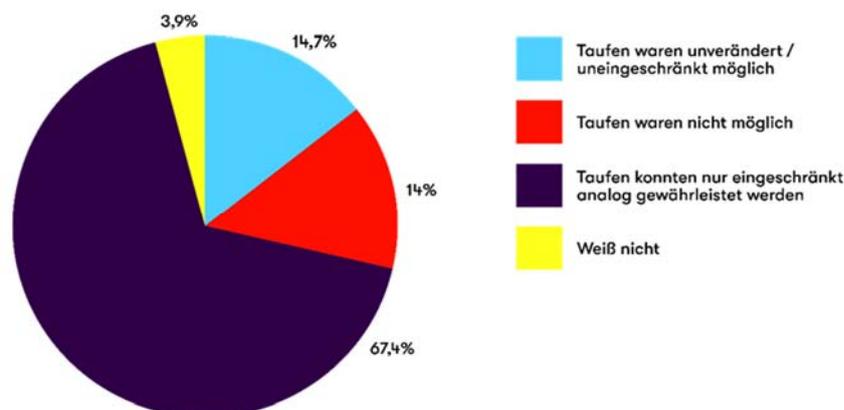
Bei den Kasualien wurden Taufen und Trauerfeiern berücksichtigt, da ob der Pandemiebedingungen bei beiden eine Nachfrage unterstellt werden

konnte. Kirchliche Trauungen wurden vielfach abgesagt resp. verschoben.

Hinsichtlich der **Taufen** gaben 67,4% an, dass diese »**nur eingeschränkt analog gefeiert**« werden konnten. Für 14% der befragten Gemeinden waren Taufen »nicht möglich« und für weitere 14,7% waren Taufen »uneingeschränkt weiterhin möglich«.

Für die Angaben zur Taufe hinsichtlich ihrer analogen Durchführung ist nicht nur die subjektive Einschätzung der Pfarrpersonen, von Presbyterien/Kirchenvorständen und Täuflingen bzw. deren Eltern zu berücksichtigen, sondern auch die stark differierenden Regelungen der einzelnen Bundesländer und Landeskirchen. Entsprechend gaben 73,6% der befragten Gemeinden an, einen sog. **Nachholeffekt bezüglich Taufen im Jahr 2021** beobachten zu können. Lediglich 26,4% verneinten dies.

Einschätzung Handlungsfeld Kasualien: Taufe

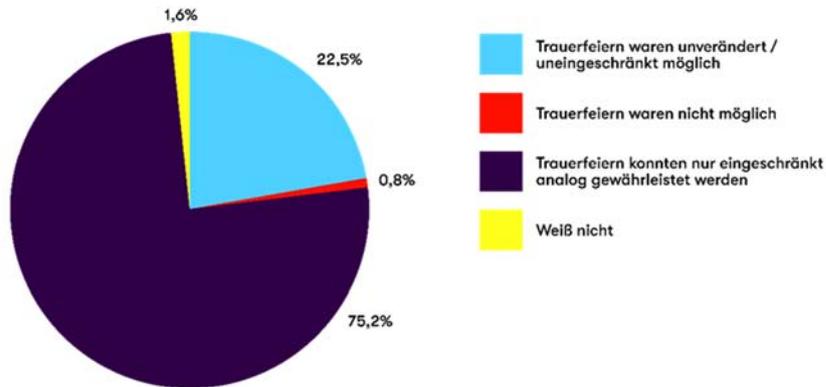


Ein deutlich anderes Bild ergibt sich mit Blick auf die **Trauerfeiern**. Zwar gaben auch hier drei Viertel der Befragten an (75,2%), dass diese »**nur eingeschränkt analog gewährleistet** werden« konnten.

Dennoch waren für mehr als ein Fünftel der Befragten (22,5%) Trauerfeiern während der Pan-

demie »uneingeschränkt möglich«. 83,6% der Befragten gaben an, **keine Nachholeffekte** im Jahr 2021 festzustellen, bei immerhin 16,4% ist dies der Fall.

Einschätzung Handlungsfeld Kasualien: Trauerfeiern



4.8 Zielgruppenarbeit

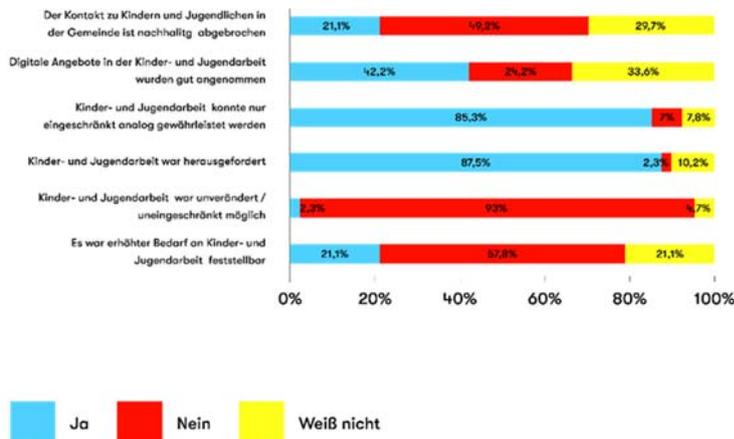
Kinder- und Jugendarbeit

93% gaben mit Blick auf die **Arbeit mit Kindern und Jugendlichen** an, dass diese **nicht uneingeschränkt möglich** war. Nur für 2,7% traf zu, dass diese unverändert fortgeführt werden konnte. Dieser Befund korreliert mit dem Ergebnis, dass 85,3% angaben, bei der Kinder- und Jugendarbeit herausgefordert gewesen zu sein. Immerhin stimmten 42% der Befragten zu, dass die **digitalen Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit gut angenommen** wurden, wobei ein Viertel dies verneinte. Obgleich fast die Hälfte (49,1%) der befragten Gemeinden angibt, keinen

nachhaltigen **Kontaktabbruch** zu den Kindern und Jugendlichen festzustellen, fällt dennoch auf, dass rund ein Fünftel der Gemeinden (21,1%) Kontaktabbrüche feststellt. Deutlich mehr als die Hälfte der Befragten gab an, dass sie keinen erhöhten Bedarf an Kinder- und Jugendarbeit während der Pandemie feststellen konnten.

Hinsichtlich der in der offenen Frage zur Jugendarbeit geäußerten **Sorgen** mit Blick auf die Kinder- und Jugendarbeit stechen hervor: die **Sorge vor nachhaltigen Kontaktabbrüchen**, der **Verlust einer Generation an ehrenamtlichen Mitarbeitenden** und die Frage, wie ein »Neuanfang« nach der Pandemie gelingen kann.

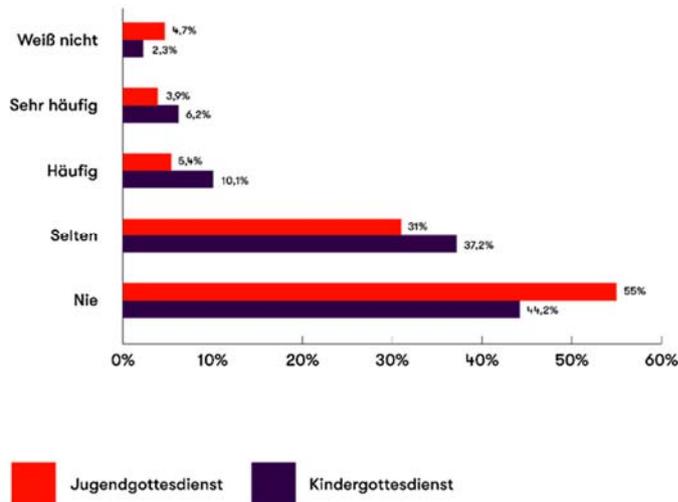
Einschätzung Handlungsfeld: Arbeit mit Kindern und Jugendlichen



Mit Blick auf die **Kinder- und Jugendgottesdienste** wird deutlich, dass Kindergottesdienste häufiger stattfanden als Jugendgottesdienste. 16% der Befragten gaben an, dass sie Kindergottesdienste »sehr häufig« oder »häufig« angeboten haben, wobei 81,4% angaben, diesen »nie«

(44,2%) oder »selten« (37,2%) gefeiert zu haben. Deutlich ausgeprägter war das Nicht-Angebot bei Jugendgottesdiensten. Hier gaben 86,2% an, diesen »nie« (55,25) oder nur »selten« (31%) gefeiert zu haben. Nur 9,3% veranstalteten »häufig« oder »sehr häufig« einen Jugendgottesdienst.

Wurden Kinder- und Jugendgottesdienste während der Pandemie angeboten?

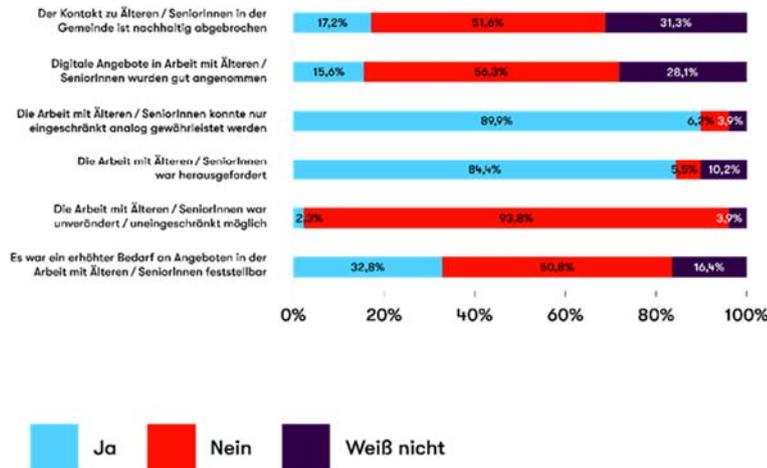


Arbeit mit Älteren/SeniorInnen

Die Mehrheit der Befragten gaben an, dass bei der Arbeit mit **Älteren/SeniorInnen kein Kontaktabbruch** zu verzeichnen war, bei knapp einem Fünftel war dies allerdings der Fall. Anders als bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wurden **digitale Angebote** bei Älteren/SeniorInnen nur von 15,6% gut angenommen, mehr als die Hälfte verneinten dies (56,3%). Die überdeutliche Mehrheit der Ge-

meinden gab an, dass das Handlungsfeld durch die Pandemie **herausgefordert** war (84,4%) **und analoge Formate nur eingeschränkt** möglich waren (89,9%). Dies korreliert mit dem Befund, dass 93,8% der Befragten angaben, dass die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen nicht uneingeschränkt möglich gewesen sei. Mehr als ein Drittel der Befragten gab an, dass ein erhöhter Bedarf bei der Arbeit mit Älteren/SeniorInnen feststellbar gewesen ist. Bei mehr als der Hälfte war dies nicht der Fall (50,8%).

Einschätzung Handlungsfeld: Arbeit mit Älteren / SeniorInnen



Hinsichtlich der in der offenen Frage zur Arbeit mit Älteren/SeniorInnen geäußerten **Sorgen** mit Blick auf das Handlungsfeld stechen folgende hervor: die **Sorge vor einem nachhaltigen Abbruch an Kontakten** bzw. vor einem **zögerlich-verhaltenen Zurückkommen** der Älteren/SeniorInnen. Ebenfalls stark ausgeprägt ist **die Sorge vor einem Ende vieler Kreise und Gruppen**, die vor der Pandemie vornehmlich von Älteren/SeniorInnen besucht worden sind.

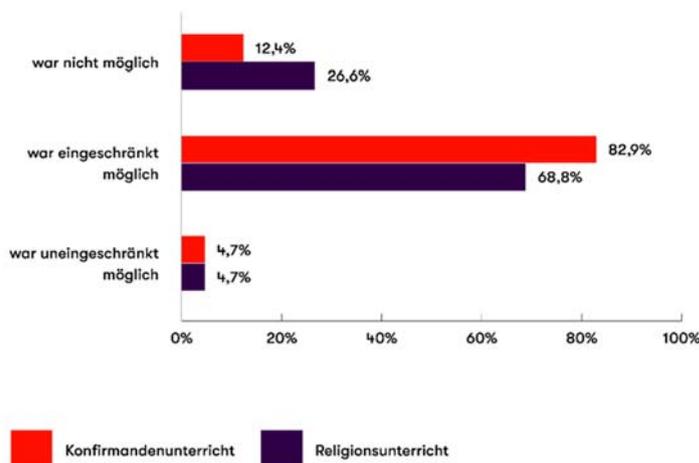
Religions- und Konfirmationsunterricht

Der **Religionsunterricht** war bei 26,6% der Befragten nicht möglich und damit deutlich häufiger

herausgefordert als der Konfirmationsunterricht, der in 12,6% der befragten Gemeinden nicht stattfinden konnte. Uneingeschränkt möglich waren sowohl der Konfirmationsunterricht als auch der Religionsunterricht bei lediglich 4,7%.

Dass der **Konfirmationsunterricht** in 82,9% der befragten Gemeinden eingeschränkt möglich war, der Religionsunterricht hingegen lediglich bei 68,8%, verweist auf unterschiedliche Rahmenbedingungen, denen beide unterliegen: der Religionsunterricht der staatlichen Regelung, der Konfirmationsunterricht den kirchlichen Rahmungen.

War Religions- / Konfirmandenunterricht während der Pandemie möglich?



4.9 Zwischen Hoffen und Bangen

Bei der midi-Vergleichsstudie wurden an mehreren Stellen **offene Fragen** formuliert, mit der Möglichkeit Freitexte einzugeben. Dies betraf die Beurteilung der beiden Phasen »nach dem 1. Lockdown« (Frühsommer bis Herbst 2020) und »2. Lockdown« (Winter 2020 bis Frühjahr 2021). Hier wurde danach gefragt, was die prägendste Erfahrung während dieser Phase war.

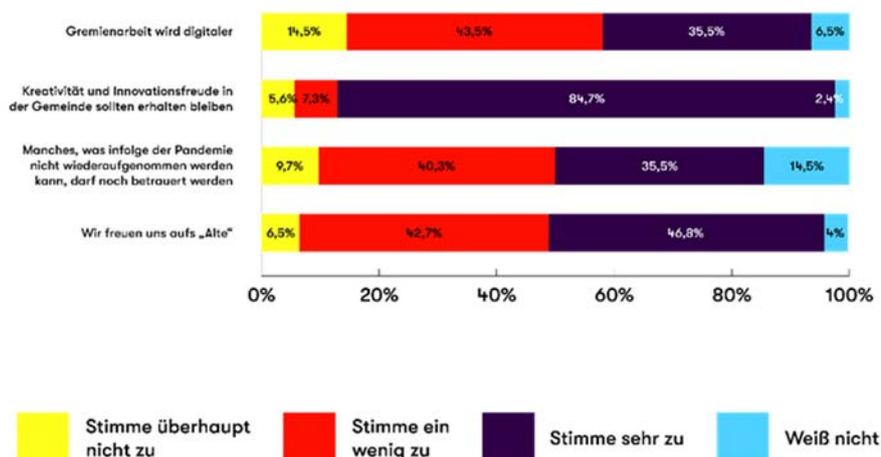
Mit Blick auf die Seelsorge wurde danach gefragt, was am herausforderndsten war, mit Blick auf die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bzw. mit Älteren/SeniorInnen, welche Sorgen mit Blick auf das Handlungsfeld gesehen werden.

Zusammen mit den **Einschätzungen zur Post-Pandemie-Zeit** ergibt sich ein Bild des Span-

nungsbogens, indem sich die Menschen bewegen: zwischen Hoffen und Bangen.

Eine deutliche Mehrheit von 85 % äußert den Wunsch, dass die »**Kreativität und Innovationsfreude in der Gemeinde** erhalten bleiben sollte«. Immerhin 13 % stehen dem skeptisch oder ablehnend gegenüber. Etwas mehr als ein Drittel geht davon aus, dass die **Gremienarbeit auch nach der Pandemie digitaler** wird. 43,5 % gehen nicht davon aus. Ein ähnliches Bild zeigt sich mit Blick auf das, **was durch die Pandemie nicht wieder aufgenommen werden konnte und noch betrauert** werden darf. Der Aussage »**wir freuen uns aufs ›Alte‹**« stimmten 47 % zu, 43 % stimmten ein wenig zu, wobei hierunter nicht in erster Linie die Sehnsucht nach dem früheren Normal zu verstehen ist denn vielmehr die Sehnsucht nach einem »normalen Regelbetrieb«.

Ausblick auf die Post-Pandemie-Zeit



Diese Sehnsucht drückt sich auch in den Antworten auf die offene Frage aus, auf was sich die Befragten besonders mit Blick auf das kirchliche Leben in Post-Pandemie-Zeiten freuen. Hier wurde am häufigsten genannt: **Begegnungen und Kontakte**, häufig gepaart mit dem Wunsch nach einem unbeschweren Wiedersehen. Ebenfalls kommt in den Rückmeldungen die große Seh-

sucht nach **gemeinsamem Erleben und Gemeinschaft** zum Ausdruck. An zweiter Stelle wird das **Singen und gemeinsame Musizieren** genannt.

Im Rückblick auf die **prägendste Erfahrung** in der Zeit **zwischen Frühsommer und Herbst 2020** wurde vor allem genannt, **wie viele Menschen über die digitalen Angebote erreicht**

werden konnten und dass dies deutlich mehr waren als zu analogen Zeiten. An zweiter Stelle wurden die gut besuchten **Gottesdienste im Freien** genannt und gute Erfahrungen mit Konfirmationen während der Pandemie. Ebenfalls häufig wurde auf **neu entstandene Angebote** verwiesen, etwa auf einen »Brief zum Sonntag« oder »Communion Cups« fürs Abendmahl.

Etwas anders das Bild in der Zeit zwischen **Winter 2020 und Frühjahr 2021**: Neben **einer Routine bei digitalen Verkündigungsformaten** wird in vielen Rückmeldungen eine **Ermüdung** deutlich – sowohl was die Länge der Einschränkungen und damit einhergehend der **Sehnsucht nach analogen Gottesdiensten** als auch die **Teilnehmendenzahlen im Digitalen** betrifft. Zugleich ist festzustellen, dass in dieser Phase **viel Kreatives und Neues erprobt** wurde und Resonanz gefunden hat, sei es der Wandelgottesdienst zu Weihnachten oder aber das Abendmahl als Open-Air am Karfreitag bzw. eindrucksvoll gestaltete Osterfeiern an außergewöhnlichen Orten unter freiem Himmel.

5. Einsichten – Fragehorizonte – Ausblick

5.1 Pandemiebedingte Entwicklungen

5.2 Die Vielfalt macht's! Pluralisierung der Formate und Medien

5.3 Relaunch des analogen Gottesdienstes?!

5.4 »Die« Herausforderung für Kirche im Analogen und Digitalen: die radikale Nutzerperspektive

5.5 Das digitale Abendmahl: eine Einladung zur Selbstvergewisserung

5.6 Fragilität von Bindungen: die Pandemie als Zumutung für die Seelsorge und Zielgruppenarbeit

5.7 »Not macht erfinderisch«: Kreativität und Innovationsfreude waren gefragt

5.8 Ausblick: Offene Fragen – was bleibt?

Im Folgenden werden die Ergebnisse der midi-Vergleichsstudie in der Langfristperspektive und zugleich auf der Folie der Ergebnisse der Ad-hoc-Studie 2020 diskutiert. Dabei ist zu beachten, dass die Ergebnisse eine Momentaufnahme kirchlicher Bemühungen im Umgang mit der Pandemie

im Frühsommer 2021 darstellen und sicher einiges von dem, was diskutiert wird, immer wieder im Verlauf des weiteren Fortgangs der Pandemie neu reflektiert werden muss.

5.1 Pandemiebedingte Entwicklungen

Kirche ist digitaler geworden

Aus der Not heraus haben Gemeinden 2020 im Frühjahrslockdown das kirchliche Leben weitgehend auf digitale Beine stellen müssen. Dadurch **erlebte Kirche einen Nachholeffekt bezüglich der Digitalisierung**.

Vermessen wäre es, zu behaupten, die digitale Kirche hätte sich schon durchgesetzt. Vielmehr ist Kirche **in vielen Feldern digitaler** geworden und war diesbezüglich nicht selten selbst überrascht.²¹ 79% stimmen der Aussage zu, dass die Gremienarbeit im Post-Pandemischen digitaler werden wird. Rund ein Fünftel der Gemeinden feiert digital Abendmahl. Mehrheitlich wurden digitale Angebote in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gut angenommen. Auch ist die Hoffnung zu spüren, dass durch das »Dranbleiben bei digitalen Verkündigungsformaten diejenigen erreicht werden können, die diese Form besonders geschätzt haben«. Rund 15% der Gemeinden geben an, ihre Gottesdienste hybrid anzubieten.

Selbstkritisch betrachtet muss das Postulat in der midi-Ad-hoc-Studie 2020, der Digitalisierungsschub habe vermutlich nachhaltigen Charakter, wie auch die Verheißungschiffre einer Kirche auf dem Weg in eine hybride Zukunft, wie sie vielfach auch im Diskurs und der Rezeption der Studie auftauchte, im Lichte der realen Entwicklung nach dem 1. Lockdown und vor dem Hintergrund der Ergebnisse der midi-Vergleichsstudie milder formuliert werden. Deshalb dürfte es sicher zutreffender sein, von einer Kirche zu sprechen, die während und durch die Pandemie digitaler geworden ist.

Kirche strahlt über den (parochialen) Kirchturm hinaus

In der Rezeption der midi-Ad-hoc-Studie 2020 wurde im binnenkirchlichen Diskurs vor allem der Befund zur **Reichweite kritisch hinterfragt**, dass knapp dreimal so viele Menschen die digitalen Verkündigungsformate in Anspruch genommen haben als vor Corona-Zeiten Menschen den Gottesdienst besucht haben.²² In Abrede gestellt wurde nicht selten, dass der physische Besuch eines Sonntagsgottesdienstes nicht verglichen

werden dürfe mit der Entscheidung der Menschen, an einem Verkündigungsformat digital als ZuschauerInnen teilzunehmen.

Vor dem Hintergrund der Debatten um den Abbruch bei den Gottesdienstbesuchszahlen, etwa im Kontext der »Kirchgangsstudie 2019«²³ der Liturgischen Konferenz der EKD, verwundert diese Kritik. Demnach gaben lediglich rund ein Viertel der in der Kirchgangstudie Befragten als Grundgefühl im Rückblick auf ihren Gottesdienstbesuch an, dass sie »sehr berührt« gewesen seien resp. den Gottesdienst spannend gefunden haben. Die Mehrheit der Befragten gab zudem an, dass sie »nicht mittendrin« gewesen seien. Um mehr als nur eine annäherungsweise Korrelation beschreiben zu können, wie dies die midi-Ad-hoc-Studie mit dem Vergleich von durchschnittlicher sonntäglicher Gottesdienstbesuchszahl und durchschnittlicher Reichweite eines digitalen Gottesdienstes empirisch versucht hatte, müsste folglich die Aufmerksamkeitsspanne der GottesdienstbesucherInnen an einem normalen Sonntagsgottesdienst mit der Verweildauer der NutzerInnen eines digitalen Gottesdienstes verglichen werden.

Der Digitalisierungsschub in Kirche während des 1. Lockdowns hat praktisch-theologische Fragestellungen bedeutsamer werden lassen. Etwa die Frage, inwieweit es die gegenwärtige Gottesdienstkultur zulässt, dass Menschen während des Gottesdienstes »kommen und gehen« dürfen. Oder etwa die Frage, weshalb die Sehnsucht nach der exklusiven Enge eines analogen Gottesdienstes so viel verlockender zu sein scheint als das »Hinaus ins Weite« (Ps 18,20), welches durch die Digitalität weit über das kerngemeindlich-hochreligiöse Publikum hinaus möglich wird. Der Digitalisierungsschub durch Corona hat das Analoge kritisch infrage gestellt und kirchliche Selbstbezüglichkeiten offensichtlich gemacht, die vor der Pandemie verdeckt zu sein schienen.

Auch in der midi-Vergleichsstudie wurde nach der **durchschnittlichen Reichweite** eines sonntäglichen Gottesdienstes gefragt. Feststellbar ist sowohl für die Zeit zwischen Frühsommer und Herbst 2020 als auch für die Zeit zwischen Winter 2020 und Frühjahr 2021, dass die **durchschnittliche Reichweite digitaler Verkündigungsformate signifikant zurückgegangen** ist. Das betrifft sowohl den digitalen Gottesdienst als auch die digitale Andacht und das digital andachtsähnliche Format. Sicher ist dies dem Umstand geschuldet, dass die meisten Gemeinden wieder analoge Gottesdienste angeboten haben.

Zugleich ist es bemerkenswert, dass nach dem 1. Lockdown mehr als zwei Drittel der Gemeinden angaben, digitale Verkündigungsformate fortzuführen und sich hier eine **Verstetigung im Digitalen** abzuzeichnen scheint.

Verlässlichkeit bei den Wegmarken im Kirchenjahr: Gottesdienste am Karfreitag/Ostern und an Weihnachten

Im 1. Lockdown 2020 musste auf ein analog gefeiertes Osterfest verzichtet werden,²⁴ was viele als schmerzlich in Erinnerung haben. Gerade mit Blick auf diejenigen, die nicht zu den kerngemeindlich-hochreligiösen Gemeindegliedern zählen, sondern für die die hohen Feiertage in erster Linie Anlass für eine Familienfeier sind, verbunden mit traditionellem Brauchtum,²⁵ sind die entsprechenden Gottesdienste mitunter die einzige Kontaktfläche im Kirchenjahr zu ihrer Kirche. Aus Sicht von Anna Neumaier vom Kompetenzzentrum »Digitale religiöse Kommunikation« des Zentrums für angewandte Pastoralforschung (zap) in Bochum, ist »die Verbindung des Weihnachtsgottesdienstes mit dem Weihnachtsfest häufig der letzte Anker, den Kirchen in das Leben sogar ihrer Mitglieder werfen. Aus meiner religionssoziologischen Perspektive kann ich nur sagen: Wenn dieser Anker einmal gelichtet wird, wenn Familien, Paare, Alleinstehende diesmal selbst ganz andere Rituale rund um das Weihnachtsfest entwickeln, steht dieser letzte Kontakt automatisch auch für alle folgenden Jahre zur Disposition. Gerade in Bezug auf diejenigen, für die der Weihnachtsgottesdienst der einzige Kontakt zur lokalen Gemeinde und zu Kirche als Institution ist, steht damit viel auf dem Spiel.«²⁶

Entsprechend ging die midi-Vergleichsstudie der Frage nach, ob und wenn ja, wie Gottesdienste an Weihnachten 2020 und an Karfreitag und Ostern 2021 gefeiert wurden. Rund 90% der Gemeinden gaben an, an Weihnachten 2020 und an Karfreitag 2021 Gottesdienste angeboten zu haben, 94% taten dies auch an Ostern 2021. Zwischen einem Fünftel und einem Viertel der Gemeinden haben diese Gottesdienste nur digital angeboten, zwischen 27 und 35% analog. Es dürfte spannend sein, die Ergebnisse der RezipientInnen-Befragung mehrerer Landeskirchen zu den hohen Feiertagen danebenzulegen, um beurteilen zu können, inwieweit das Bemühen um Verlässlichkeit an den Wegmarken des Kirchenjahres tatsächlich Resonanz fand oder ob es zu Abbrüchen kam. Dies scheint auch deshalb von Interesse, da bereits vor der Pandemie die Bereitschaft der Kirchenmitglieder, einen Hl.-Abend Gottesdienst

zu besuchen von 51 % im Jahr 2005 auf 21 % im Jahr 2019 zurückgegangen war.²⁷

5.2 Die Vielfalt macht's! Pluralisierung der Formate und Medien

Die **Lebensweltforschung** unterstreicht, dass die Geschmäcker der Menschen vielfältig sind und sich ständig weiter ausdifferenzieren. Im kirchlichen Kontext wird dies zusehends wahrgenommen, reflektiert und versucht in die kirchliche Praxis zu übersetzen. Dass dieses Bemühen zwischenzeitlich beginnt, Früchte auszutragen, zeigt sich nicht nur in der Ausdifferenzierung des gottesdienstlichen Geschehens, wie es im Vor-Pandemischen schon deutlich wurde, etwa durch Zweitgottesdienste, kirchenmusikalische Vespere oder aber besondere Zielgruppengottesdienste, etwa für Junge Erwachsene, die sich in abgewandelter Form auch im Digitalen wiederfinden. Während der Pandemie ist **ein deutlicher Trend zur Pluralisierung** der Formate und Medien feststellbar:

Zoom, Teams oder andere Plattformen für Videokonferenzen haben einen konstanten Zuwachs erfahren. Synchrone digitale Formate haben sich in ihrer Praktikabilität während der Pandemie bewährt. Obgleich die Teilnehmenden nicht geographisch beieinander sind, können sie gleichzeitig aufeinander reagieren, sich in Beziehung zueinander setzen. Zugleich sind durch die technischen Möglichkeiten ein Moment persönlicher Begegnung und ein höherer Grad an Partizipation gewährleistet, als dies etwa bei YouTube der Fall ist.

Bemerkenswert ist der **Zuwachs bei der Nutzung von Podcasts**. Gaben im 1. Lockdown 6 % der Befragten an, diesen angeboten zu haben, so waren es im Frühjahr 2021 bereits 14 %. Offenbar trifft die kirchliche Praxis hier einen Nerv der Zeit und bedient eine Bedürfnislage, die auch andersorts feststellbar ist.²⁸ Es dürfte zu erwarten sein, dass Kirche nicht nur bei Clubhouse präsent bleibt, sondern es wird auch spannend sein, inwieweit es Kirche gelingt, auf gegenwärtig nachgefragten Plattformen wie Twitch.tv oder Discord, die zum Teil bereits für den Gottesdienstlive-stream eingebunden werden, Fuß zu fassen.

Spitzenreiter bei der Nutzung der Plattformen für digitale Verkündigungsformate, vor allem was den Gottesdienst betrifft, ist mit weitem Abstand **YouTube**. Hier zeigt sich, dass das digitale Format, das am ehesten die analoge Logik gewährleisten kann, sich durchgesetzt hat. Ein Indikator

hierfür ist auch der Umstand, dass die Mehrheit der digitalen Gottesdienste nicht hybrid, sondern asynchron angeboten wurde. Digitale Verkündigungsformate werden dadurch einer **potentiell größeren Zielgruppe und niederschwellig für jeden zugänglich** gemacht: zu welcher Zeit, an welchem Ort auch immer nutz- und abrufbar – »Gottesdienst to go« oder »by the way«.

Zur Vielfalt gehören neben den digitalen und hybriden Formaten der Verkündigung selbstverständlich auch die Analogen. Kirche bedient mit ihren analogen und digitalen Verkündigungsformaten auf plurale Weise **zwei Zugänge zu einer Wirklichkeit**.

5.3 Relaunch des analogen Gottesdienstes?!

»Digitale Formen fordern zu einem neuen Verständnis von Gottesdienst heraus,«²⁹ das hat die Pandemie deutlich unterstrichen. Entsprechende Diskurse auf landeskirchlichen Studientagen, während Synodaltagen oder aber in der Liturgischen Konferenz der EKD stehen Pate hierfür.

Es ist eine **neue Wertschätzung des analogen Gottesdienstes** festzustellen, der nachweislich von den guten Erfahrungen aus dem Digitalen profitiert. **Kürzer, innovativer und partizipativer** – auf diese Formel lässt sich die Lernkurve bringen, um den Transfer guter Erfahrungen aus dem Digitalen ins Analoge zu beschreiben. **Was Liturgie, Länge und Predigtstil** betrifft, hat diese Lernkurve schon während des 1. Lockdowns 2020 nachweislich eingesetzt und sich in Folge weiter verstärkt.

Bezüglich der **Partizipationsmöglichkeiten** werden allmählich die Potentiale wahrgenommen, die auch im Analogen noch brachliegen. Der digitale Raum bietet die Möglichkeit, aus einer klassischen One-to-Many Kommunikation auszubrechen und folglich eine Vielzahl an Partizipationsmöglichkeiten. Es stellen sich somit liturgische, homiletische, pädagogische und nicht zuletzt technische Fragen, wie ein Gottesdienst zielgruppenorientiert auch im digitalen Raum barrierefrei gefeiert werden kann. Dasselbe gilt allerdings auch für gemeindliche Angebote, die innovativ für den digitalen Raum neu durchdacht werden müssen.

Die midi-Vergleichsstudie hat gezeigt, dass die digitale Andacht, die im 1. Lockdown stark ausgeprägt war, während der Pandemie deutlich an Bedeutung verloren hat. Ein Grund dürfte darin bestehen, dass sich der analoge Gottesdienst ver-

ändert hat und gute **Erfahrungen mit den kürzeren digitalen Formaten für den digitalen Gottesdienst adaptiert** wurden.

Spannend dürfte zu beobachten sein, inwieweit sich gute Erfahrungen aus der **musikalischen Gestaltung** des Gottesdienstes verstetigen. Hier ist darin zu erinnern, dass während des Verbotes des Gemeindegesangs während der beiden Lockdowns das **KantorInnenamt und die VorsängerInnenfunktion** weniger Sänger und Sängerinnen den Gottesdienst bereicherten.

Zielführend dürfte für den weiteren Diskurs sein, die Verkündigung im Analogen und Digitalen nicht dualistisch als sich ausschließende oder miteinander konkurrierende Formate zu betrachten, sondern als **gleichwertige Formate**, die allerdings unterschiedlichen Logiken folgen und unterschiedliche Bedürfnislagen der Nutzenden bedienen. Ein weiterer Schlüssel zu einem **gewinnbringenden »sowohl-als-auch« beider Formate** dürfte sein, wenn die guten Erfahrungen aus dem Analogen auf die Praktikabilität im Digitalen wie umgekehrt immer wieder aufs Neue reflektiert werden und die Formate dadurch eine gegenseitige Wertschätzung wie auch Befruchtung erfahren.

5.4 »Die« Herausforderung für Kirche im Analogen und Digitalen: die radikale Nutzerperspektive

Was sich im Analogen bereits seit Jahrzehnten abzeichnet, spiegelt sich auch im Digitalen wider. Die radikale Nutzerperspektive. Seit jeher ist der Gottesdienst ein Format, das nur für einen geringen Prozentsatz an Kirchenmitgliedern attraktiv ist. Waren es 1952 noch 13% der Gemeindeglieder, die den Gottesdienst regelmäßig besuchten, so sind es aktuell zwischen 3 und 4%.³⁰ Was die Vergangenheit betrifft, kann sicher in vielfältiger Hinsicht von einem Traditionschristentum gesprochen werden, das geprägt wurde durch institutionalisierte Formen, die bis zu einem gewissen Grad zu einer Kultur der Selbstverständlichkeit geführt haben. In einer ›Gesellschaft der Singularitäten‹ **wird diese Kultur der Selbstverständlichkeiten fragiler** und infrage gestellt, weshalb heute auch eher von einem **Entscheidungschristentum** gesprochen werden kann. Der/Die Einzelne entscheidet in der evangelischen ›Freiheit des Christenmenschen‹, was seinem/ihrer Bemühen, dem eigenen Leben Sinnhaftigkeit zu verleihen, zuträglich erscheint. Es liegt deshalb die Vermutung nahe, dass auch **Verkündigungssformate als Ausdruck einer institutionalisierten**

Plausibilitätsstruktur diesem dynamischen Wandel unterliegen.

Dadurch treten **subjektive Bedürfnisse stärker in den Vordergrund**, etwa eine stimmige Atmosphäre im Gottesdienst oder dass dieser als Kraftort dem eigenen Glauben guttun muss. Auch wird Wert gelegt auf die Predigt, Musik, die Pfarrperson, eine ansprechende und verständliche Sprache sowie die Möglichkeit, Menschen zu begegnen.³¹ Diese subjektiven Bedürfnisse sind altersunabhängig und dürften sowohl für das Analoge wie auch für das Digitale gleichermaßen gelten.

5.5 Das digitale Abendmahl: eine Einladung zur theologischen Selbstvergewisserung

Nach dem 1. Lockdown hat eine Mehrheit der Gemeinden wieder Abendmahlsfeiern angeboten und dies überwiegend analog getan. Digitale Abendmahlsfeiern haben sich dennoch bei einem Fünftel der Gemeinden verstetigt, woraus sich die Notwendigkeit agendarischer Reflexionen und Anpassungen ergibt. Darüber hinaus markiert der weiterhin hohe Anteil der Gemeinden, die nach wie vor kein Abendmahl anbieten, Handlungsbedarf.

Deshalb ist es nachvollziehbar, dass im theologischen und kirchenpolitischen Diskurs diese Fragen eingehend erörtert wurden. Überrascht hat allerdings, wie sehr das Abendmahl den praktisch-theologischen und kirchenpolitischen Diskurs bestimmt hat. Nachgerade wie in einem Brennglas scheinen sich hier zentrale theologische Fragen zu verdichten, sei es die **Frage nach der Notwendigkeit leiblicher (Co-)Präsenz oder aber pneumatologische bzw. christologische Fragen**.

Allem Anschein nach hat die Abendmahlsfrage, vor allem was die digitale Feier betrifft, Theologie und Kirche zu einer **Selbstvergewisserung in liturgischen und theologischen Grundsatzfragen** gezwungen, die weit über die Abendmahlsfrage hinauszureichen scheint.

Spannend dürfte vor dem Hintergrund der radikalen Nutzerperspektive sein, Abendmahlsfeiernde danach zu befragen, ob die Wandlung der Elemente für sie eine herausgehobene Bedeutung bei der Feier des Abendmahls hat oder ob es nicht doch eher die **Wandlung der Feiernden** ist, die im Vordergrund steht, also der Aspekt der Vergemeinschaftung.

5.6 Fragilität von Bindungen: die Pandemie als Zumutung für die Seelsorge und Zielgruppenarbeit

Zu Beginn der Pandemie war die Kirche **aus der Not heraus gezwungen**, die kirchliche Arbeit entweder ins Digitale zu verlagern oder aber unter den Bedingungen des **physical distancing** soziale Beziehungen im Analogen kreativ und unter Wahrung der gebotenen Hygiene- und Abstandsregelungen anders zu pflegen. Wie sehr die kirchliche Arbeit dabei herausgefordert war, verdeutlichen die Ergebnisse zur Seelsorge und Zielgruppenarbeit. In allen untersuchten Handlungsfeldern – der Arbeit mit Älteren/SeniorInnen, Kindern und Jugendlichen und in der Seelsorge – war die **Arbeit nur eingeschränkt analog möglich**. Zugleich war in allen Feldern ein **erhöhter Bedarf an Angeboten** feststellbar, vor allem was die Seelsorge betrifft (47%) wie auch die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen (33%).

Gemeinden berichteten, dass zum Teil eine **»anteilmehrende Seelsorge stark beeinträchtigt** war durch die AHA-Regeln«, dass **Besuche in Altenheimen nicht möglich** gewesen seien,³² und die persönlichen Begegnungen generell gefehlt haben. Gerade mit Blick auf die Seelsorge sowie die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen wurden hier **digitale Angebote mehrheitlich weniger gut angenommen** als dies bei Kindern und Jugendlichen der Fall war.

Ernüchternd ist die Erkenntnis, dass zwischen Frühsommer 2020 und Frühjahr 2021 55% der Gemeinden **»nie«** einen **Jugendgottesdienst** und 44% **»nie«** einen **Kindergottesdienst** angeboten haben. Es verwundert deshalb nicht, dass im Handlungsfeld **»Kinder- und Jugendarbeit«** die Sorgen groß sind, dass es hier zu **spürbaren Abbrüchen** – sowohl was die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen betrifft als auch eine Generation an ehrenamtliche Mitarbeitenden – gekommen ist.

5.7 »Not macht erfinderisch« – Kreativität und Innovationsfreude waren gefragt

Über 90% der Gemeinden stimmen der Aussage zu, dass die Kreativität und Innovationsfreude in der Gemeinde nach der Pandemie erhalten bleiben sollten. Die Volkswisheit, dass Not erfinderisch macht und die Erkenntnis, dass Erprobtes durchaus wegweisend war für die Bewältigung der krisenhaft erscheinenden Pandemiezeit, scheinen sich für die Kirche zu bewahrheiten.³³ Es beeindruckt, was die Gemeinden in der Be-

antwortung der offenen Frage, was sich während der Pandemie an Neuem bewährt hat und was beibehalten werden sollte, an innovativ-kreativen Ideen angegeben haben. Generell sei eine **»größere Offenheit für neue Wege«** spürbar gewesen. An Ideen mangelte es offenbar nicht, die es lohnt, auch im Post-Pandemischen beizubehalten: wöchentliche kleine Andachten, die nicht nur digital angeboten, sondern auch an Interessierte per Mail oder postalisch verschickt wurden, **»Feiern unter freiem Himmel«**, die sich einer großen Beliebtheit erfreuten oder aber Konfirmationen in kleinerem intimerem Rahmen, mit weniger Konfirmanden pro Gottesdienst, dafür aber mehrere Konfirmationsgottesdienste. Es gibt Berichte von **»Kindergottesdiensten zum Mitnehmen«**, Segensworten to go, telefonischen Besuchsdiensten, Wundertüten mit spirituellen Impulsen, offenen Kirchengebäuden, die pandemiekonform als Räume der Stille und Ruhe dienten, oder Stationengottesdiensten, die durch das Dorf führten und deren Resonanz zeigt, wie neue Berührungspunkte erschlossen und oftmals auch Menschen über die sonntägliche Gottesdienstgemeinde hinaus erreicht wurden.

Auch haben zahlreiche Gemeinden angegeben, die **während der Pandemie erprobten Formen im Post-Pandemischen weiterentwickeln** zu wollen. Dankbar zeigte sich eine deutliche Mehrheit der Gemeinden über die zwischenzeitlich vorhandene **technische Ausstattung** und darüber, dass sich im Einüben von Neuem eine gewisse Routine eingespielt hat. Ebenso sind viele Gemeinden dankbar, dass es gelungen ist, Musikteams und **weitere Freiwillige für die Mitarbeit im Gottesdienst neu hinzuzugewinnen**. Hier scheint sich zu manifestieren, was bereits in der midi-Ad-hoc-Studie 2020 als ein Ergebnis festgehalten werden konnte: ein hohes Maß an Beteiligung von Engagierten und Ehrenamtlichen – auch wenn dies im Digitalen häufig im Verborgenen geschieht.

5.8 Ausblick: Offene Fragen – Was bleibt?

Die Begegnung, das Mit-Sein, das Gemeinschaftliche ist seit jeher in die DNA des Christentums und des christlichen Glaubens eingeschrieben. Mit dem schmerzlichen Vermissen physischer Präsenz der Anderen wuchs auch eine **neue Wertschätzung des Gemeinschaftlichen**. Nach dem 1. Lockdown wurden deshalb von den meisten Gemeinden analoge Gottesdienste wieder angeboten. Vielfach wurde von den Befragten die **Sehnsucht nach realer, analoger Begegnung und Gemeinschaft** artikuliert. Ganz offensichtlich

kommen digitale Formate diesbezüglich an ihre natürlichen Grenzen.

Die in der Pandemie gewonnenen Erfahrungen mit einer wiederentdeckten **Hingeh-Kultur** gilt es vielerorts zu reflektieren und eine Verstetigung zu prüfen. Beispielsweise wären Geburtstagsbesuche bereits zum 18. Geburtstag auch nach der Pandemie möglich, ebenso die Erfahrungen im Bereich **sozialdiakonischer Arbeit**, beispielsweise das telefonische Erfragen von Anliegen älterer Menschen oder das Erledigen der Einkäufe für Menschen, denen dies nicht möglich ist.

Fenster und Türen wurden nicht nur aus Gründen des Gesundheitsschutzes weit geöffnet während der Pandemie. Kirchliche Praxis hat sich zu helfen gewusst und sich den **Sozialraum neu zu eigen gemacht**: Treffen im Freien, auf dem Marktplatz, dem Kirchplatz, dem Schulhof oder an sonstigen markanten Punkten des Dorfes oder der Stadt können als sog. **›Corona-bedingte Nischen‹** charakterisiert werden. Dass Kirche nun pandemiebedingt raus ins Offene gedrängt wurde, kann als Chance begriffen werden für die Kommunikation des Evangeliums in den 20er Jahren des 21. Jahrhunderts.

Die Kreativität und Innovationsfreude, die wahrnehmbar ist, können als Ausdruck einer **intrinsic-missionarischen Motivation** kirchlichen Handelns gedeutet werden – als Ausdruck des Mit-Seins in und mit der Welt.

Die Erfahrungen und Lernkurven während der Pandemie machen deutlich, dass es nicht an Komm-Strukturen der Gemeinden mangelt. Vielmehr gilt es zu den je unterschiedlichen Zeiten, die **Strukturen an die Gegebenheiten der Zeit und des Ortes kontextuell anzupassen**, ob dies nun auf analoge oder digitale oder aber hybride Art und Weise erfolgt, getreu dem protestantischen Grundprinzip einer *Ecclesia semper reformanda*.

Das Bild, das Kirche während der Pandemie vordergründig gezeigt hat, war das einer **PastorInnenkirche**. Insbesondere hat sich dies durch die Konzentration bei der digitalen Verkündigung auf die Pfarrperson ergeben. Es stellt sich deshalb die Frage, ob diese Fokussierung nicht ein Rückschritt in dem vielfachen Bemühen um eine Gleichrangigkeit von freiwilligem Engagement und den unterschiedlichen kirchlichen Berufsgruppen, insbesondere dem Pfarrberuf darstellt. Allzumal allerorts die multiprofessionelle Perspektive in der kirchlichen Praxis als wich-

tig erachtet wird und die Chiffre vom **Priestertum aller Gläubigen** als Zukunftsbild von Kirche im Sinne eines gemeinsam wandernden Gottesvolkes bemüht wird. Der Digitalisierungsschub hat deutlich gemacht, was im Analogen zwar nicht minder offensichtlich, allerdings im kirchlichen Leben gut kaschiert werden konnte: eine gelebte Kultur der PfarrerInnenzentriertheit, die sich auch in der öffentlichen Wahrnehmung niederschlägt, bei der für die übrigen Engagierten lediglich der Abspann vorbehalten ist.

Die Frage nach der **Relevanz von Kirche in Krisenzeiten** hat sich nachdrücklich während der Pandemie gestellt und wurde sehr unterschiedlich beantwortet. Die Einschätzungen reichten von Systemrelevanz über Existenzrelevanz bis hin zu Himmelreichsrelevanz. Andere hingegen sprachen von einer »schweigenden Kirche«, einer Kirche, die Menschen alleingelassen habe, oder aber sie sprachen der Kirche eine Systemrelevanz gänzlich ab. Der Diskurs hierzu darf als noch nicht abgeschlossen gelten.

6. Erste praktisch-theologische Reflexionen

Aus dem Diskurs der ersten Ergebnisse mit praktischen Theologen haben sich einige Reflexionen ergeben, die im Folgenden verdichtet dargestellt werden.

Gottesdienstliches Leben

Die midi-Vergleichsstudie hat zahlreiche Befunde ans Tageslicht befördert, die subjektive Wahrnehmungen bereits vermuten ließen und diese nun empirisch untermauern. Da es sich bei den Ergebnissen um ein **Blitzlicht aus dem Frühsommer 2021** handelt, wäre für die weitere Reflexion und das praktisch-theologische **Weiterdenken eine weitere Erhebung nach dem Herbst 2021/Winter 2021/22** wünschenswert.

Bereits heute zum Teil sichtbare **Ermüdungserrscheinungen, Ernüchterungstendenzen aber auch Frustrationen** werden vermutlich erst zeitversetzt empirisch valide nachzuzeichnen sein. Die midi-Vergleichsstudie zeigt erste Anzeichen hierfür:

- Digitale Angebote, die auch tatsächlich den digitalen Logiken folgen, also digital-synchron ausgestrahlt werden, haben deutlich das Nachsehen im Vergleich zu analog-asynchronen Formaten, die das »new Normal« im Digitalen darstellen.

- Dass Abendmahlsfeiern von über 40% der Gemeinden weder im Lockdown noch danach angeboten wurden,
- oder aber rund 13% nicht davon ausgehen, dass pandemiebedingte Innovationen und Kreativität auch nach der Pandemie erhalten bleiben, macht deutlich, dass bei aller Freude über die Nachholeffekte bei der Digitalisierung im kirchlichen Raum die Realitäten im Gemeindeleben gegen Ende der Pandemie eher ernüchternd sein dürften.

Digital-asynchron: eine Substitution des Analogen? Der Trend geht eindeutig hin zu digital-asynchronen resp. analogen Formaten des Gottesdienstes. Dadurch rückt die Frage in den Fokus, inwieweit die Mehrheit der digitalen Formate nicht einfach eine Verlängerung des Analogen in den digitalen Raum darstellen, ohne allerdings den Logiken des Digitalen tatsächlich zu folgen, außer dass die digitale Infrastruktur genutzt wird. Hier scheint es notwendig, künftig begrifflich präziser zu beschreiben, was ein digitales Format zu einem digitalen Format macht und dadurch abgrenzbar ist von einem Format, das lediglich digitalisiert wird.

Die Frage nach **Partizipation und Teilnahme als Ausdruck einer gottesdienstlichen Praxis** stellt sich durch die Pandemie in verstärkter Weise. Die RezipientInnenbefragung der Landeskirchen hatte im vergangenen Jahr u. a. ergeben, dass die Gottesdienstteilnehmenden weitergehende Partizipationsmöglichkeiten nur bedingt wünschen. Es scheint für künftige Reflexionen eine präzisere Unterscheidung notwendig zu sein, was unter Partizipation im Digitalen begrifflich gefasst wird, so dass deutlicher wird, was unter einer aktiven Beteiligung am gottesdienstlichen Geschehen zu verstehen ist und inwieweit sich diese etwa von einer rein physischen Teilnahme abgrenzt.

Ekklesiologische Fragen

Aus den Ergebnissen der midi-Vergleichsstudie lässt sich ein **Handlungsbedarf für die Gemeinde- und Kirchenentwicklung** herauslesen: Ein Drittel der Gemeinden bietet digital-synchrone Formate des Gottesdienstes an. Zudem gab ein Fünftel bis ein Viertel an, Gottesdienste rein digital angeboten zu haben, und ein Fünftel der Gemeinden hat Abendmahlsfeiern digital angeboten. Diese Befunde werfen die Frage nach einer **digitalen Gemeindeentwicklung** auf. Ausgehend vom Parochialen mit neuen Vernetzungen und zielgruppenadressiert entstehen offenbar Kontexte

der Vergemeinschaftung, die es noch näher zu erforschen gilt. Hierzu zählen dann auch so genannte »Instagram-Gemeinden«, die bisher wenig im Blick waren, oder aber das Thema digitaler Seelsorge.

Zugleich gilt es danach zu fragen, welche **Gemeindebilder oder Bilder von Gottesdienstgemeinde** leitend sind bei der Entscheidung, welche Plattform resp. welches Medium für die digitalen Gottesdienste genutzt werden, da jede Plattform ihre je eigene inkludierende und zugleich exkludierende Wirkung hat.

Schließlich gilt es die Frage zu reflektieren, wie analoge und digitale Formate des Gottesdienstes als **gleichwertige Formate und Ausdruck eines Kirche-Seins** so aufeinander bezogen werden können, dass deren unterschiedlichen Logiken ebenso zum Tragen kommen wie die unterschiedlichen Bedürfnislagen der Nutzenden.

Seelsorge und Zielgruppenarbeit

Der empirische Seitenblick auf die ausgewählten Handlungsfelder kirchlicher Praxis – Seelsorge, Kasualien und Zielgruppenarbeit – hat deutlich gemacht, dass diesbezüglich vertiefende Studien erforderlich sind. Die midi-Vergleichsstudie hat hierzu lediglich erste Trends angedeutet, die sich durch Corona abzeichnen.

Im Blick war bei der midi-Vergleichsstudie dezidiert die **Gemeindeseelsorge**. Nicht abgefragt wurde das weite Feld der **spezialisierten Seelsorge**, wie sie etwa im diakonischen Kontext vorzufinden ist. Die Studie hat deutlich gemacht, wie sehr sich Kirche darum bemüht hat, während der Pandemie Seelsorgeangebote aufrechtzuerhalten. Bisher wenig erforscht ist hingegen der Umstand, dass diese nur bedingt auf eine **Nachfrage** gestoßen sind, ganz abgesehen davon, dass AHA-Regeln zu einer Verunsicherung sowohl bei den Seelsorgenden als auch bei den Menschen geführt haben, die um Seelsorge angefragt hatten.

Mit Händen zu greifen ist in den qualitativen Antworten der midi-Vergleichsstudie die Sorge um **personale Abbrüche in der Kinder- und Jugendarbeit**. Inwieweit diese tatsächlich eingetreten und wie sehr diese nachhaltig sind, wird sich erst noch zeigen müssen. Hier konnte die Vergleichsstudie lediglich ein erstes Blitzlicht offerieren.

7. Anhang: Fragebogen

Hinweise

Im vergangenen Jahr hatte die Ev. Arbeitsstelle midi eine midi-Ad-hoc-Studie zu den Digitalen Verkündigungsformaten während der Corona-Krise erstellt. Ein wesentliches Ergebnis war, dass es einen Digitalisierungsschub während des 1. Lockdown (bis Mai 2020) gegeben hat und dass drei Viertel der Gemeinden vorhatten, an digitalen Verkündigungsformaten festzuhalten. Dem wollen wir mit der neuen Umfrage, die an die Studie von 2020 anknüpft, nachspüren. Die Erhebung umfasst den Zeitraum von Juni 2020 bis heute.

- Im Einzelnen werden in den Blick genommen: die Zeit nach dem 1. Lockdown (Früh-sommer bis Herbst 2020), den Zeitraum während des großen Lockdowns (Winter 2020 bis Frühjahr 2021) und die Zeit von Mai 2021 bis heute (Ausblick).

■ Der Fokus der Umfrage liegt auf den Verkündigungsformaten (Gottesdienst [Sonntags-GD, Wohnzimmer-GD, alternative GD-Formate usw., Andacht, andachtsähnliches Format) und mit wenigen Fragen auf den Herausforderungen für das kirchliche Leben (Seelsorge, Zielgruppen- und Gremienarbeit).

■ Die Beantwortung der Umfrage wird ca. 10 bis 12 Minuten Zeit in Anspruch nehmen. Die Daten werden gem. der geltenden DSGVO-EKD erhoben; eine personenbezogene Rückverfolgung der Daten ist ausgeschlossen.

Bei Fragen zur Erhebung steht Ihnen der Studienleiter Daniel Hörsch in der Ev. Arbeitsstelle midi gerne zur Verfügung (umfrage@mi-di.de). Die Umfrage endet am 25. Juni 2021.

Für Ihre Mitwirkung bedanken wir uns herzlich!

I. Angaben zur Gemeinde/zum Träger

- I.1. Bezeichnung der Kirchengemeinde/des Trägers
 I.2. PLZ
 I.3. Kirchenkreis
 I.4. Landeskirche

II. Verkündigungsformate Früh-sommer bis Herbst 2020 (nach dem 1. Lockdown)

- II.1 Haben Sie analoge Gottesdienste wieder angeboten? Ja Nein

<i>Art des Gottesdienstes</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- II.2 Haben Sie digitale Verkündigungsformate in irgendeiner Weise weitergeführt? Ja Nein

<i>Verkiindigungsformat</i>	<i>nie</i>	<i>kaum</i>	<i>ab und an</i>	<i>regel- mäßig</i>	<i>weiß nicht</i>
Digitaler Gottesdienst	<input type="checkbox"/>				
Digitale Andacht	<input type="checkbox"/>				
Digital andachtsähnliches Format	<input type="checkbox"/>				

III. 4 Wie hoch war die durchschnittliche Reichweite eines digitalen Angebotes (Aufrufe, geschätzt)

Verkündigungsformat \emptyset -
Reichweite

Digitaler Gottesdienst

Digitale Andacht

Digital andachtsähnliches Format

III.5 Wie häufig wurde das digitale Verkündigungsformat in folgender Art und Weise übertragen...

Übertragungsweg *Nie* *selten* *häufig* *sehr häufig* *Weiß nicht*

synchron (d.h. live, gestreamt,
und/oder mit Partizipationsmöglich-
keiten in Echtzeit

asynchron (d.h. aufgezeichnet und
zeitversetzt ausgestrahlt)

III.6 Wurde Abendmahl gefeiert? Ja Nein

Abendmahlsfeier *ja* *nein* *weiß nicht*

Analog

Kreativ i.S. von Angeboten bspw. fürs
Hausabendmahl u. Ä.

digital

III.7 Wurden gute Erfahrungen aus der Zeit mit digitalen Verkündigungsformaten auf den analogen Gottesdienst übertragen? Ja Nein

Gottesdienstelemente *ja* *nein* *weiß nicht*

Predigt betreffend (Stil, Länge u.a.)

Liturgie betreffend

Musikalische Gestaltung betreffend

Länge des Angebotes insgesamt

Partizipationsmöglichkeiten für
BesucherInnen

III.8 Verkündigungsformate zu Weihnachten 2020

Wurden Weihnachtsgottesdienste angeboten? Ja Nein

<i>Weihnachtsgottesdienst 2020</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

III.9 Verkündigungsformate zu Karfreitag/Ostern 2021

Wurden Gottesdienste an Karfreitag angeboten? Ja Nein

<i>Karfreitag 2021</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wurden Ostergottesdienste angeboten? Ja Nein

<i>Ostern 2021</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
rein analog	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hybrid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sowohl analog als auch digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nur digital	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

III.10 Was war die prägendste Erfahrung während des Gr. Lockdown (Winter 2020 – Frühjahr 2021)?

IV. **Rückblick kirchliches Leben (außerhalb der Verkündigung)**IV.1. Seelsorge

<i>Seelsorge</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
Es war ein erhöhter Bedarf an Seelsorge feststellbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seelsorge war unverändert/uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Seelsorge war herausgefordert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seelsorge konnte nur eingeschränkt analog gewährleistet werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitale Angebote in der Seelsorge wurden gut angenommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der seelsorgerliche Kontakt zu Menschen in der Gemeinde ist nachhaltig abgebrochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Was haben Sie mit Blick auf die Seelsorge am Herausforderndsten gefunden?

IV.2 Kinder- und Jugendarbeit

<i>Kinder- und Jugendarbeit</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>		
Es war ein erhöhter Bedarf an Angeboten in der Kinder- und Jugendarbeit feststellbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Kinder- und Jugendarbeit war unverändert/uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Kinder- und Jugendarbeit war herausgefordert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Kinder- und Jugendarbeit konnte nur eingeschränkt analog gewährleistet werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Digitale Angebote in der Kinder- und Jugendarbeit wurden gut angenommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Der Kontakt zu Kindern und Jugendlichen in der Gemeinde ist nachhaltig abgebrochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
	<i>Nie</i>	<i>selten</i>	<i>häufig</i>	<i>sehr häufig</i>	<i>Weiß nicht</i>
Wurde ein Kindergottesdienst während der Pandemie angeboten?	<input type="checkbox"/>				
Wurde ein Jugendgottesdienst während der Pandemie angeboten?	<input type="checkbox"/>				

Welche Sorgen haben Sie mit Blick auf die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit?

IV.3 Die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen

<i>Arbeit mit Älteren und SeniorInnen</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß</i>
---	-----------	-------------	-------------

	<i>nicht</i>		
Es war ein erhöhter Bedarf an Angeboten in der Arbeit mit Älteren/SeniorInnen feststellbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen war unverändert/uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen war herausgefordert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen konnte nur eingeschränkt analog gewährleistet werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitale Angebote in der mit Älteren/SeniorInnen wurden gut angenommen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Kontakt zu Älteren/SeniorInnen in der Gemeinde ist nachhaltig abgebrochen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Welche Sorgen haben Sie mit Blick auf die Arbeit mit Älteren/SeniorInnen?

IV. 4 Religionsunterricht

<i>RU</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
RU war uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
RU war eingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
RU war nicht möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

IV. 5 Konfirmandenunterricht

<i>KU</i>	<i>ja</i>	<i>nein</i>	<i>weiß nicht</i>
KU war uneingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
KU war eingeschränkt möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
KU war nicht möglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

V. Ausblick auf die Post-Pandemie-Zeit

	<i>stimme überhaupt nicht</i>	<i>stimme ein wenig zu</i>	<i>stimme sehr zu</i>	<i>Weiß nicht</i>
--	---------------------------------------	------------------------------------	---------------------------	-----------------------

Wir freuen uns aufs "Alte"	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
----------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Manches, was infolge der Pandemie nicht wieder aufgenommen werden kann, darf noch betrauert werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
--	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

Kreativität und Innovationsfreude in der Gemeinde sollten erhalten bleiben

Gremienarbeit wird digitaler

Auf was freuen Sie sich besonders mit Blick auf das kirchliche Leben in Post-Pandemie-Zeiten?

Was hat sich während der Pandemie an Neuem bewährt, was beibehalten werden sollte?

Hier dürfen Sie weiteres notieren, was Ihnen im Ausblick wichtig erscheint

Wir DANKEN HERZLICH für Ihre Mitwirkung &
bleiben Sie behütet!

Anmerkungen:

¹ Vgl. hierzu: Daniel Hörsch/Hans-Hermann Pompe: Digitalisierungsschub durch Corona – Fluch oder Segen für das analoge kirchliche Leben?!, in: *Aus der Praxis – für die Praxis »Aufbruch Kirche Morgen. Impulse aus einem ereignisreichen Jahr 1/2021, S. 3–7, hier: S. 3.*

² Daniel Hörsch: Digitale Verkündigungsformate während der Corona-Krise. Eine Ad-hoc-Studie im Auftrag der EKD. Ergebnisse und Rezeption, in: *epd-Dokumentation 37/2020. Wenn im Folgenden von »mid-Ad-hoc-Studie« die Rede ist, dann wird auf die Fassung der epd-Dokumentation Bezug genommen.*

³ Horst Opaschowski: *Die semigluckliche Gesellschaft. Das neue Leben der Deutschen auf dem Weg in die Post-Corona-Zeit. Eine repräsentative Studie, Opladen 2020, S. 138.*

⁴ Thomas Halik: *Die Zeit der leeren Kirchen. Von der Krise zur Vertiefung des Glaubens, Freiburg im Breisgau 2021, S. 25.*

⁵ Paul M. Zulehner: *Bange Zuversicht. Was Menschen in der Corona-Krise bewegt, Ostfildern 2020, S. 171–214.*

⁶ Vgl.: Magnus Striet: *Theologie im Zeichen der Corona-Pandemie. Ein Essay, Ostfildern 2021.*

⁷ Vgl.: Alexander Deeg: *Es wird nicht mehr sein wie vorher... Überlegungen zum Gottesdienstfeiern in Zeiten der Corona-Pandemie und danach, in: PTh 109/9 (2020), S. 417–435.*

⁸ Vgl. hierzu die Aufsätze im Themenheft der EvTh 81/2 (2021) »Kirche in der Pandemie – Erfahrungen und Reflexionen«.

⁹ Unter anderem in *WzM 73/5 (2021); 73/1 (2021), 72/6 (2020).*

¹⁰ Vgl. hierzu und zum Folgenden das entsprechende Themenheft »Leben mit der Krise«, in: *ThPQ 193/3 (2021).*

¹¹ Vgl.: Franz Gruber: *Ist die Sars-Covid-19-Pandemie eine religionsrelevante Krise? Eine Analyse aus systematisch-theologischer Perspektive, in: ThPQ 169/3 (2021), 263–273; Benedikt Kranemann: Die »neue Normalität« der Liturgie nach der Corona-Pandemie. Versuch einer liturgiewissenschaftlichen Einordnung, in: ThPQ 169/3 (2021), 274–282.*

¹² Vgl. hierzu und zum Folgenden das Schwerpunktheft »Corona-Pandemie«, in: *Theologie und Glaube 110/3 (2020).*

¹³ Vgl.: <https://cursor.pubpub.org/digital-parochial-global> (2.9.2021).

¹⁴ Vgl.: https://www.uni-muenster.de/Religion-und-Politik/aktuelles/schwerpunkte/epidemien/04_thema_verschwoerung.html (2.9.2021).

¹⁵ Vgl.: Maria Sinnemann: *Neue Angebote, Mehr Nachfrage? Empirische Ergebnisse zur individuellen Religiosität während der Corona-Krise (SI Kompakt), unter: <https://www.siekd.de/wp-content/uploads/2021/08/2021-2_SI-KOMPAKT_Sinnemann_Religiositaet-Corona.pdf> (2.9.2021).*

¹⁶ Vgl.: <https://www.siekd.de/vortrag-corona-pandemie/> (2.9.2021).

¹⁷ Vgl.: <https://contoc.org/de/ergebnisse-contoc-de/> (2.9.2021) sowie die *epd-Dokumentation 32/21 »Kirchengemeindliche Kommunikation in der Pandemie – empirische Einsichten aus CONTOC, Gemeindestudie und Erprobungsräumen (Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland)«.*

¹⁸ Vgl. Andreas Rohnke/Beate Hofmann: *Kirche auf dem Weg in das digitale Zeitalter. Erste Ergebnisse der Studie »Churches online in times of Corona (CONTOC)« für die EKKW, in: Hessisches Pfarrerblatt 61/1 (2021), S. 15–27.*

¹⁹ Propstei Eutin/Kirchenkreis Ostholstein (Nordkirche).

²⁰ Siehe Kap. 7 »Anhang«.

²¹ Vgl.: Alexander Kupisch: *Corona und kirchliches Handeln im Kirchenbezirk Balingen. Eine Auswertung, unter: https://www.kirchenbezirk-balingen.de/fileadmin/mediapool/gemeinden/KB_balingen/2021/Corona-Studie_Kirchenbezirk_Balingen.pdf (1.9.2021).*

²² Stellvertretend für die Kommentare bei Twitter zu diesem Thema, der Beitrag von Simon de Vries: *Kirche und Statistik – (leider) eine Geschichte des Dilettantismus, auf dessen Blog, unter: <http://simondevries.de/kirche-und-statistik-leider-eine-geschichte-des-dilettantismus/>, (2.9.2021).*

²³ Vgl.: *Kirchgangsstudie 2019. Erste Ergebnisse, unter: https://www.liturgische-konferenz.de/download/Kirchgangsstudie_2019_Ergebnispapier.pdf (2.9.2021).*

²⁴ Vgl.: <https://www.siekd.de/beitrag-der-kirche-in-corona-zeiten-cosmobefragungsergebnisse-zu-ostern/> (2.9.2021).

²⁵ Siehe hierzu <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/999349/umfrage/umfrage-zu-den-osterbraeuchen-der-deutschen/> (2.9.2021) und <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/947693/umfrage/umfrage-in-deutschland-zum-feiern-von-weihnachten/> (2.9.2021).

²⁶ Vgl.: <https://www.kirche-und-leben.de/artikel/was-bietet-die-kirche-dieses-jahr-den-weihnachtschristen> (2.9.2021).

²⁷ Vgl.: <https://fowid.de/meldung/grossen-ws-weihnachten> (2.9.2021).

²⁸ Vgl.: Lutz Frühbrodt/Ronja Auerbacher: *Den richtigen Ton treffen. Der Podcast-Boom in Deutschland (OBS-Arbeitsheft 106), unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/wissenschaftsportal/informationsseiten-zu-studien/der-podcast-boom-in-deutschland/> (2.9.2021).*

²⁹ Vgl.: Hella Blum/Selina Fucker/Frederike von Oorschot: *Thesenreihe 1: Gottesdienst – Liturgie – Verkündigung, unter: <https://cursor.pubpub.org/pub/gmn8k1o3/release/1> (1.9.2021).*

³⁰ Vgl.: <https://fowid.de/meldung/gottesdien-stbesuch-regelmaessig-1952-1999> (1.9.2021) sowie die *Kirchgangsstudie 2019 der Liturgischen Konferenz der EKD https://www.liturgische-konferenz.de/download/Kirchgangsstudie%202019_Ergebnispapier_END.pdf (1.9.2021) und die aktuellen Zahlen der EKD-Statistik https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/Gezaehlt_zahlen_und_fakten_2021.pdf (1.9.2021).*

³¹ Vgl. Anm. 22, *Kirchgangsstudie 2019 der Liturgischen Konferenz der EKD, S. 31f.*

³² Vgl. hierzu auch: Daniel Hörsch: *Covid-19-Pflegestudie der Diakonie. Eine Ad-hoc-Studie zu den Erfahrungen von Diakonie-Mitarbeitenden in der Altenhilfe/-pflege während der Covid-19-Pandemie, Berlin 2020, S. 50.*

³³ Vgl. hierzu auch: Alexander Kupisch, s. Anm. 20, S. 7.



Nachhaltige Digitalisierung evangelischer Gottesdienste in Deutschland

Ausgewählte Ergebnisse der 2021er Befragungsstudie

»Rezipiententypologie evangelischer Online- Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise« (ReTeOG 2)

*Ralf Peter Reimann (Evangelische Kirche im Rheinland)
und Holger Sievert (Hochschule Macromedia)*

Inhalt

Vorwort

1 Einleitung

2 Ausgangslage

2.1 Bisherige Studienlage zu Online-Gottesdiensten während Corona

2.2 Gesellschaftlicher und kirchlicher Kontext der Digitalisierung während Corona

3 Methodik

3.1 Rezipientenorientierung als Ansatzpunkt

3.2 Entstehung und Studiendesign

3.3 Stichprobe

4 Ausgewählte Ergebnisse

4.1 Teilnahme an Online-Gottesdiensten

4.2 Erfahrungen in und mit Online-Gottesdiensten

4.3 Wünsche an und für Online-Gottesdienste

5 Einsichten und Ausblicke

Literatur

Vorwort

Digitalisierung ist nicht nur im kirchlichen Kontext nach gut anderthalb Corona-Jahren ein wichtigeres Schlagwort denn je. Als im September 2020 die Vorgängerstudie zu der hier vorliegenden vorgestellt wurde, hofften die Autoren und Initiator*innen, den Gemeinden Hinweise und Hilfestellungen geben zu können, welche Formen

digitaler Gottesdienste in einer Zeit nach Corona von Gemeindegliedern gewünscht würden.

Die Öffnungen nach den Sommerferien 2020 – Kinder gingen nun wieder im Präsenzunterricht zur Schule – bedeuteten für einige Gemeinden, auch wieder zu ausschließlich präsentischen Gottesdienstformen »vor Ort« zurückzukehren. Unsere Studie belegte allerdings, dass eine große Mehrheit der Kirchgänger*innen sich weiterhin digitale Gottesdienste wünschte. Leider war die Öffnung nicht nachhaltig, es kam zu einem zweiten Lockdown, digitale Gottesdienste blieben ein Normalfall.

Im Frühjahr dieses Jahres stellte sich daher die Frage, ob nach einem Jahr unter Corona-Bedingungen sich die Wahrnehmung digitaler Gottesdienste mit der Zeit verändert hat. Nach Rücksprache im Kreis der Verantwortlichen für die erste ReTeOG-Studie kamen wir schnell zu der Überzeugung, dass eine Wiederholungsstudie ein Jahr später wichtige Aufschlüsse geben würde, welche Erfahrungen gleich geblieben sind und in welchen Bereichen es Veränderungen der Wahrnehmung von Gottesdiensten gegeben hat. Außerdem bot eine Wiederholung der Befragung die Möglichkeit, Themen anzusprechen, die bei der ersten Befragung noch nicht im Blick waren. Ziemlich genau ein Jahr nach der ersten Umfrage konnten wir Anfang Juni die erneute Befragung starten, deren Ergebnisse wir mit dieser Studie veröffentlichen.

Unser besonderer Dank gilt den Kolleg*innen Katharina Alt, Birgit Arndt, Monika Hautzinger, Kay Oppermann und Evelina Volkmann, mit denen wir in zahlreichen Videokonferenzen das Studienvorhaben geplant haben und die in ihren Landeskirchen die Umfrage publik gemacht haben. Nur die engagierte und kollegiale Zusammenarbeit hat es uns erlaubt, in relativ kurzer Zeit diese Umfrage und Studie als Kooperationsprojekt der Landeskirchen Baden, Hannover, Hessen und Nassau und Rheinland sowie Württemberg durchzuführen.

Unsere Studie zeichnet sich erneut durch ein rezipientenorientiertes Design aus. Daher passt es sehr gut, dass wir in dieser gemeinsamen epd-Dokumentation die Ergebnisse unserer und die der neuen midi-Studie veröffentlichen. Letztere betrachtet ebenfalls im Abstand von etwa einem Jahr ähnliche Fragen wie die unsere, allerdings anbieterseitig aus Perspektive der Gemeinden. Wir bedanken uns bei Daniel Hörsch für den vertrauensvollen Austausch im Vorfeld der Publikation beider Studien. Wir hoffen, dass das Zusammenbringen der beiden Perspektiven hilft, zukünftig digitale Gottesdienste besser planen zu können.

In diesem Sinne wünschen wir viel Freude und noch viel mehr interessante Erkenntnisse bei Lektüre!

Düsseldorf/Köln, im September 2021
Ralf Peter Reimann und Holger Sievert

1 Einleitung

Unter dem Eindruck des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 fand die erste Befragungsstudie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise« (ReTeOG) vom 20. Mai bis zum 20. Juli 2020 statt. Sowohl für die meisten Gemeinden als auch für die große Mehrheit der Gemeindeglieder waren digitale Gottesdienste damals ungewöhnlich. Nach mehr als einem Jahr der Corona-Pandemie sind digitale Gottesdienste nichts Außergewöhnliches mehr. Werden digitale Gottesdienste nun anders wahrgenommen und erlebt, als zu Beginn der Corona-Krise? Hat es Veränderungen im Besuchsverhalten und in der Erwartungshaltung gegeben? Gibt es Hinweise, welche Planungen für eine Zeit sinnvoll sind, wenn Corona-Bedingungen nicht mehr die Gestalt von Präsenzgottesdiensten diktiert? Überhaupt: wie verhalten sich digitaler und präsentischer Kirchgang? Gibt es Möglichkeiten, diese aufeinander zu beziehen? Mit welchen Dialoggruppen möchten Gemeinden denn in welchen Formaten Gottesdienst feiern? Um Antworten auf diese Fragen zu erhalten, haben die Initiator*innen der ReTeOG-Studie eine Neuauflage ihrer Studie von 2020 durchgeführt.

Einige Medien lobten Online-Gottesdienste als missionarische Gelegenheit, über die man neue Zielgruppen für Gottesdienste interessieren könne (»Digitale Gottesdienste«, 2020); andere betonten

dagegen, dass gegenüber der gottesdienstlichen Begegnung vor Ort in der Gemeinde digitale Gottesdienste nur eine Notlösung seien, was sich besonders anhand des Abendmahls zeige (Hein & Packeiser, 2020). Einige Gemeinden installierten eine feste Streaming-Infrastruktur, um Online-Gottesdienste auch nach der Pandemie als Regelleistung beizubehalten, während andere Gemeinden grundsätzlich auf Präsenzgottesdienste setzten, um Online-Gottesdienste nur dann anzubieten, wenn pandemiebedingt Gottesdienstfeiern in Präsenz möglich waren.

Auch wenn im September 2021 Inzidenzzahlen wieder steigen, so zeichnet sich doch mittelfristig ein Ende der Pandemie in nicht allzu ferner Zukunft ab. Planungen für die Zeit nach Corona laufen bereits. Dabei ist klar, es wird kein »back to normal«, also dem Status quo ante, geben. Corona hat die Gesellschaft und auch die Kirche als Teil der Gesellschaft verändert. Die Gesellschaft ist digitaler geworden, die Digitalisierung lässt sich auch in Ortsgemeinden nicht zurückdrehen. Aber welche Angebote soll eine Gemeinde künftig in digitaler Form anbieten? Wo ist es sinnvoll, dass Gemeinden digital kooperieren und gemeinsame Angebote machen? Wo braucht eine Gemeinde eigene digitale Angebote, um mit ihrem Profil und ihrer Ausrichtung nahe bei den Menschen vor Ort zu sein?

Damit Gemeinden begründet Entscheidungen treffen können, ob und unter welchen Bedingungen es sinnvoll ist, Online-Gottesdienste weiterhin oder neu anzubieten, wurde eine Neuauflage der ersten Befragungsstudie zu Online-Gottesdiensten im Abstand von nun einem Jahr durchgeführt. Die Grundstruktur der Fragen wurde beibehalten, um eine Vergleichbarkeit zu haben und Veränderungen gegenüber dem Vorjahr aufzeigen zu können. Außerdem wurden Fragen aufgenommen, die sich aus der nun geübten Praxis ergeben haben. Ferner wurde nach dem Besuchsverhalten vor der Corona-Pandemie nachgefragt, um Bezüge herstellen zu können, wie sich die Gottesdienstteilnahme entwickelt hat.

Wie im Vorjahr setzen die Initiator*innen konsequent auf die Rezipientenperspektive und erheben, wie digitale Gottesdienste wahrgenommen werden, was sich Gottesdienstbesucher*innen von digitalen Gottesdiensten wünschen und was ihre Bedarfe sind. Es geht deshalb nicht um eine theologische Bewertung von Formen und Formaten in Online-Gottesdiensten, sondern um die Rezeption dieser Formen und Formate durch die Teilnehmer*innen.

Auch in der Neuauflage dieser Studie wurde bewusst nach Online-Gottesdiensten gefragt, nicht nach Online-Andachten, Online-Kurzmeditationen oder Ähnlichem. Die Verantwortlichen der Studie wissen, dass es viele andere gottesdienstliche Online-Formate gibt, z.B. die Online-Kinderkirche (Kindergottesdienstverbände in der Evangelischen Kirche in Deutschland, 2020), überregionale Formate wie »Brot & Liebe« (Evangelische Akademie im Rheinland, 2021) und vieles mehr. Sie können sich durchaus vorstellen, solche Formate mithilfe einer weiteren Umfrage zu erforschen. Der Fokus dieser Studie liegt jedoch auf Online-Gottesdiensten, die in der Regel von einer oder mehreren Kirchengemeinden als »gewöhnliche Gemeindegottesdienste« – meist mit lokalem Gepräge – vorbereitet und gefeiert werden. Die Studie ReTeOG 2 untersucht damit diejenige Gottesdienstform, die nach der EKD-Statistik zahlenmäßig am häufigsten gefeiert wird (Evangelische Kirche in Deutschland, 2021). Damit will die Studie die Kirchengemeinden Entscheidungshilfen zur Verfügung stellen.

Die hier in ersten Auswertungen präsentierte Studie ist wie die Vorgängerstudie in Kooperation der Landeskirchen Baden, Hannover, Hessen und Nassau, Rheinland und Württemberg entstanden.

Die hier vorgelegte Auswertung der Umfrage geht dabei über die bereits in (Studie zu Online-Gottesdiensten 2021. Update der Befragungstudie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise« (ReTeOG 2), 2021) dargestellten Ergebnisse hinaus. So werden hier zusätzliche Vergleichs- und Kreuztabellen angeboten; außerdem werden erstmalig die Ergebnisse für Kollekte, ökumenische und Abendmahlsgottesdienste dargestellt.

2 Ausgangslage

2.1 Bisherige Studienlage zu Online-Gottesdiensten während Corona

Zur Studienlage vor Veröffentlichung der ersten ReTeOG-Studie verweisen wir auf das entsprechende Kapitel eben dieser Studie (Reimann & Sievert, 2020). Auf der EKD-Synode im Mai dieses Jahres wurden als Gottesdienststudien zur Corona-Zeit die CONTOC- und midi-Studien und die erste ReTeOG-Studie dargestellt (1. Tagung der 13. Synode der EKD 2021, 2021).

Nach dem Erscheinen der ersten ReTeOG-Studie (Reimann & Sievert, 2020) bzw. der Detailaus-

wertung zur Interaktion bei digitalen Gottesdiensten (Reimann & Sievert, 2021) wurden im April 2021) veröffentlicht. Der internationale und ökumenische Forschungsgemeinschaft CONTOC (Churches Online in Times of Corona) hat die kirchliche Arbeit in den Corona bedingten Krisenzeiten untersucht. Der Forschungsansatz war die Befragung der Akteurinnen und Akteure pastoraler Praxis, im Rahmen der CONTOC-Studie wurden sie im Juni 2020 zu den von ihnen verantworteten digitalen Angeboten und deren Produktionsbedingungen befragt, insbesondere zu den Handlungsfeldern Gottesdienst, Seelsorge, Bildung, Diakonie und Kommunikation. Aus katholischen Bistümern gaben 1551 Personen Rückmeldung, aus evangelischen Gliedkirchen 2407.

CONTOC zeigte überkonfessionell und jenseits des nationalen Rahmens, dass digitale Gottesdienstformate und auch Seelsorge-Angebote im ersten Lockdown 2020 auf kreative Weise angeboten und genutzt worden waren. Drei Viertel der Befragten sahen in digitaler Kommunikation Chancen auch für die Kirche, ebenso viele sind selbst persönlich oder beruflich in sozialen Medien aktiv. Die Gestaltung digitaler Gottesdienstformate wurde deutlich an Erwartungen und Bedürfnissen ausgerichtet und ließ eine aktive Mitgestaltung zu. Unter den evangelischen Pfarrpersonen zeigte sich, dass die Unterstützung gerade durch die mittlere Ebene der eigenen Kirche geschätzt wurde. Handlungsbedarf wurde stark bei der Weiterbildung in digitaler Kommunikation und deren theologischer Reflexion gesehen.

Da sich seit dem Zeitraum der Befragung in zeitlichem Zusammenhang mit dem ersten Lockdown vieles inzwischen verändert haben dürfte, plant das Forschungskonsortium für das Frühjahr 2022 eine Wiederholung der Befragung.

Zeitgleich mit dieser 2021er ReTeOG-Studie wird eine Neuauflage der midi-Studie publiziert. Unter dem Titel »Kirchliches Leben während der Pandemie. Am Beispiel der Verkündigungsformate und ausgewählter Handlungsfelder kirchlicher Praxis – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie« legt Daniel Hörsch (Hörsch, 2021) die Ergebnisse seiner Vergleichsstudie vor.

Ausgangsbasis waren die 729 Rückmeldungen aus der Ad-hoc-Studie aus dem Jahr 2020, die angegeben hatten, dass sie während der Corona-Krise digitale Verkündigungsformate angeboten, diese wurden im Juni 2021 erneut kontaktiert. Es gab insgesamt 194 Rückmeldungen aus der Nordkirche, der Evangelischen Kirche in Mittel-

deutschland, der Evangelischen Landeskirche in Württemberg und der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, die die Basis für die Vergleichsstudie sind. Da die Darstellung dieser Ergebnisse hier im Rahmen derselben epd-Dokumentation erfolgt, wird hier darauf verzichtet.

Sowohl die midi-Studien von 2020 und 2021 als auch die CONTOC-Studie mit dem Erhebungszeitraum 2020 nehmen verschiedene digitale Verkündigungsformate und andere kirchliche Handlungsfelder wie z.B. Seelsorge aus Anbieterperspektive in den Blick, während sich die hier vorgelegte ReTeOG-Studie ausschließlich auf den Gottesdienst aus Sicht der Rezipient*innen konzentriert.

Die hier genannten Studien sind auch in die theologischen Diskussionen zu Online-Gottesdiensten eingeflossen, einen guten Überblick zum aktuellen Diskurs bietet (Hörsch, 2021).

2.2 Gesellschaftlicher und kirchlicher Kontext der Digitalisierung während Corona

Zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen rund um gesellschaftliche Digitalisierung vor Publikation der ersten ReTeOG-Studie verweisen wir auf das entsprechende Kapitel eben dieser Studie (Reimann & Sievert, 2020). Der nachfolgende Abschnitt konzentriert sich deshalb auf die Situation und einige wenige Veröffentlichungen in den vergangenen zwölf Monaten.

Mit diesen deutlichen Worten kritisiert etwa der Wissenschaftliche Beirat beim (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), 2021, S. 24) die Situation der Digitalisierung in Deutschland, wie sie sich unter pandemischen Bedingungen dargestellt hat: »Die Corona-Pandemie hat den Rückstand Deutschlands bei der digitalen Transformation in vielen Bereichen schonungslos offengelegt. Die Pandemie hat überall dort Defizite aufgezeigt, wo deutsche Institutionen – Verwaltungen, Unternehmen, Schulen, Hochschulen, Gerichte – ihren längst erkannten und ausführlich diskutierten Aufgaben zur Digitalisierung der Abläufe über lange Zeit nicht nachgekommen sind.« Vermutlich könnte man der genannten Institutionenliste in vielen Kontexten Kirche recht problemlos hinzufügen, wobei hier – wie allerdings ebenfalls bei aufgeführten Beispielen – natürlich rühmliche Ausnahmen ebenfalls aufzufinden sind.

Weiter heißt es im bereits zitierten Gutachten: »Für die digitale Transformation bedeutete die

Pandemie in wichtigen Bereichen eine erzwungene Beschleunigung, die allerdings ohne Vorbereitung ablaufen musste. Gleichzeitig hat die Krise in einigen Bereichen [...] schnelle Anpassungen und Erkenntnisgewinne erbracht.« Auch hier kann sich Kirche sicherlich wiederfinden, gerade wenn es um Online-Gottesdienste geht. Denn diese waren ebenfalls lange zuvor in vielen Modellen erforscht und getestet, aber erst durch die »erzwungene Beschleunigung« auf Grund von Corona, die in der Tat in vielen Gemeinden (und nicht nur dort) ohne Vorbereitung ablaufen musste, haben sie zumindest temporär wirklich Tragweite entwickelt. »Schnelle Anpassungen« sind dabei vor allem bei den Rezipient*innen zu beobachten; wie tiefgreifend »Erkenntnisgewinne« auch bei den Anbietern stattgefunden haben, wird immer wieder zu fragen sein.

Letztlich hat der durch die Corona-Pandemie induzierte Digitalisierungsschub die Kirche dauerhaft auf den verschiedenen Ebenen verändert, es gibt kein Zurück zur Vor-Corona-Zeit. Wer während der Pandemie digital Kontakt zur Kirche gewonnen hat, wird diese Kontaktmöglichkeit nicht aufgeben wollen, auch wenn Kontakt vor Ort wieder möglich sein wird. Dies hat nicht zuletzt auch diese Gottesdienststudie gezeigt, sowohl im letzten als auch in diesem Jahr wünscht sich eine große Mehrheit, weiterhin digitale Gottesdienste, auch wenn Gottesdienste vor Ort wieder der möglich sind. Senior*innen, die nun aus dem Seniorenheim digital an ihrem Gemeindegottesdienst teilnehmen, wollen auch weiterhin den Gemeindegottesdienst mit den ihnen vertrauten Pfarrpersonen feiern, wie dieses Beispiel eindrücklich zeigt (Kluck-Dalski, 2021), anstatt zukünftig wieder auf Fernsehgottesdienste verwiesen zu werden. Kirche ist lokal und digital, die Digitalisierung der Ortsgemeinde bietet eine zusätzliche Kontaktfläche, die nicht mehr weggeht.

Die Digitalisierung umfasst aber alle Ebenen der Kirche, dabei gibt es Verschiebungen im Verhältnis der jeweiligen Ebenen. Kirche war bisher parochial aufgestellt. Der Wohnort bestimmt die Kirchenmitgliedschaft und auch die Teilnahme an face-to-face-Veranstaltungen ist ortsgebunden. Die Möglichkeit der digitalen Teilnahme am Gemeindeleben weitet parochiale Strukturen. Mit der Digitalisierung geht auch eine Segmentierung von Dialoggruppen und Angeboten einher. Nicht jede Gemeinde kann alles abbilden, deswegen werden Kooperationen innerhalb des Kirchenkreises wichtiger, der Kirchenkreis wird zur Kirche in der Region. Allerdings werden besonders bei Gottesdiensten — das zeigt sich deutlich in dieser

Studie — die lokale Ausrichtung geschätzt, so dass sorgsam abgewogen werden muss, wo welche digitalen Angebote angesiedelt werden sollen.

Digitale Dienstleistungen sind komplex und erfordern teilweise hohe Kompetenz und Ressourcen, um diese zur Verfügung zu stellen. Hier sind dann die EKD-, die landeskirchliche und kreis-kirchliche Ebene gefragt. Digitalisierung braucht vor allem aber daher eine veränderte Haltung, die zu einer neuen Praxis führt: benötigt wird eine Strategie, die beispielsweise Zielgruppenentscheidungen, Steuerungsmechanismen, Ressourcenzuweisungen, Agilität und Dialogformate umfasst. Als Beispiel sei hier das kürzlich veröffentlichte Positionspapier der (Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland, 2021) genannt, das unter dem Titel »E.K.I.R. 2030 — Wir gestalten ›evangelisch rheinisch‹ zukunftsfähig« auch konkrete Aussagen zur Digitalisierung trifft und insbesondere den Aufbau einer Mitgliederbindungs-App als so genannte CRM-Software fordert.

Die ethische Dimension der Digitalisierung wird in der im April dieses Jahres veröffentlichten EKD-Denkschrift (Evangelische Kirche in Deutschland, 2021) unter dem Titel »Freiheit digital. Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels« als Auslegung des Dekalogs dargestellt und beantwortet, wie sich das Potenzial der Digitalisierung in Freiheit und Verantwortung nutzen lässt.

3 Methodik

3.1 Rezipientenorientierung als Ansatzpunkt

Der Ausbruch der Corona-Pandemie zwang Gemeinden dazu, digitale Formate zu wählen, um ihr Gottesdienstleben aufrecht zu erhalten. Als Präsenzgottesdienste im Sommer 2020 wieder möglich waren, stellte sich die Frage, zu Präsenzgottesdiensten zurückzukehren, parallel digital und vor Ort Gottesdienst zu feiern oder aufgrund des Fortbestandes der Pandemie weiterhin nur online Gottesdienste anzubieten. Dabei orientierten sich Gemeinden primär an ihren Möglichkeiten, aufgezeichnete Gottesdienste ließen sich schneller umsetzen als Livestreams aus der Kirche zu realisieren. Es gab auch vor der Veröffentlichung dieser Studie im September 2021 keine verlässlichen Daten, wie Kirchgänger*innen digitale Gottesdienste erlebten. Verantwortliche in Gemeinden mussten sich daher neben den technischen Möglichkeiten auf ihre eigenen Einschätzungen verlassen. Gerade was Digitalität betrifft, sind jedoch hier Wahrnehmungen sehr unterschiedlich. Um nicht eigene Vorstellungen auf

andere zu projizieren und in der Gottesdienstgestaltung zu reproduzieren, ist es unerlässlich, gesicherte Daten zu haben, wie Gottesdienste von verschiedenen soziodemographischen Gruppen erlebt werden. Dazu leistete die ReTeOG-Studie in 2020 einen ersten Beitrag, indem sie sich konsequent darauf bezog, wie Menschen digitale Gottesdienste rezipierten und welche Wünsche sie für deren Gestaltung formulierten. Diese Rezipientenorientierung setzt sich in der Neuauflage der Studie in 2021 fort. Dabei können auch neu entwickelte Formate berücksichtigt werden. So wie Videokonferenzen auf den verschiedenen Plattformen stärker ins Berufsleben und den Alltag vordrangen und deren Nutzung üblich wurde und flächendeckend möglich war, konnten sich diese Formate auch für Gottesdienste verbreiten. Videokonferenzen ermöglichen Interaktion auf Augenhöhe zwischen den Teilnehmenden, sind sie ein Idealfall für partizipative und Interaktive Gottesdienste? Oder sind Menschen mittlerweile nach anderthalb Jahren so ermüdet von Konferenzschaltungen – bezeichnend ist dafür der Begriff »zoomed out« (*Zoomed Out*, 2020) –, dass sie für Gottesdienste sich anderes erwünschen?

Nutzungsgewohnheiten bei digitalen Angeboten unterliegen einer stetigen Veränderung, daher war es wichtig, nach einem Jahr der Corona-Pandemie diese erneut zu erheben. Gerade weil das Erleben von Digitalität sehr heterogen ist, soll diese Studie Auskunft geben, wie digitale Gottesdienste wahrgenommen werden. Eine in späteren Detailauswertungen noch durchzuführende Clusterung kann helfen, gezielt bestimmte Dialoggruppen anzusprechen.

3.2 Entstehung und Studiendesign

Grundlage für diese Studie ist eine Umfrage, die im Zeitraum vom 1. Juni bis zum 11. Juli 2021 online durchgeführt wurde. Sie wiederholt damit die Vorgängerumfrage, die vom 20. Mai bis zum 20. Juli 2020 – also rund ein Jahr früher – geschaltet war. Sie wendete sich vor allem an Menschen, die digitale Gottesdienste besucht haben, aber auch an solche, die dieses Angebot bisher nicht wahrgenommen haben. Die Studie fragt dabei nach Teilnahme an Online-Gottesdiensten ebenso wie nach konkreten Erfahrungen und weitergehenden Wünschen.

Damit setzt die Umfrage wieder konsequent die Rezipientenorientierung durch. Es wird erhoben, wie Menschen digitale Gottesdienste erleben und welche Wünsche sie haben. Damit werden keine theologischen Vorgaben und Bewertungen vorge-

nommen – dies gilt zum Beispiel auch für die Frage nach einem Online-Abendmahl –, Landeskirchen, Kirchenkreise bzw. Dekanate und Gemeinden müssen entscheiden, wie und ob sie die dargestellten Wünsche erfüllen wollen bzw. können oder nicht.

Einige Fragen sind identisch wie bei der Umfrage von 2020, sodass sich Werte vergleichen lassen und Veränderungen in der Wahrnehmung digitaler Gottesdienste innerhalb eines Jahres belegt werden können. Zusätzlich wurde der Kirchgang vor der Corona-Pandemie erhoben, um den Besuch von Gottesdiensten vor Ort und digital während der Corona-Pandemie zueinander in Beziehung setzen zu können. Des Weiteren wird zusätzlich abgefragt, wer als Veranstalter von Online-Gottesdiensten von den Besucher*innen gewünscht wird, so dass aufgrund von deren Präferenzen Gemeinden und Kirchenkreise entscheiden können, in welchen Bezugsräumen sinnvollerweise Gottesdienste angeboten werden können. Im Laufe des Jahres haben sich verschiedene Detailfragen zur Gestaltung von Online-Gottesdiensten ergeben. Diese als Pflichtfragen zu erheben, hätte den Umfang der Umfrage zu stark vergrößert, daher wurden einige Detailfragen optional gestellt, so dass Interessierte diese beantworten konnten.

Die Befragung wurden wieder von den Landeskirchen Baden, Hannover, Hessen und Nassau, Rheinland und Württemberg durchgeführt, auch die in der Konzeption und Durchführung beteiligten Personen sind dieselben.

3.3 Stichprobe

Die vorliegende Befragung dürfte erneut einen guten Querschnitt der Online-Gottesdienstbesucher*innen in Deutschland abbilden, da für die Teilnahme daran in fünf regional sehr unterschiedlichen EKD-Gliedkirchen (Evangelische Landeskirche in Baden, Evangelisch-lutherische Landeskirche Hannovers, Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Evangelische Kirche im Rheinland, Evangelische Landeskirche in Württemberg) geworben wurde. Dies geschah sowohl zentral durch entsprechende landeskirchenweite Online-Gottesdienst-Webseiten, Social-Media-Kanäle und weitere Webseiten als auch vor allem lokal durch Gemeinden jeweils im Kontext der Ankündigung oder Ausstrahlung von Online-Gottesdiensten.

Vor allem aber dürfte die vorliegende Studie einen wirklich exzellenten Vergleich zu der ihr vorausgehenden aus dem Jahr 2020 ermöglichen. Denn die Samplestruktur zwischen den beiden Erhebungsjahrgängen ist komplett ähnlich. Zwar hat sich zum einen der Anteil von Teilnehmenden aus ländlichen Regionen leicht von 46,9 auf 51,1 Prozent erhöht, zum anderen der Frauenanteil ebenfalls gering von 61,9 auf 57,3 Prozent erniedrigt. Doch dafür zeigen sich in Altersstruktur, Familienstand und Wohnsituation in vielen Feldern fast identische Werte.

Die Eingangsfrage wurde diesmal von 4.361 Befragten beantwortet, von denen nur gut ein Achtel nicht an Online-Gottesdiensten teilgenommen hatte. Die weiteren Fragen zu Teilnahme, Erfahrungen und Wünschen in Bezug auf Online-Gottesdienste wurden dann natürlich nur von Personen beantwortet, die auch an solchen Formaten teilgenommen hatten. Nicht-Online-Gottesdienst-Gänger*innen erhielten nur eine weitere Frage, die in einer späteren Veröffentlichung ausgewertet wird.

Die letzte demographische Kernfrage der Studie haben dann noch 3.825 Befragungsteilnehmende beantwortet (vgl. Abbildung 6); diese bilden das grundlegende Sample der weiteren Analysen. Allerdings variiert die Fallzahl dennoch bei einzelnen Fragen, da nicht alle Befragungsteilnehmende alle Fragen beantwortet haben (auch nicht bei der Demographie). Dies war ihnen von den Studienkoordinator*innen bewusst freigestellt. Erhebungszeitraum war diesmal primär der Juni 2021 (mit einigen Nachzügler*innen bis zum 11. Juli 2021).

Die Kernindikatoren der beiden Samples 2020 und 2021 sind in den Abbildungen 1 bis 5 dargestellt. Erstmals in dieser Form erhoben wurde 2021 die Verbindung der Befragten zur evangelischen Kirche. Hier zeigt sich, dass der Großteil Gemeindeglied ist und sich zugleich ehrenamtlich in der Kirche engagiert. Hauptamtliche bilden mit großem Abstand die zweithäufigste Gruppe, dicht gefolgt von Gemeindegliedern ohne weitere kirchliche Funktion. Alle anderen Gruppen machen verschwindend geringe Werte aus.

Beteiligung nach regionaler Herkunft

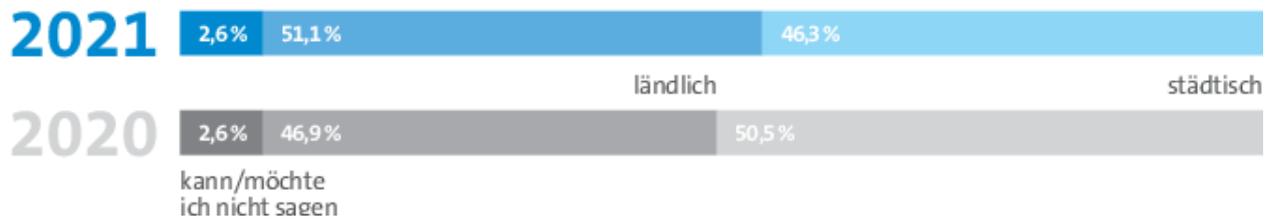


Abbildung 1: Regionale Herkunft der Befragten im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 4.767 (2020) bzw. 3.795 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Beteiligung nach Geschlecht

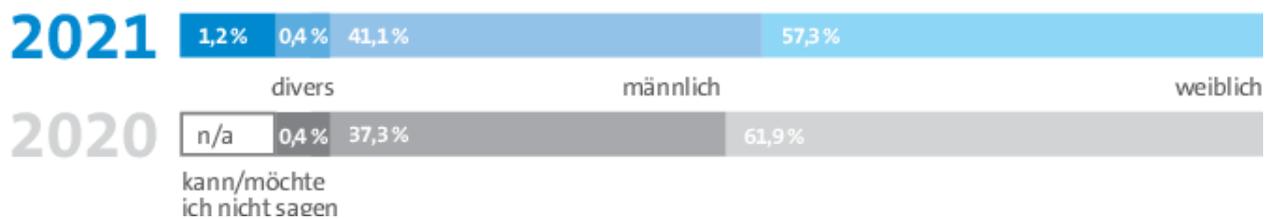


Abbildung 2: Geschlecht/Gender der Befragten im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 4.724 (2020) bzw. 3.794 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Beteiligung nach Alter

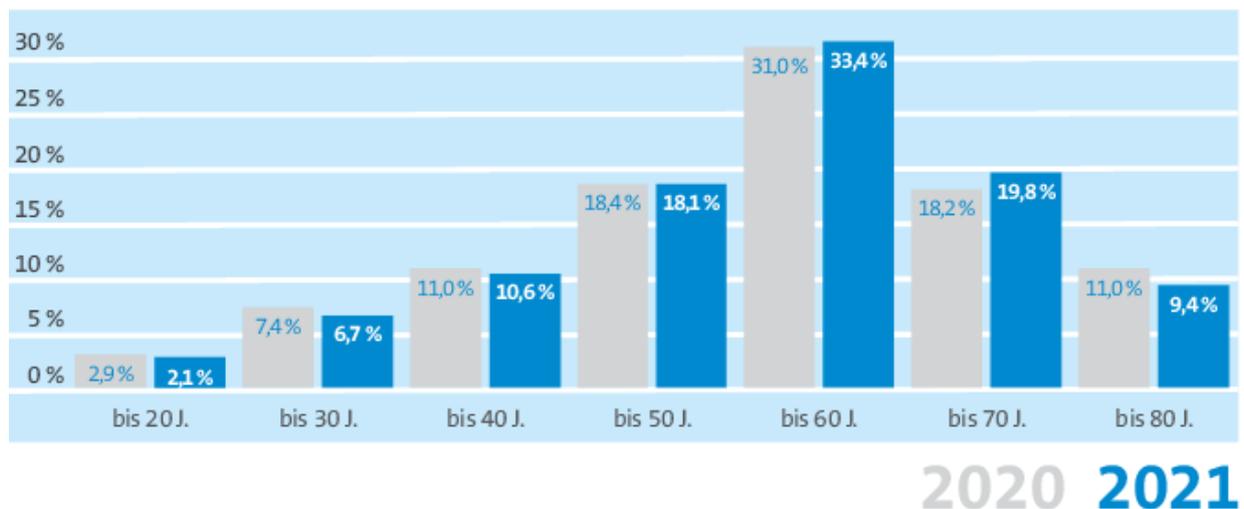


Abbildung 3: Altersstruktur der Befragten im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 4.748 (2020) bzw. 3.789 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Beteiligung nach Familienstand

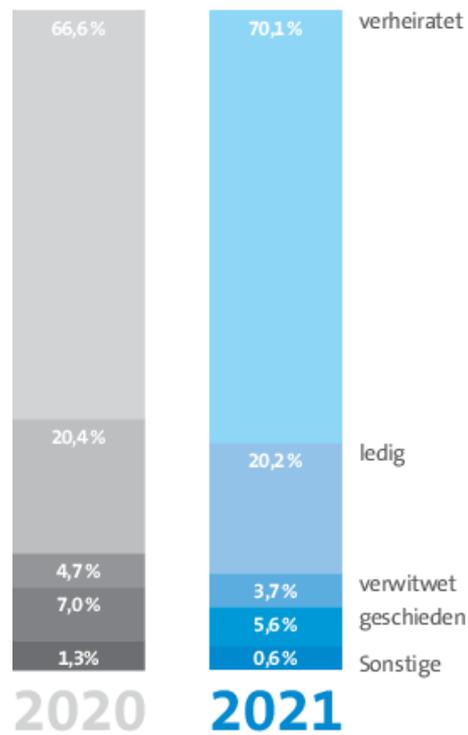


Abbildung 4: Familienstand der Befragten im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 3.496 (2020) bzw. 3.780 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Beteiligung nach Wohnsituation

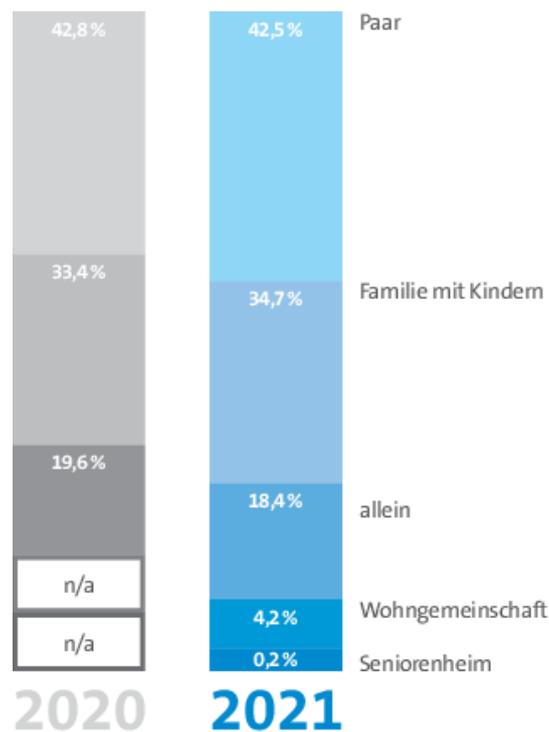


Abbildung 5: Wohnsituation der Befragten im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 3.504 (2020) bzw. 3.794 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Verbindung zur evangelischen Kirche

- Gemeindeglied und ehrenamtlich in der Kirche tätig
- Gemeindeglied und beruflich in der Kirche tätig
- Gemeindeglied einer anderen christlichen Kirche zugehörig
- kein Gemeindeglied, dennoch in der Kirche tätig
- nicht kirchlich gebunden
- einer anderen Religion oder weltanschauung verbunden

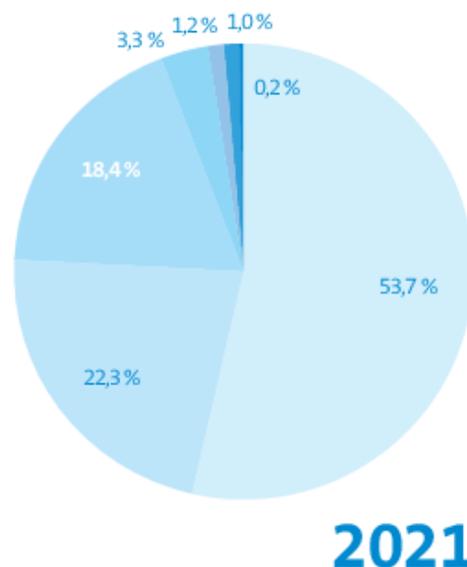


Abbildung 6: Verbindung der Befragten zur evangelischen Kirche. Alle Angaben in Prozent; n = 3.825. Eigene Erhebung und Darstellung.

4 Ausgewählte Ergebnisse

Das Spektrum der Befragung war wie im Vorjahr breit angelegt. Zusätzlich gab es diesmal Verzweigungen, um Interessierte auch nach bestimmten Detailspekten von Online-Gottesdiensten – beispielsweise in Bezug auf Kirchenmusik, spezielle Interaktionselemente etc. – zu befragen. Diese vorliegende Dokumentation veröffentlicht dabei mehr Details dieser Daten als alle bisherigen Veröffentlichungen; weitere Spezialauswertungen werden aber folgen.

Zumeist wird dabei der Vergleich mit den Daten des Vorjahres dargestellt, so dass sich eine Reihe spannender Entwicklungen nachvollziehen lässt. Neu sind u.a. die Fragen zum gewünschten Veranstalter von Online-Gottesdiensten, zum Format – hier insbesondere das Verhältnis von Online und Hybrid – sowie in dieser Form zur Verbreitungsplattform. Die Darstellung erfolgt dabei zumeist als reine Häufigkeit im Jahresvergleich und nur in einigen wenigen ausgewählten Fällen bereits als Kreuztabelle bezogen auf 2021.

Zu Beginn der jeweiligen Unterkapitel Teilnahme, Erfahrungen und Wünsche in Bezug auf Online-Gottesdienste gibt es eine kurze Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse mit Verweis auf die jeweiligen Tabellen und Abbildungen.

4.1 Teilnahme an Online-Gottesdiensten

Online-Gottesdienste haben sich seit Frühjahr 2020 in vielen evangelischen Kirchengemeinden in Deutschland zu einem wichtigen und festen Bestandteil entwickelt. Zumindest aus Sicht der Gottesdienstbesuchenden soll das auch über die Corona-Zeit hinaus so bleiben: 55,3 Prozent der Befragten gaben im Juni/Juli 2021 an, dass sie auch in Monaten, in denen es wieder Angebote in den Kirchen vor Ort gab, regelmäßig an Online-Gottesdiensten teilgenommen haben. Zwar war der Wert 2020 direkt nach dem ersten Lockdown mit über 65,4 Prozent höher, doch ist dies auch 2021 immer noch eine deutliche Mehrheit (vgl. Abbildung 7).

Der Veranstalter der an den häufigsten besuchten Gottesdiensten war innerhalb der Befragten dabei mit großem Abstand die eigene Kirchengemeinde (59,4 Prozent; vgl. Abbildung 8a). Zumeist handelt es sich um hybride Gottesdienste (37,3 Prozent; vgl. Abbildung 8b), die über YouTube (67,6 Prozent; vgl. Abbildung 8c) verbreitet wurden. Geschaut wurde dabei in der Regel über Computer oder Notebook (53,4 Prozent in 2021 gegenüber nur 44,0 Prozent im Vorjahr; vgl. Abbildung 9), was mit leichten Unterschieden quer durch alle Altersgruppen galt (vgl. Tabelle 1). Den größten altersbezogenen Unterschied gibt es bei (internetfähigen) Fernsehgeräten, die besonders häufig in der jüngsten (19,0 Prozent) und beson-

ders selten in der ältesten Altersgruppe (6,1 Prozent) für Online-Gottesdienste genutzt wurden.

Interessant ist, dass Online-Gottesdienste im Corona-Jahr oft ähnlich häufig besucht wurden wie vor Corona-Präsenzgottesdienste (z. B. 35,0 Prozent bezogen auf 1-5maligen Online-Gottesdienstbesuch innerhalb derjenigen, die ebenfalls 1-5 Mal Präsenzgottesdienst besucht hatten; vgl. Tabelle 2a). Doch gibt es auch 1,5 Prozent, die nur Online-Angebote genutzt haben und vorher nicht präsent waren. Hinzukommen 18,2 Prozent aller Befragten, die online z. T. deutlich häufiger an Gottesdiensten teilgenommen

haben als dies vorher präsentisch der Fall war (z. B. nahmen 4,4 Prozent der Befragten, die vor Corona 11-20 Mal einen Präsenzgottesdienst besucht hatten, an Onlinegottesdiensten 21-50 Mal teil; vgl. Tabelle 2b).

Gottesdienste werden weiterhin vor allem allein gefeiert (61,3 Prozent; vgl. Abbildung 11). Online-Kollekten scheinen möglicherweise nicht immer wahrgenommen zu werden, denn 38,5 Prozent der Befragten gaben an, dass es eine solche ihres Wissens nach nicht gab; nur 13,3 Prozent hatten selber online gespendet (vgl. Abbildung 12).

Generelle Teilnahme an Online-Gottesdiensten

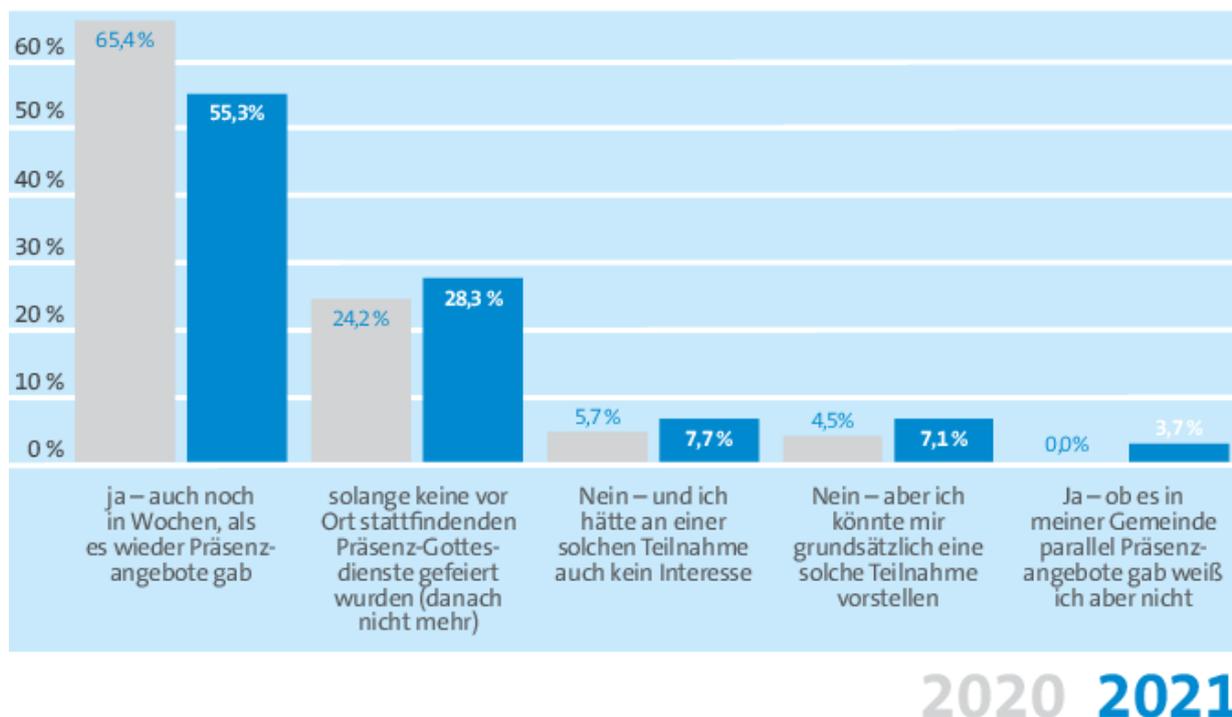
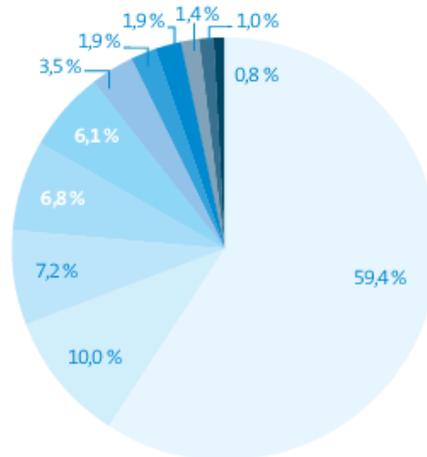


Abbildung 7: Generelle Teilnahme an Online-Gottesdiensten im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 3.531 (2020) bzw. 4.361 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Veranstalter von Online-Gottesdiensten

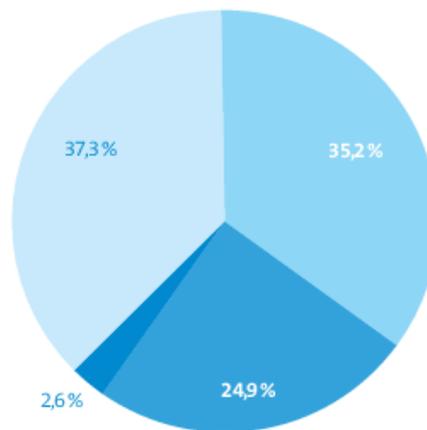
- meine eigene evangelische Kirchengemeinde
- eine andere evangelische Kirchengemeinde in Deutschland
- eine andere evangelische Kirchengemeinde meiner Stadt/meines (Land-) Kreises
- eine andere evangelische Kirchengemeinde meines Bundeslandes
- eine unmittelbar benachbarte evangelische Kirchengemeinde
- eine freikirchliche Gemeinde (unabhängig vom geographischen Fokus)
- eine andere evangelische Kirchengemeinde meines Wohnortes/Stadtteils
- eine andere evangelische Kirchengemeinde eines benachbarten Bundeslandes
- eine römisch-katholische Gemeinde (unabhängig vom geographischen Fokus)
- eine Gemeinde einer weiteren christlichen Konfession (unabhängig vom geographischen Fokus)
- eine andere evangelische Gemeinde im Ausland



2021

Art des Online-Gottesdienstes

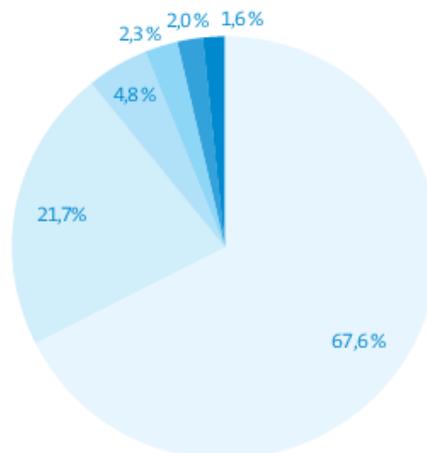
- Nein, der Gottesdienst wurde hybrid veranstaltet – konnte also sowohl persönlich vor Ort als auch per Internet besucht werden
- Ja, der Gottesdienst wurde live nur für eine online anwesende Gemeinde abgehalten
- Ja, der Gottesdienst wurde für eine online anwesende Gemeinde vorab aufgezeichnet
- weiß ich leider nicht



2021

Art der Online-Plattform

- YouTube
- Zoom
- Sonstiges
- anderer Streaming-Anbieter (z. B. Twitch, Vimeo)
- Facebook
- anderer Videokonferenz-Anbieter (z. B. Google Meet, GoToMeeting, Jitsi Meet, MS Teams, Webex)



2021

Abbildungen 8a bis 8c: Veranstalter, Online-Charakter und Verbreitungsplattform von Online-Gottesdiensten. Alle Angaben in Prozent; n = 3.295 bis 3.315. Eigene Erhebung und Darstellung.

Gerätenutzung für Online-Gottesdienste

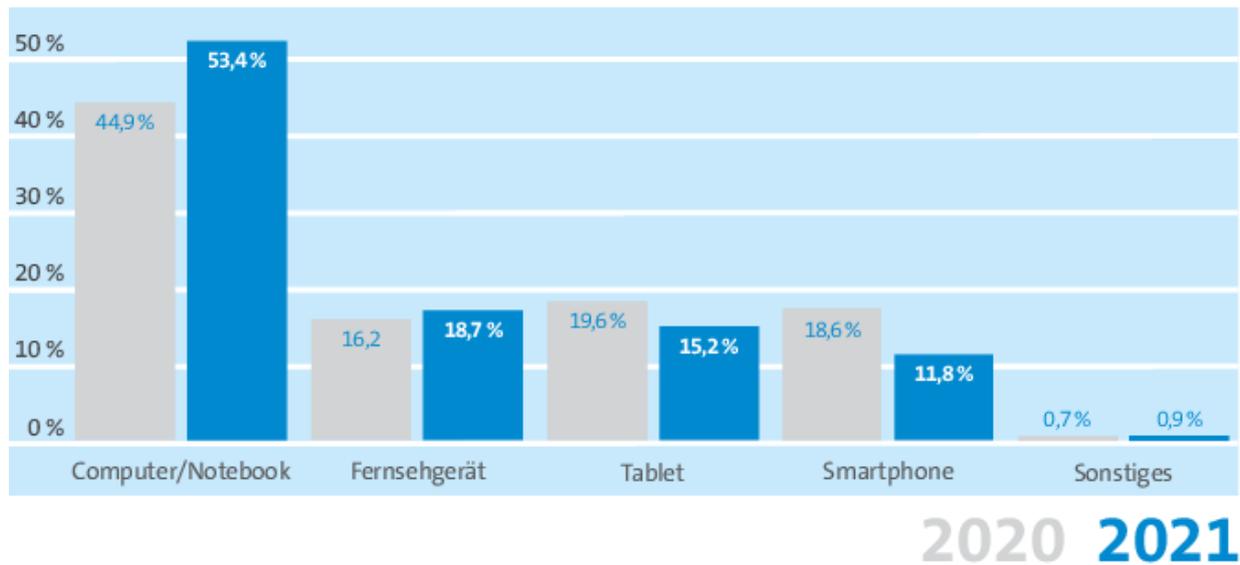


Abbildung 9: Gerätenutzung für Teilnahme am Online-Gottesdienst im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 4.377 (2020) bzw. 3.325 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Gerätenutzung für Online-Gottesdienste nach Alter

Alter	bis 20 J.	bis 30 J.	bis 40 J.	bis 50 J.	bis 60 J.	bis 70 J.	ab 71 J.	Gesamt
Computer/ Notebook	49,2%	52,1%	47,8%	48,3%	53,0%	58,1%	62,8%	53,4%
Fernsehgerät	19,0%	12,2%	16,2%	14,5%	11,5%	9,7%	6,1%	11,9%
Tablet	17,5%	14,1%	13,9%	17,7%	15,7%	13,8%	13,5%	15,2%
Smartphone	14,3%	20,7%	21,2%	19,2%	18,7%	17,4%	16,7%	18,6%
Sonstiges		0,9%	0,9%	0,3%	1,2%	1,1%	1,0%	0,9%
Gesamt	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

2021

Tabelle 1: Gerätenutzung für Teilnahme an Online-Gottesdiensten nach Altersgruppen 2021. Alle Angaben in Prozent; n = 3.298, Cramer V = 0,061, Signifikanz < = 0,002. Eigene Erhebung und Darstellung.

Besuchshäufigkeit von Online-Gottesdiensten nach vorheriger Besuchshäufigkeit in Präsenz-Gottesdienst

		Wie oft besuchen Sie im Laufe eines Jahres normalerweise (also vor der Corona-Krise) einen vor Ort in der Gemeinde stattfindenden Präsenz-Gottesdienst?						
		nie	1 - 5 x	6 - 10 x	11 - 20 x	21 - 50 x	über 51 x	Gesamt
Wie oft haben Sie schon Online-Gottesdienste seit Beginn der Corona-Pandemie Mitte März 2020 besucht?	1 - 5 x	25,0%	35,0%	32,0%	19,8%	13,8%	7,6%	18,5%
	6 - 10 x	25,0%	28,1%	34,0%	29,9%	20,6%	17,2%	24,7%
	11 - 20 x	14,6%	19,7%	20,2%	29,3%	26,9%	21,4%	25,4%
	21 - 50 x	18,8%	11,3%	10,1%	17,4%	29,9%	25,6%	22,5%
	über 51 x	16,7%	5,8%	3,7%	3,6%	8,8%	28,2%	9,1%
Gesamt		100%	100%	100%	100%	100%	100%	100%

2021

Tabelle 2a: Spaltenprozent der Häufigkeit der Teilnahme an Online- Gottesdienst in der Corona-Zeit im Verhältnis zur Häufigkeit der Teilnahme an Präsenz-Gottesdiensten im Jahr vor Corona. Alle Angaben in Prozent, Umrahmung für *gleichhäufigen* Gottesdienstbesuch online während der Corona-Pandemie wie in Präsenz davor. n = 3.309, Cramer V = 0,187, Signifikanz < = 0,001. Eigene Erhebung und Darstellung.

		Wie oft besuchen Sie im Laufe eines Jahres normalerweise (also vor der Corona-Krise) einen vor Ort in der Gemeinde stattfindenden Präsenz-Gottesdienst?						
		nie	1 - 5 x	6 - 10 x	11 - 20 x	21 - 50 x	über 51 x	Gesamt
Wie oft haben Sie schon Online-Gottesdienste seit Beginn der Corona-Pandemie Mitte März 2020 besucht?	1 - 5 x	0,4%	2,9%	3,4%	5,0%	5,9%	0,9%	18,5%
	6 - 10 x	0,4%	2,3%	3,7%	7,5%	8,9%	2,0%	24,7%
	11 - 20 x	0,2%	1,6%	2,2%	7,3%	11,5%	2,5%	25,4%
	21 - 50 x	0,3%	0,9%	1,1%	4,4%	12,8%	3,0%	22,5%
	über 51 x	0,2%	0,5%	0,4%	0,9%	3,8%	3,3%	9,1%
Gesamt		1,5%	8,3%	10,8%	25,0%	42,9%	11,6%	100%

2021

Tabelle 2b: Gesamtprozent der Häufigkeit der Teilnahme an Online- Gottesdienst in der Corona-Zeit im Verhältnis zur Häufigkeit der Teilnahme an Präsenz-Gottesdiensten im Jahr vor Corona. Alle Angaben in Prozent, Umrahmung für *häufigeren* Gottesdienstbesuch online während der Corona-Pandemie als in Präsenz davor. n = 3.309, Cramer V = 0,187, Signifikanz < = 0,001. Eigene Erhebung und Darstellung.

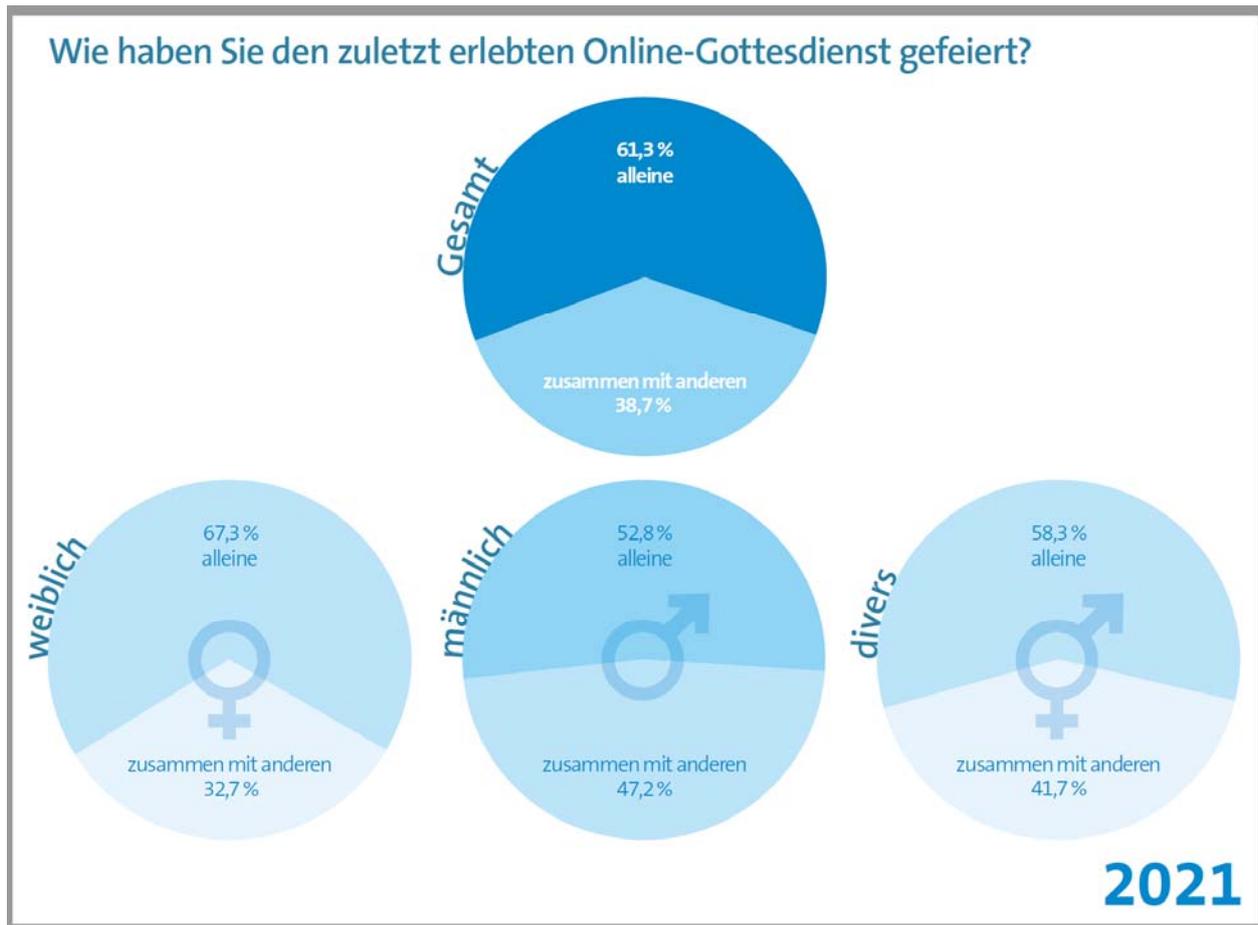
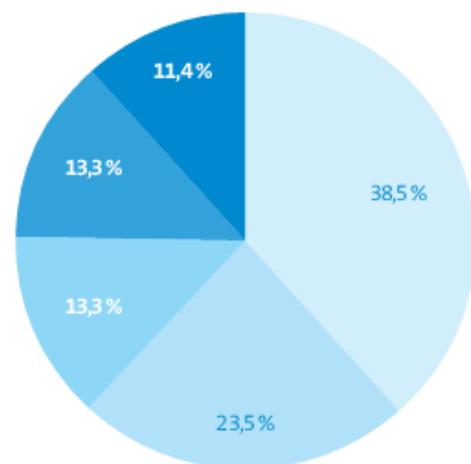


Abbildung 11: Gemeinschaft beim Online-Gottesdienst nach Geschlecht/Gender. Alle Angaben in Prozent; n = 3.277, Cramer V = 0,146, Signifikanz $\leq 0,001$. Eigene Erhebung und Darstellung.

Gab es in dem zuletzt erlebten Online-Gottesdienst eine Kollekte?

- Nein, gab es nach meiner Kenntnis nicht.
- Ja, gab es, aber ich habe aus anderen Gründen nicht gespendet.
- Ja, gab es und ich habe auch selber gespendet

- Ja, gab es, aber ich habe nicht gespendet, weil mir technisch zu kompliziert.
- Ich kann mich nicht erinnern



2021

Abbildung 12: Wahrnehmung von Online-Kollekten. Alle Angaben in Prozent; n = 3.310. Eigene Erhebung und Darstellung.

4.2 Erfahrungen in und mit Online-Gottesdiensten

Eines der für die Verfasser erstaunlichsten Ergebnisse der Studie lautet, dass die erlebten Interaktionselemente sich im Laufe des Corona-Jahres etwas »polarisiert« haben: Zum einen ist die Bedeutung reiner Übertragung/Aufzeichnung ohne Interaktion deutlich von 60,9 auf 67,0 Prozent gestiegen und dominiert damit weiterhin klar dieses Thema. Zum anderen hat aber der Wert für erlebte wirklich umfassende dialogische Elemente prozentual sogar noch mehr zugelegt – nämlich von 4,7 auf 13,8 Prozent (vgl. Abbildung 13).

Viele Indikatoren der Studie sprechen dafür, dass sich Online-Gottesdienste zumindest bei den Kirchgänger*innen fest neben analogen Formaten etabliert haben: Atmosphärisch werden sie noch positiver bewertet als letztes Jahr. Beispielsweise ist die Zuordnung »freundlich« von 68,2 auf 73,0 Prozent gestiegen, während »herausfordernd« von 10,6 auf 8,9 Prozent noch ein wenig mehr gesun-

ken ist (vgl. Abbildung 14). Lediglich zwei negative Indikatoren sind ganz marginal im Nachkommabereich gestiegen. Den relativ und absolut stärksten Zuwachs, der zugleich die Entwicklung gut zusammenfasst, beobachtet »vertraut« (von 38,6 auf 44,1 Prozent; vgl. Abbildung 14).

Vergleicht man die atmosphärischen Werte für Online- mit denen für Präsenzgottesdienste, so wird zumindest von den Befragten die digitale Variante ähnlich gut wahrgenommen: »Freundlich« empfinden wie bereits erwähnt 73,0 Prozent den Digitalgottesdienst, beim analogen sind es mit 73,3 Prozent nur marginal mehr (vgl. Abbildung 15). Die deutlichsten Unterschiede zeigen sich bei der Vertrautheit, die von oben aufgeführten 44,1 Prozent bei den virtuellen Angeboten, aber von 67,4 Prozent bei den »realen« angeführt wird. Dieses Ergebnis ist angesichts der natürlich viel längeren Tradition dieses Formates wenig überraschend; eher kann je nach Perspektive der doch relativ geringe Unterschied bei einem derart neuen zu einem derart traditionellen Format verwundern.

Erlebte Interaktionselemente in Online-Gottesdiensten

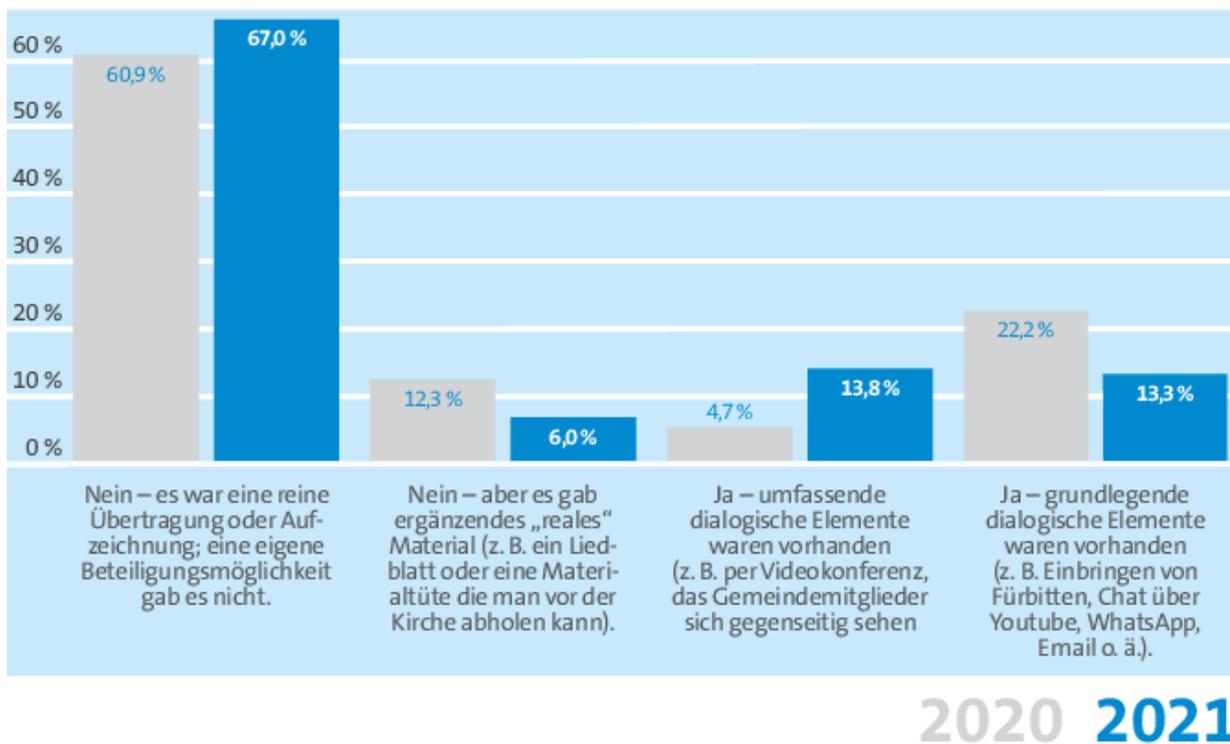


Abbildung 13: Erlebte Interaktionselemente in Online-Gottesdiensten im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 3.131 (2020) bzw. 3.289 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Erlebte Atmosphäre in Online-Gottesdiensten

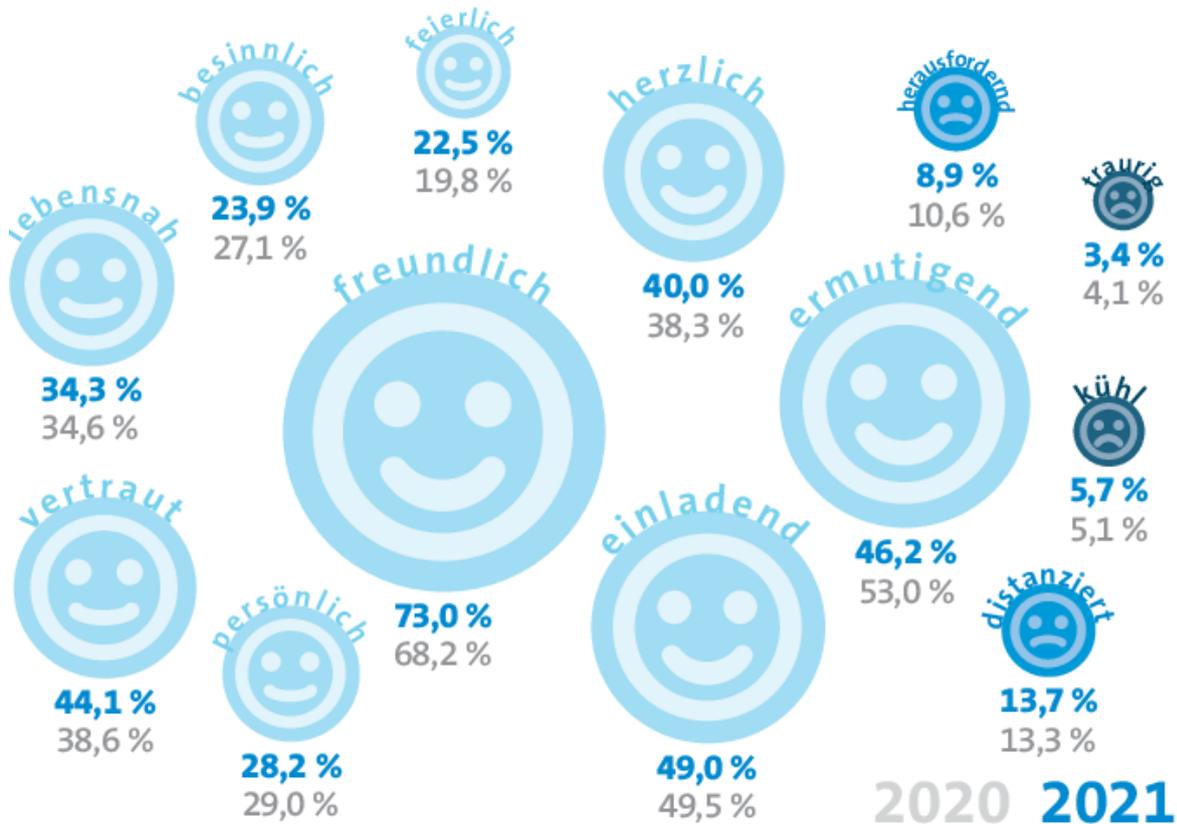


Abbildung 14: Erlebte Atmosphäre in Online-Gottesdiensten nach Häufigkeit der Antwortenden im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 4.363 (2020) bzw. 3.315 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Atmosphäre Präsenz-Gottesdienst zu Online-Gottesdienst im Vergleich

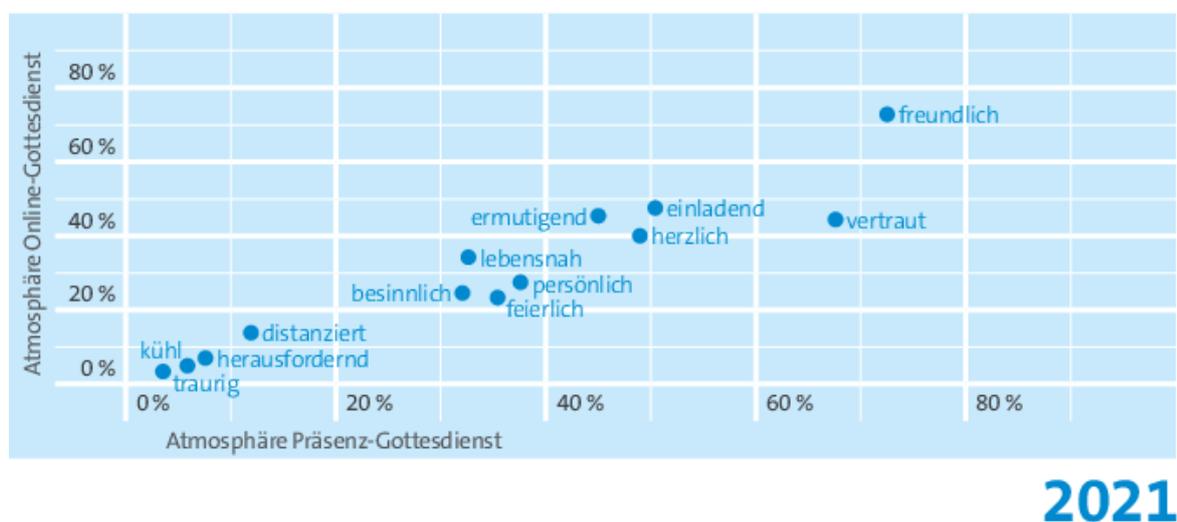


Abbildung 15: Erlebte Atmosphäre in Online-Gottesdiensten nach Häufigkeit der Antwortenden im Vergleich zu Präsenzgottesdiensten. Alle Angaben in Prozent; n = 3.315 (online) bzw. 3.774 (Präsenz). Eigene Erhebung und Darstellung.

4.3 Wünsche an und für Online-Gottesdienste

Ganze 79,3 Prozent wünschen sich aktuell explizit, Online-Gottesdienste auch nach der Corona-Zeit fortzuführen (vgl. Abbildung 16). Was dabei die konkreten Wünsche sind, scheint für Gemeinden besonders relevant, weshalb dieser Teil hier bewusst etwas ausführlicher dargestellt sei und dann auch in der Zusammenfassung noch einmal aufgegriffen werden wird.

Tabelle 3 zeigt zunächst die wichtigsten Wünsche im Jahresvergleich: Am meisten gewünscht wird nun ein digitaler Gottesdienst von 31 bis 45 Minuten Dauer (48,7 Prozent) und damit länger als im Vorjahr, wo 16 bis 30 Minuten noch präferiert waren (39,3 Prozent). Nachgefragt wird weiterhin der sakrale Kirchoraum (60,0 Prozent) und die Kombination von klassischem und modernem Liedgut (72,6 Prozent).

Bei der Interaktion (vgl. ebenfalls Tabelle 3) gibt es den größten Zuwachs bezogen auf umfassende dialogische Elemente (20,4 Prozent gegenüber 8,9 Prozent im Vorjahr), während der Wert für reine Übertragung/Aufzeichnung deutlich fällt (39,0 Prozent gegenüber 48,6 Prozent). Dennoch bleibt insgesamt die reine Übertragung/Aufzeichnung aktuell noch das relativ am häufigsten bevorzugte Format. Auch bei den Kanälen für Interaktion gibt es eine deutliche Verschiebung: weg von sozialen Netzwerken (dieser Wert fällt von 33,6 auf 14,1 Prozent) hin zu Videokonferenzen (hier gibt es einen Anstieg von 25,0 auf 54,9 Prozent).

Als Veranstalter sähe man am liebsten die eigene Kirchengemeinde (64,8 Prozent; vgl. Abbildung 17a), wobei die Formatvorstellung recht breit sind: 44,8 Prozent können sich sowohl hybride als auch nur online stattfindende Gottesdienste vorstellen (vgl. Abbildung 17b). Live-Formate werden dabei etwas häufiger gewünscht als aufgezeichnete Gottesdienste, wobei ein Großteil der Befragten hier recht offen ist (vgl. Abbildung 17c).

Musikalisch wünschen sich die Studienteilnehmenden vorgesungene Lieder zum Mitsingen zu Hause (51,3 Prozent; vgl. Abbildung 18). Zwar reicht der relativen Mehrheit ein allgemeiner Gemeindegottesdienst (36,1 Prozent), doch wünschen sich fast ähnlich viele auch spezielle Online-Angebote für Jugendliche (35,4 Prozent) oder junge Erwachsene (34,8 Prozent; vgl. Abbildung 19).

Ein tendenziell ähnliches Bild zeigt sich abschließend bezogen auf das Abendmahl: 46,8 Prozent und damit die verhältnismäßig größte Einzelgruppe präferieren Gottesdienste ohne Abendmahlsfeier oder abendmahlsähnliche Elemente, doch auch gelegentliche Gottesdienst mit Abendmahl (38,8 Prozent) oder abendmahlsähnlichen Elementen (14,3 Prozent) finden durchaus Zustimmung. Zusammengenommen bilden diese beiden zuletzt genannten Gruppen sogar knapp die absolute Mehrheit der Befragten (vgl. Abbildung 20).

Genereller Wunsch auf Beibehaltung

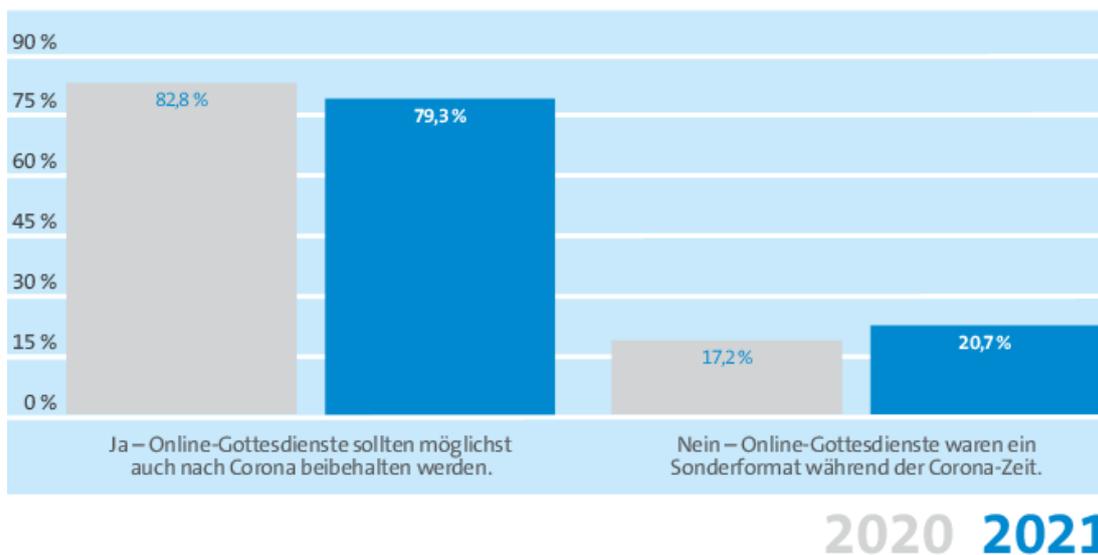


Abbildung 16: Genereller Wunsch nach Beibehaltung von Online-Gottesdiensten im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 4.267 (2020) bzw. 3.306 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Ausgewählte Wünsche in Bezug auf Online-Gottesdienste im Jahresvergleich

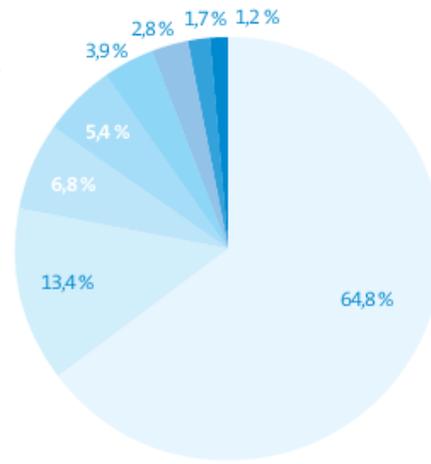
Gewünschte Dauer <ul style="list-style-type: none"> • bis 15 Minuten • 16 bis 30 Minuten • 31 bis 45 Minuten • 46 bis 60 Minuten • mehr als 60 Minuten 	8,7 % 39,3 % 34,0 % 16,6 % 1,5 %	2,5 % 26,3 % 48,7 % 20,9 % 1,7 %
Gewünschter Raum <ul style="list-style-type: none"> • sakraler Kirchraum • Studio-Ecke im Kirchraum • Studio-Atmosphäre außerhalb der Kirche • draußen (z. B. Pfarrgarten) • Sonstiges 	61,5 % 22,3 % 3,2 % n/a 13,0 %	60,0 % 13,2 % 4,4 % 11,2 % 11,3 %
Gewünschtes Liedgut <ul style="list-style-type: none"> • kombiniert klassisch/modern • klassisch (z. B. Choräle) • modern (z. B. neue Lieder, Lobpreis) 	73,9 % 8,3 % 17,8 %	72,6 % 10,7 % 16,7 %
Gewünschte Interaktion <ul style="list-style-type: none"> • Ja, grundsätzliche Elemente wünschenswert • Ja, umfassende Elemente wünschenswert • Nein, aber eine Übertragung durch reales Material ergänzen • Nein, eine reine Übertragung oder Aufzeichnung genügt 	29,6 % 8,9 % 12,9 % 48,6 %	31,2 % 20,4 % 9,4 % 39,0 %
Gewünschte Kanäle für Interaktion <ul style="list-style-type: none"> • Soziale Netzwerke (inkl. WhatsApp) • Email • Youtube-Chat • Video-Konferenz • Telefon 	33,6 % 13,9 % 23,5 % 25,0 % 1,0 %	14,1 % 8,5 % 21,0 % 54,9 % 1,5 %

2020 2021

Tabelle 3: Ausgewählte Wünsche in Bezug auf Online-Gottesdienste im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 1.247 bis 4.540 (2020) und n = 1.938 bis 3.281 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Gewünschter Veranstalter

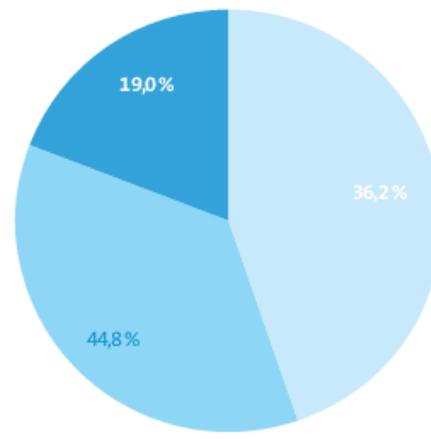
- meine eigene evangelische Kirchengemeinde
- eine andere evangelische Gemeinde in Deutschland
- eine andere evangelische Kirchengemeinde meiner Stadt/meines (Land-) Kreises
- eine andere evangelische Kirchengemeinde meines Bundeslandes
- eine unmittelbar benachbarte evangelische Kirchengemeinde
- eine andere evangelische Kirchengemeinde meines Wohnortes/Stadtteils
- eine andere evangelische Gemeinde im Ausland
- eine andere evangelische Kirchengemeinde eines benachbarten Bundeslandes



2021

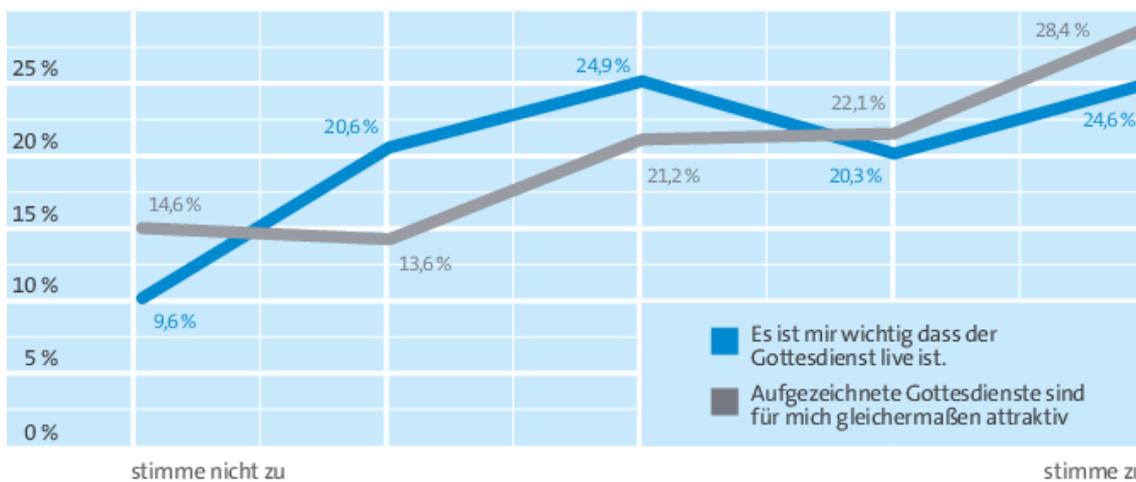
Gewünschtes Format

- hybride Gottesdienste, die vor Ort und online stattfinden
- Ich kann mir beide Formate gut vorstellen
- spezielle Online-Gottesdienste als eigenständiges Format



2021

Live-Übertragung oder Aufzeichnung



Abbildungen 17a bis 17c: Gewünschter Veranstalter, Online- und Live-Charakter von Online-Gottesdiensten. Angaben in Prozent; n = 2.783 bis 3.318. Eigene Erhebung und Darstellung.

Gewünschtes Liedgut

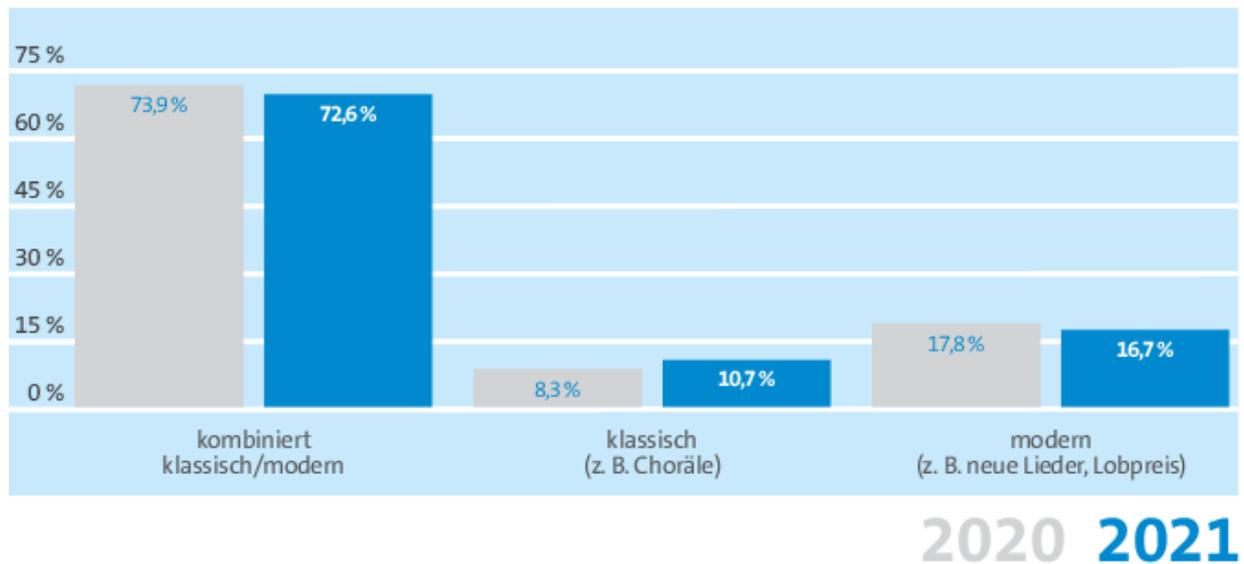


Abbildung 18a: Gewünschtes Liedgut im Jahresvergleich. Alle Angaben in Prozent; n = 4.519 (2020) bzw. 1.953 (2021). Eigene Erhebung und Darstellung.

Gewünschte Mitsing-Qualität der Musik

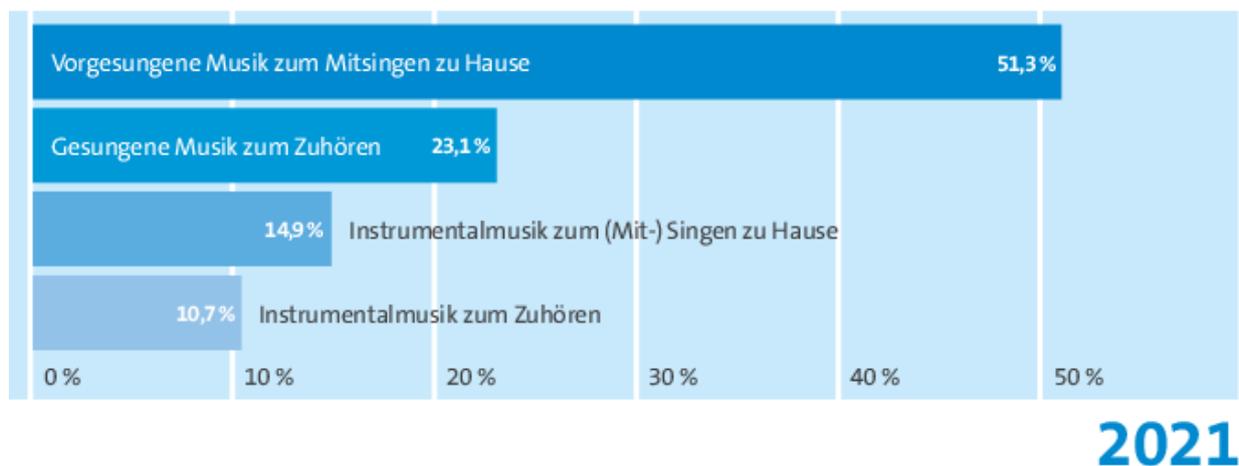


Abbildung 18b: Gewünschte Mitsing-Qualität der Musik. Angaben in Prozent; n = 1.931. Eigene Erhebung und Darstellung.

Gewünschte Online-Gottesdienste für besondere Zielgruppen

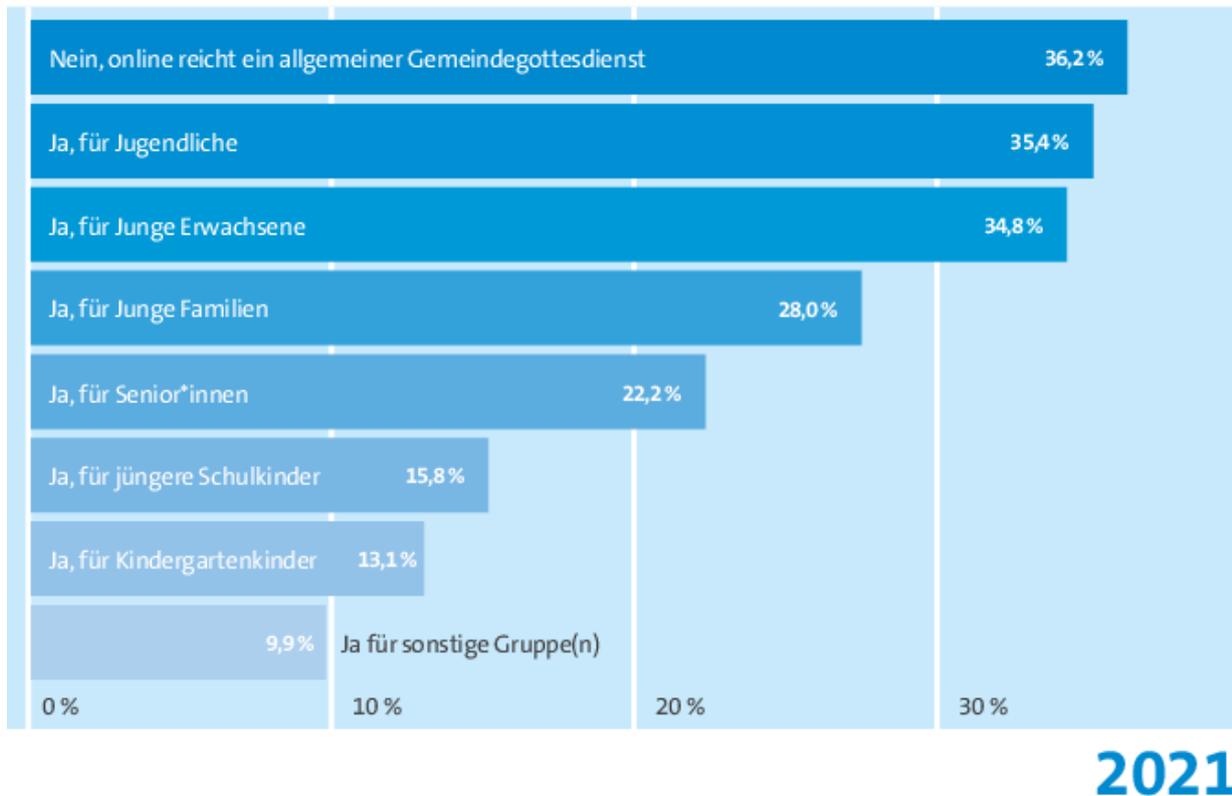


Abbildung 19: Gewünschte Online-Gottesdienste für besondere Zielgruppen. Angaben in Prozent; n = 3.147. Eigene Erhebung und Darstellung.

Gewünschte Bedeutung des Abendmahls in Online-Gottesdiensten

- ausschließlich Gottesdienste ohne Abendmahlsfeier oder abendmahlsähnliche Feiern
- gelegentlich auch Gottesdienste mit Abendmahlsfeier
- gelegentlich auch Gottesdienste mit abendmahlsähnlichen Feiern (z. B. Agapemahl)

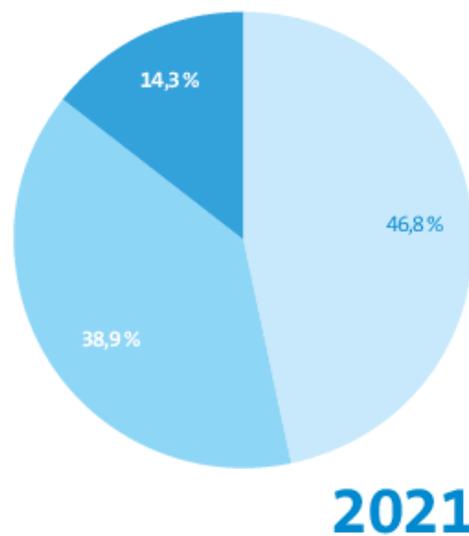


Abbildung 20: Gewünschte Bedeutung des Abendmahls in Online- Gottesdiensten. Angaben in Prozent; n = 3.252. Eigene Erhebung und Darstellung.

5 Einsichten und Ausblicke

Die Studie zeigt: Die große Mehrheit der Online-Gottesdienstbesuchenden möchte auf diese Form des Gottesdienstes nicht mehr verzichten. Auch die Beschreibung der Atmosphäre digitaler Gottesdienste wird weiterhin wie im Vorjahr positiv beschrieben. Außerdem gewinnen interaktive Formate wie Videokonferenzen und Livestreams an Zuwachs gegenüber dem Vorjahr.

Auch nach mehr als einem Jahr der Corona-Pandemie haben Online-Gottesdienste weiterhin eine hohe Akzeptanz, deutlich mehr als die Hälfte der Befragten (55 Prozent) hat an Online-Gottesdiensten teilgenommen, auch wenn Gemeinden Präsenzgottesdienste wieder angeboten haben. Nur 28 Prozent haben nicht mehr an Online-Gottesdiensten teilgenommen, wenn sie auch vor Ort in die Kirche gehen konnten. Dabei haben

fast drei Fünftel der Befragten am meisten den digitalen Kirchgang in ihrer eigenen Ortsgemeinde praktiziert. Seitens der Besucher*innen wird der digitale Gottesdienst aus der eigenen Gemeinde präferiert.

Das Gottesdienstverhalten – ob in präsentischen oder digitalen Gottesdiensten – scheint sich anzugleichen bzw. zu entsprechen. Das gilt für die Länge – nun 30 bis 45 Minuten als Wunschlänge gegenüber 15 bis 30 Minuten im Vorjahr und den Ort – die Kirche ist weiterhin der meistgewünschte Ort auch für den Online-Gottesdienst. Die Nutzung größerer Endgeräte ist etwas gestiegen, jedoch ist in den jüngeren Alterskohorten weiterhin das Handy führend. Daher ist bei der Produktion weiterhin darauf zu achten, dass die Gottesdienste auf allen Display-Größen gut abgespielt werden können.

Abschließend hier einige konkrete Empfehlungen für Kirchengemeinden in Bezug auf Online-Gottesdienste:

- **Format beibehalten:** Insgesamt weist der eigene Gottesdienstbesuch vor Ort einen hohen Zusammenhang mit dem digitalen auf. Wer vorher häufig oder selten einen Gottesdienst besucht hat, hat dies seit Ausbruch der Pandemie im Wesentlichen so beibehalten. So zeigen vertiefte Analysen (noch ohne Abbildung in diesem Dokument), dass knapp ein Fünftel aller Befragten online z.T. deutlich häufiger an Gottesdiensten teilgenommen haben, als dies vorher präsentisch der Fall war. Außerdem gibt es knapp zwei Prozent, die nur Online-Angebote genutzt haben und vorher nicht an Gottesdiensten vor Ort teilgenommen haben. Es wäre schade, wenn diese beiden Gruppen, die in der Corona-Pandemie den digitalen Gottesdienstbesuch für sich entdeckt haben, nach Ende der Pandemie diesen mangels Gelegenheit wieder reduzieren oder aufgeben würden.
- **Gerätevielfalt beachten:** Für Gemeinden ist wichtig, dass als Geräte jetzt vermehrt Fernsehgerät und Computer/Notebook genutzt werden, was der Ästhetik des Feierns zugute kommen kann. Jedoch ist in den jüngeren Alterskohorten weiterhin das Smartphone führend. Daher ist bei der Produktion weiterhin darauf zu achten, dass die Gottesdienste auf allen Display-Größen gut darstellbar sind.
- **Mehr live und interaktiv vorgehen:** Die digitalen Kirchgänger*innen wünschen sich mehr gottesdienstliche Interaktion als 2020. Entsprechend sind weniger von ihnen mit einer reinen Übertragung bzw. Aufzeichnung des Gottesdienstes zufrieden. Da hybride Formate auch live stattfinden, kann man sagen, dass eine große Mehrheit zeitgleich stattfindende Online-Gottesdienste solchen »on demand« vorzieht. Dies sollten Gemeinden berücksichtigen.
- **Lokalen Bezug stärken:** Fast drei Fünftel der Befragten haben den digitalen Kirchgang am meisten in ihrer eigenen Ortsgemeinde praktiziert. Seitens der Besucher*innen wird also der digitale Gottesdienst aus der eigenen Gemeinde präferiert. Eine regionale Lösung zum Beispiel auf Ebene von Dekanaten oder Kirchenkreisen scheint aus Sicht der Rezipient*innen nicht optimal.

Der Besuch des präsentischen Gottesdienstes vor Corona korrespondiert insgesamt mit der digitalen Gottesdienstteilnahme während der Pandemie, doch gibt es auch 1,5 Prozent, die nur Online-Angebote genutzt haben und vorher nicht in der Kirche präsent waren. Es wäre aber schade, wenn diese Menschen, die in der Corona-Pandemie den digitalen Gottesdienstbesuch für sich entdeckt haben, nach Ende der Pandemie diesen mangels Gelegenheit wieder aufgeben müssten. Hinzu kommen 18,2 Prozent aller Befragten, die online z. T. deutlich häufiger an Gottesdiensten teilgenommen haben als dies vorher präsentisch der Fall war.

Die Entwicklung der Online-Gottesdienste ist damit eigentlich ein Musterbeispiel für nachhaltige lokale Digitalisierung. Dabei können sich auch kirchliche Träger wiederum eine Empfehlung des bereits oben erwähnten Wissenschaftsbeirats des Bundeswirtschaftsministeriums zu eigen machen:

»Die in der Krise getroffenen, zumeist zeitlich befristeten Entscheidungen zugunsten einer Flexibilisierung von Kommunikationsprozessen und Abläufen sollten von der Politik, aber auch von Verwaltungs- und Behördenleitungen in den kommenden Monaten auf den Prüfstand gestellt werden. Einen automatischen Rückschritt zu den vor der Krise üblichen Vorgaben und Vorgehensweisen sollte es nicht geben.« (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), 2021, S. 25).

Zwar war der Effekt, sich neue Dialoggruppen zu erschließen, nur marginal. Doch haben die bestehenden quer durch alle Altersschichten diese neue Form der Teilhabe an Kirche für sich als zusätzliche Option entdeckt und möchten sie weiterleben. Jetzt ist es wichtig, hier mit entsprechenden Angeboten am Ball zu bleiben. Aktuelle

Ergebnisse etwa aus der neuen midi-Studie aus Anbietersicht (und nicht aus Rezipientensicht) lassen allerdings Zweifel aufkommen, ob diese Lektion wirklich gelernt wurde und wird. So ist laut midi »bei den digitalen Gottesdiensten ... ein steter Rückgang nach dem ersten Lockdown zu verzeichnen: ein starkes Abfallen zum Frühsommer und Herbst 2020 hin, der einer Halbierung gleichkam.« Im Vergleich zum 1. Lockdown sei kein Anstieg im 2. Lockdown zu verzeichnen, vielmehr seien im 2. Lockdown weniger digitale Gottesdienste angeboten worden als in der Zwischenphase der beiden Lockdowns.

Wie also als Gemeinde – auch mit Blick auf knappe personelle Kapazitäten – weiter mit dem Thema umgehen? Die bereits erwähnte midi-Studie schreibt dazu: »Zielführend dürfte für den weiteren Diskurs sein, die Verkündigung im Analogen und Digitalen nicht dualistisch als sich ausschließende oder miteinander konkurrierende Formate zu betrachten, sondern als gleichwertige Formate, die allerdings unterschiedlichen Logiken folgen und unterschiedliche Bedürfnislagen der Nutzenden bedienen.«

Das ist grundsätzlich ohne Zweifel ein guter Ansatz. Doch er wird nur gelingen, wenn neben der Perspektive der Gemeinden als Veranstalter auch die der Gottesdienstbesucher*innen verstärkt einbezogen wird. Dabei sind das aktuell sowohl technologisch, vor allem aber auch gestalterisch und was echte Online-Interaktivität angeht, erste Schritte, weitere müssen folgen. Dazu aufzuzeigen, wie dies praktisch am besten geschehen kann, hofft die vorliegende Studie einen Beitrag geleistet zu haben.

Literatur

1. Tagung der 13. Synode der EKD 2021. (o. J.). Gottesdienst und Corona im Licht erster Studien. <https://www.ekd.de/themenabend-gottesdienst-und-corona-im-licht-erster-studien-64970.htm>

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi). (2021). Digitalisierung in Deutschland – Lehren aus der Corona-Krise Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi). https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Publikationen/Ministerium/Veroeffentlichungen/Wissenschaftlicher-Beirat/gutachten-digitalisierung-in-deutschland.pdf?__blob=publicationFile

Digitale Gottesdienste: Volkskirchen erreichen neue Zielgruppen. (6. August 2020). idea. <https://www.idea.de/Frei-/Kirchen/detail/digitale-gottesdienste-volkkirchen-erreichen-neue-zielgruppen-110727>

Evangelische Akademie im Rheinland (21. Juni 2021): Ekklesiologische Perspektiven im Digitalen – Brot & Liebe. <https://www.kirche-und-digitaler-wandel.de/andrea-kuhla-meinhard-furrer-brot-liebe-636-636.php>

Evangelische Kirche in Deutschland. (2021a). Freiheit digital: Die Zehn Gebote in Zeiten des digitalen Wandels. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland. Evangelische Verlagsanstalt. <https://www.ekd.de/freiheit-digital-63984.htm>

Evangelische Kirche in Deutschland. (2021b). Die Äußerungen des kirchlichen Lebens im Jahr 2019. https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/kirch_leben_2019_r.pdf

Hein, F., & Packeiser, K. (2020, April 8). «Notzeiten brauchen Notlösungen». Unsere Kirche. <http://unserekirche.de/artikel/2020/15/notzeiten-brauchen-notloesungen/>

Hörsch, D. (2021). Kirchliches Leben während der Pandemie. Am Beispiel der Verkündigungsformate und ausgewählter Handlungsfelder kirchlicher Praxis – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie. epd Dokumentation 39/2021.

Kindergottesdienstverbände in der Evangelischen Kirche in Deutschland (26. März 2020). kirchemitkindern-digital. <https://www.youtube.com/c/kirchemitkinderndigital/featured>

Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland. (2021). E.K.I.R. 2030 — Wir gestalten »evangelisch rheinisch« zukunftsfähig. Ein Positionspapier der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland.

Reimann, R. P., & Sievert, H. (2020). »Hybride« Zukunft auch für Gottesdienste? Ausgewählte Ergebnisse der Befragungsstudie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise (ReTeOG)«. epd-Dokumentation 46/2020.

Reimann, R. P., & Sievert, H. (2021). Interaktion unerwünscht? Online-Gottesdienste während der Corona-Pandemie. Cursor_ Zeitschrift für explorative Theologie. <https://cursor.pubpub.org/pub/iznaii5l/>

Studie zu Online-Gottesdiensten 2021. Update der Befragungsstudie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise« (ReTeOG 2). (2021). <https://www.ekir.de/url/Xhh>

Zoomed out: how can we politely tell people we'd rather not chat? (2020, April 16). The Guardian. <http://www.theguardian.com/lifeandstyle/2020/apr/16/zoomed-out-how-can-we-politely-tell-people-wed-rather-not-chat>





epd Dokumentation

Informationen aus erster Hand

Texte und Dokumente aus Kirche und Gesellschaft

Ich bestelle ein kostenloses Probeexemplar epd Dokumentation

Tel.: (069) 58098-191
Fax: (069) 58098-226
E-Mail: aboservice@gep.de
www.epd.de

Absender

Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH · Aboservice · Postfach 50 05 50 · 60394 Frankfurt

Jahrgang 2021

5/21 – Digitale Synodentagung 2020 (3) **7. verbundene Tagung der 12. Generalsynode der VELKD, der 3. Vollkonferenz der UEK und der 12. Synode der EKD**, 6. bis 9. November 2020 – 68 Seiten / 5,40 €

6/21 – **Das gefühlte Corona – Erfahrungen mit der Pandemie und die Folgen für die kirchliche und diakonische Praxis** (Digitale Tagung der Evangelischen Arbeitsstelle für missionarische Kirchenentwicklung und diakonische Profilbildung (midi), 16.-17. November 2020) – 36 Seiten / 4,30 €

7/21 – **Sterbehilfe (1)** – Die Diskussion über mögliche Suizidassistenten in kirchlich-diakonischen Einrichtungen 40 Seiten / 4,30 €

8/21 – **Interreligiöse Solidarität im Dienst einer verwundeten Welt**. Ein christlicher Aufruf zum Nachdenken und Handeln während der Corona-Krise und darüber hinaus (Gemeinsame Veröffentlichung des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog und des Ökumenischen Rates der Kirchen) – **Empathie braucht sich nicht auf**. Erinnerung und Gegenwart in Zeiten von Covid19 (Kanzelrede der Evangelischen Akademie Tutzing von Dr. Mirjam Zadoff, 11. Oktober 2020) 20 Seiten / 2,80 €

9/21 – Digitale Synodentagung 2020 (4) **7. verbundene Tagung der 12. Generalsynode der VELKD, der 3. Vollkonferenz der UEK und der 12. Synode der EKD**, 6. bis 9. November 2020 – 36 Seiten / 4,30 €

10/21 – **»Gemeinsam am Tisch des Herrn«** (Texte zur Debatte um das Papier des Ökumenischen Arbeitskreises evangelischer und katholischer Theologen zum gemeinsamen Abendmahl) – 40 Seiten / 4,30 €

11/21 – **Digital – parochial – global?! Ekklesiologische Perspektiven im Digitalen (2)** (Workshopreihe der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Kooperation mit der Evangelischen Akademie im Rheinland und der Evangelischen Akademie der Pfalz / Workshop II – Abendmahl, 29. Januar 2021, digital) – 28 Seiten / 3,60 €

12/21 – **Letzter »Bericht über die für die Kirche bedeutsamen Ereignisse« von Präses Manfred Rekowski / Impulspapier »Lobbyistin der GOTT-Offenheit. Zum öffentlichen Auftrag und Auftreten einer Minderheitskirche«** (Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland) – 32 Seiten / 4,30 €

13/21 – **Das Netz trägt auch durch schwere Zeiten. Möglichkeiten und Formen von Seelsorge und Beratung online – Mehr digitale Souveränität gewinnen IX** (Evangelische Akademie im Rheinland, 27. November und 2. Dezember 2020, digital) – 32 Seiten / 4,30 €

14-15/21 – **100 Jahre evangelische Landeskirche in Thüringen** (Beiträge einer Tagung der Evangelischen Akademie Thüringen in Kooperation mit der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte e.V. und dem Landeskirchenarchiv der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland vom 6.-7. November 2020 im Zinzendorfhaus Neudietendorf sowie des Festgottesdien-

tes der EKM in der Georgenkirche Eisenach am 8. November 2020) – 108 Seiten / 7,60 €

16/21 – **Wohnungslosigkeit – eine sozial- und wohnungspolitische Herausforderung** (Texte aus Diakonie und Sozialforschung) – 52 Seiten / 5,30 €

17/21 – **Atomare Abschreckung, künftige Kriegsführung sowie Bedeutung des Wirtschaftssystems für Nachhaltigkeit** (Online-Studientag der Ökumenischen Konsultation Gerechtigkeit und Frieden (ÖKGF) und der Evangelischen Akademie im Rheinland, 22. November 2020) – 40 Seiten / 4,30 €

18/21 – **Sport und Gewalt**. Dritter Sportethischer Fachtag der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Evangelische Akademie Frankfurt, 10. März 2021 44 Seiten / 4,90 €

19/21 – **500 Jahre Reichstag in Worms (1)** Auftakt des Jubiläums vom 16. bis 18. April 2021: Digitaler Festakt, Multimedia-Installation, Fernsehgottdienst – 20 Seiten / 2,80 €

20/21 – **Ethik der Digitalisierung in evangelischer Perspektive** (Vortragsreihe einer Online-Tagung, Evangelische Akademie Loccum, Januar/Februar 2021) 24 Seiten / 3,60 €

21/21 – **500 Jahre Reichstag in Worms (2)** Gewissen – Luther, Worms und die Folgen: Online-Tagung der Ev. Akademie Hofgeismar am 12./13. Februar 2021 – 28 Seiten / 3,60 €

22/21 – **Digitale Synodentagung 2021** 1. verbundene Tagung der 13. Generalsynode der VELKD, der 4. Vollkonferenz der UEK und der 13. Synode der EKD, 6. bis 8. Mai 2021 – 40 Seiten / 4,30 €

23/21 – **3. Ökumenischer Kirchentag (1)** Eröffnungsgottesdienst, Gedenken zu Beginn, Festveranstaltung, Bibelarbeiten (Frankfurt am Main, 13. bis 16. Mai 2021) – 36 Seiten / 4,30 €

24/21 – **Gedenken an Corona-Opfer: Ökumenischer Gottesdienst und Staatsakt**, Berlin, 18. April 2021 – **Ökumenischer Gottesdienst zur bundesweiten Eröffnung der Woche für das Leben** – »Leben im Sterben«, Augsburg, 17. April 2021 – **Jubiläum »1700 Jahre freier Sonntag«** – 24 Seiten / 3,60 €

25/21 – **Digital – parochial – global?! Ekklesiologische Perspektiven im Digitalen (3)** (Workshopreihe der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Kooperation mit der Evangelischen Akademie im Rheinland und der Evangelischen Akademie der Pfalz / Workshop III – Amt und Gemeinschaft, 9. April 2021, digital) – 28 Seiten / 3,60 €

26/21 – **4. Elbe-Symposium »Der Fluss trägt die Last«** 27. März 2021, digitale Veranstaltung der Ev. Akademie Sachsen-Anhalt und der Ev. Landeskirche Anhalts 48 Seiten / 4,90 €

27/21 – **Evangelische Akademien: Streiten lernen und Brücken bauen – Demokratieförderung in Vergangenheit und Zukunft** Tagung der Evangelischen Akademie Bad Boll, digital, 26.-27. März 2021 60 Seiten / 5,30 €

28/21 – **Johannisempfang der EKD** (Ratsvorsitzender Heinrich Bedford-Strohm) / **Interkulturelle Woche 2021 / Weiße Rose Gedächtnisvorlesung** (Akademiedirektor Udo Hahn) / **Jahresempfang der Evangelischen Akademie Tutzing** (Josef Schuster, Zentralrat der Juden in Deutschland) – 28 Seiten / 3,60 €

29/21 – **Sterbehilfe (2)** – Gesetzesvorschläge zur Neuregelung der Suizidbeihilfe und Orientierungsdebatte im Bundestag – 64 Seiten / 5,60 €

30/21 – **3. Ökumenischer Kirchentag (2)** Schlussgottesdienst, konfessionelle Gottesdienste, weitere Bibelarbeiten (Frankfurt am Main, 13. bis 16. Mai 2021) – 32 Seiten / 4,30 €

31/21 – **Synopse der Parteiprogramme zur Bundestagswahl 2021** – 52 Seiten / 5,30 €

32/21 – **Kirchengemeindliche Kommunikation in der Pandemie – empirische Einsichten aus CONTOC, Gemeindestudie und Erprobungsräumen** (Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland) – 40 Seiten / 4,30 €

33/21 – **Jahresempfang Foyer Kirche und Recht** 24 Seiten / 3,60 €

34/21 – **Auf dem Weg zu einem nachhaltigen und gerechten Finanzsystem** (Eine evangelische Orientierung für Reformschritte zur sozial-ökologischen Transformation der Finanzwirtschaft – Ein Impulspapier der Kammer der EKD für nachhaltige Entwicklung – Auszüge) – 32 Seiten / 4,30 €

35/21 – **Begegnungsreisen von VELKD, DNK/LWB und Lutherischem Weltbund nach Rom (23.-27. Juni 2021) – Verschwörungsmythen und Verschwörungs-**

glaube (Information, Orientierung, Hinweise für Seelsorge und Beratung – Texte aus der VELKD (191)) 28 Seiten / 3,60 €

36/21 – **Flutkatastrophe in Westdeutschland – Stimmen aus Kirche und Diakonie** 60 Seiten / 5,30 €

37/21 – **Digital – parochial – global?! Ekklesiologische Perspektiven im Digitalen (4)** (Workshopreihe der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Kooperation mit der Evangelischen Akademie im Rheinland und der Evangelischen Akademie der Pfalz / Workshop IV – Digitales Abendmahl im liturgischen Vollzug, 11. Juni 2021, digital) – 32 Seiten / 4,30 €

38/21 – **Zur Lage der Bibel in Deutschland und im deutschen Sprachraum** (Bericht bei der Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart, 8. Juni 2021) / **Gottesdienst und Medialität** (Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. mult Christoph Marksches bei der Liturgischen Konferenz, Hildesheim, 6. September 2021) – 28 Seiten / 3,60 €

39/21 – **Gottesdienstliches Leben während der Pandemie Verkündigungsformate und ausgewählte Handlungsfelder kirchlicher Praxis** – Ergebnisse einer midi-Vergleichsstudie – Nachhaltige Digitalisierung evangelischer Gottesdienste in Deutschland **Ausgewählte Ergebnisse der 2021er Befragungsstudie »Rezipiententypologie evangelischer Online-Gottesdienstbesucher*innen während und nach der Corona-Krise«** (ReTeOG 2) 68 Seiten / 5,60 €

Der Informationsdienst **epd**-Dokumentation (ISSN 1619-5809) kann im Abonnement oder einzeln bezogen werden. Pro Jahr erscheinen mindestens 50 Ausgaben.

Bestellungen und Anfragen an: GEP-Vertrieb
Tel.: (069) 58 098-225.
E-Mail: kundenservice@gep.de
Internet: <http://www.epd.de>

Das Abonnement kostet monatlich 31,15 € inkl. Versand (mit Zugang zum digitalen Archiv: 36,25 €). E-Mail-Bezug im PDF-Format 29,40 €. Die Preise für Einzelbestellungen sind nach Umfang der Ausgabe und nach Anzahl der Exemplare gestaffelt.

Die Liste oben enthält den Preis eines Einzelexemplars; dazu kommt pro Auftrag eine Versandkostenpauschale (inkl. Porto) von 2,50 €.

epd-Dokumentation wird auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.